



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die subkarpatische Varietät des Ruthenischen  
in Avgustyn Vološyns *Mala Biblia* (1914–18)“

Verfasserin

Marlene Sophie Malek

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 361

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik/Russisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof o. Prof. Dr. Mag. Michael Moser

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1 Danksagung</b> .....	<b>6</b>
<b>2 Einleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>3 Methodik und Technik</b> .....	<b>10</b>
3.1 Methode und Quellen .....	10
3.2 Glottonyme .....	11
3.3 Ethnonyme.....	15
3.4 Toponyme.....	16
3.5 Transliteration.....	16
<b>4 Analyisierte Texte der <i>Mala Biblia</i></b> .....	<b>17</b>
4.1 Alphabet und Orthographie .....	19
4.1.1 <i>Mala Biblia</i> 1914.....	19
4.1.2 <i>Mala Biblia</i> 1917.....	20
4.1.3 <i>Mala Biblia</i> 1918.....	21
4.1.4 Zusammenfassung.....	22
4.2 Phonetik und Phonologie.....	23
4.2.1 <i>Mala Biblia</i> 1914.....	23
4.2.2 <i>Mala Biblia</i> 1917.....	23
4.2.3 <i>Mala Biblia</i> 1918.....	24
4.2.4 Zusammenfassung.....	25
4.3 Wortbildung.....	26
4.4 Morphologie .....	27
4.4.1 <i>Mala Biblia</i> 1914.....	27
4.4.1.1 Substantive .....	27
4.4.1.2 Adjektive .....	30
4.4.1.3 Pronomen .....	30
4.4.1.4 Verben .....	32
4.4.1.5 Weitere morphologische Besonderheiten.....	32
4.4.2 <i>Mala Biblia</i> 1917.....	32
4.4.2.1 Substantive .....	33

4.4.2.2 Adjektive .....	36
4.4.2.3 Pronomen .....	37
4.4.2.4 Verben .....	38
4.4.2.5 Weitere morphologische Besonderheiten.....	39
4.4.3 <i>Mala Biblia</i> 1918.....	39
4.4.3.1 Substantive .....	39
4.4.3.2 Adjektive .....	42
4.4.3.3 Pronomen .....	42
4.4.3.4 Verben .....	43
4.4.3.5 Weitere morphologische Besonderheiten.....	44
4.4.4 Zusammenfassung.....	44
4.5 Syntax .....	46
4.5.1 <i>Mala Biblia</i> 1914.....	46
4.5.2 <i>Mala Biblia</i> 1917.....	47
4.5.3 <i>Mala Biblia</i> 1918.....	48
4.5.4 Zusammenfassung.....	49
4.6 Lexik.....	51
4.6.1 <i>Mala Biblia</i> 1914.....	51
4.6.2 <i>Mala Biblia</i> 1917.....	52
4.6.3 <i>Mala Biblia</i> 1918.....	53
4.6.4 Zusammenfassung.....	54
4.7 Fazit .....	55
4.7.1 Zusammenfassung <i>Mala Biblia</i> 1914.....	55
4.7.2 Zusammenfassung <i>Mala Biblia</i> 1917.....	55
4.7.3 Zusammenfassung <i>Mala Biblia</i> 1918.....	56
<b>5 Vergleich der <i>Mala Biblia</i> 1914, 1917 und 1918.....</b>	<b>58</b>
5.1 Alphabet und Orthographie .....	58
5.2 Phonetik und Phonologie.....	59
5.3 Wortbildung.....	60
5.4 Morphologie .....	60
5.4.1 Substantive.....	61
5.4.2 Adjektive.....	62

5.4.3 Pronomen .....	62
5.4.4 Verben .....	63
5.4.5 Weitere morphologische Besonderheiten .....	63
5.5 Syntax .....	64
5.6 Lexik .....	65
5.7 Zusammenfassung .....	66
<b>6 Äußere Sprachgeschichte .....</b>	<b>67</b>
6.1 Zum Verfasser Avgustyn Vološyn .....	67
6.2 Zum Verlag <i>Unio</i> .....	68
6.3 Zur politischen Situation der subkarpatischen Ruthenen im beginnenden 20. Jhd. ....	70
6.4 Zur sprachlichen Situation der subkarpatischen Ruthenen im Königreich Ungarn .....	73
<b>7 Exkurs: Nationalbewegung und Identität bei den subkarpatischen und galizischen Ruthenen..</b>	<b>75</b>
7.1 Identitätsstiftende Faktoren .....	75
7.1.1 Geschichte und Politik .....	75
7.1.2 Religion .....	76
7.1.3 Sprache .....	77
7.1.4 Ethnonyme .....	78
7.2 Kontakte zwischen den subkarpatischen und galizischen Ruthenen .....	79
7.2.1 Erste Kontakte zwischen 1772 und 1850 .....	79
7.2.2 Intensivierung der Kontakte ab 1848/49 .....	80
7.2.3 Enge Kontakte und Separation im beginnenden 20. Jhd. ....	83
7.3 Sprachenfrage im Vergleich .....	85
7.3.1 Sprachenfrage in Subkarpatien .....	85
7.3.1.1 Ungarisch .....	85
7.3.1.2 Slovakisch .....	86
7.3.1.3 Russisch .....	87
7.3.1.4 Volkssprache/Ruthenisch .....	88
7.3.2 Sprachenfrage in Galizien .....	90
7.4 Resümee und Ausblick .....	92
<b>8 Conclusio .....</b>	<b>95</b>

<b>9 Appendix</b> .....	<b>99</b>
9.1 Analyisierte Texte.....	99
9.2 Abbildungen und Karten .....	107
<b>10 Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>109</b>
10.1 Analyisierte Texte.....	109
10.2 Abbildungen und Karten .....	109
<b>11 Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>110</b>
11.1 Abkürzungen für Sprachen (Ethnien, Nationen, Regionen etc.) .....	110
11.2 Zeichenerklärung.....	111
11.3 Allgemeine Abkürzungen.....	111
<b>12 Literaturverzeichnis</b> .....	<b>113</b>
12.1 Primärliteratur.....	113
12.2 Sekundärliteratur .....	113
12.3 Wörterbücher .....	116
12.4 Lehrbücher/Grammatiken.....	116
12.5 Sprachatlanten .....	117
12.6 Nachschlagewerke .....	117
<b>13 Резюме</b> .....	<b>119</b>
<b>14 Abstract &amp; Summary</b> .....	<b>129</b>
14.1 Abstract.....	129
14.2 Summary.....	129
<b>15 Zusammenfassung</b> .....	<b>139</b>

## 1 DANKSAGUNG

Für die Betreuung dieser Diplomarbeit gilt mein besonderer Dank Herrn Univ.-Prof. Dr. Michael Moser für seine wertvollen Anregungen, nützlichen Hinweise und die Unterstützung während der Erarbeitung dieses Themas.

Vom Wiener Institut für Slawistik möchte ich mich außerdem bei Frau Mag. Viera Wambach für die Hilfe in allen slovakischen Belangen und bei Frau Dr. Elisabeth Olentchouk, nicht nur für die Hilfestellung im Vergleich Ukrainisch-Russisch, sondern auch vielmehr dafür, dass sie sich dankenswerterweise die Zeit genommen hat, die russische Zusammenfassung dieser Diplomarbeit durchzusehen und zu kontrollieren. Ich weiß ihre Bemühungen sehr zu schätzen. Weiters haben mir die russinischen Spezialisten, allen voran Herr Valerij Padjak und Frau Dr. Kvetoslava Korporová, wertvolle Hilfestellung geboten.

Darüber hinaus möchte ich aber nicht auf meine Familie, Studienkollegen und Freunde vergessen. Mein Dank gebührt in erster Linie meiner Familie, allen voran meiner Mutter Gabriele und meinem Vater Wolfgang sowie meinen Großeltern Hilde und Hans Frühwirth, für ihre Geduld und Zuversicht nicht nur während der Erstellung der Diplomarbeit, sondern auch meines gesamten Studiums. Nicht zuletzt aufgrund ihrer finanziellen Unterstützung wurde mir beides ermöglicht.

Die Arbeit würde in dieser Form nicht existieren, hätte nicht mein Freund Markus Raffetseder, der ehrenamtliche Hauptlektor dieser Arbeit, etliche Stunden in die kritische Durchsicht und Verbesserung derselben investiert.

In nicht unwesentlichem Ausmaß trugen auch meine Freunde Ursula Probst und Viktoria Titarenko dazu bei die vorliegende Diplomarbeit fachlich zu verbessern.

All diesen Menschen möchte ich auf diese Weise meinen herzlichen Dank aussprechen.

## 2 EINLEITUNG

Die vorliegende sprachwissenschaftliche Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Sprache und Schriftlichkeit des subkarpatischen Gelehrten Avgustyn Vološyn sowie der sprachlichen Konzeption seiner Schulbibel in drei Versionen.

Mit der ostslavischen Kleinsprache Russinisch, welche ich in einem Seminar bei Prof. Dr. Michael Moser kennenlernte, beschäftige ich mich nun seit über einem Jahr. Besonders die ersten Jahrzehnte des 20. Jhds. erscheinen in Zusammenhang mit dieser Sprache als äußerst interessant, da Quellen aus dieser Zeit kaum verfügbar sind und sich auch die – v.a. slavistische, aber auch die geschichtswissenschaftliche – Forschung damit erst seit Kurzem befasst. Auch über die Person A. Vološyn selbst ist relativ wenig Material vorhanden.

Den Hauptbereich der Arbeit stellt die Analyse von Texten aus drei Versionen der Schulbibel von A. Vološyn dar. Diese Texte wurden aus der „russinischen“ Chrestomathie<sup>1</sup> A. Duličenkos entnommen (vgl. 12.1), wobei bewusst solche aus dem Bereich Schul- und Lesetexte ausgewählt wurden. Neben Zeitungen stellen Schulbücher wichtige Mittel dar, mit denen die Sprachträger<sup>2</sup> – in diesem Fall handelt es sich um Schulkinder – an ihre Muttersprache herangeführt werden, außerdem sind Auflagezahl und Verbreitung dieser Textsorte in der Regel groß.

Im Rahmen dieser Arbeit ist häufig von der *Mala Biblia* die Rede. Mit dieser Abkürzung sind die hier bearbeiteten Texte aus allen drei Editionen des Werkes von A. Vološyn (*Мала Библия для низших классов народных школ* 1914, *Szerednya Bīblia dlya narodnōch ī nīzsīch szerednīch skol* 1917, *Mala Bīblia dlya nīzsīch klaszszov narodnōch skol* 1918; vgl. 9.1) bezeichnet. Ist eine bestimmte Version der Bibel gemeint, so wird dies in weiterer Folge lediglich mit der Jahreszahl gekennzeichnet (z.B. „*Mala Biblia* 1914“ für die erste Edition der Schulbibel von 1914).

---

<sup>1</sup> In dieser Arbeit ist aus Gründen der Homogenisierung und Vereinfachung A. Duličenkos Werk als „russinische Chrestomathie“ bezeichnet. Historisch und nach den hier verwendeten Definitionen für Sprachen und Regionen (vgl. 3.2) wäre dies jedoch mit der Bezeichnung karpato-ruthenisch oder genauer subkarpatisch zu benennen.

<sup>2</sup> In der vorliegenden Arbeit sind zwecks Vereinheitlichung und Verkürzung sämtliche Bezeichnungen für Personen in maskuliner Form gewählt, wobei diese auch immer gleichwertig für feminine Formen stehen.

Ursprünglich war für die Arbeit vorgesehen, eine einzelne Version (*Mala Biblia* 1918, Abb. 2) als Ganzes einer Analyse zu unterziehen. Leider war es aber bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, das einzige auffindbare originale Exemplar aus einem US-amerikanischen Antiquariat nach Wien zu transferieren. Aufgrund dessen wurden für diese Arbeit die bereits erwähnten Texte vergleichend analysiert. Diese acht Texte liegen bedauerlicherweise nur in Form von Abschriften in der russinischen Chrestomathie vor.

Die vorliegende Arbeit ist so aufgebaut, dass zunächst mit Hilfe der hier verwendeten textanalytischen Methode, Quellen und Begriffe an die Analyse herangeführt wird. Darauf folgt der Hauptteil, die Textanalyse, welche für jede Version – aber nicht für jeden Text – einzeln und strukturiert nach sprachlichen Ebenen vorgenommen wird. Hierbei wird jedoch nicht jedes Detail dokumentiert, sondern es werden repräsentative Beispiele ausgewählt und kommentiert.

Im Anschluss daran werden im fünften Kapitel die Resultate vorgestellt und Vergleiche zwischen den verwendeten Sprachformen und heutigen standardisierten Sprachen angeführt. Verglichen werden v.a. zwei Texte mit dem Titel *Adam ĭ Jeva v raju* von 1917 und 1918, da sich Entwicklungen hier leicht feststellen lassen.

Erst danach wird die äußere Sprachgeschichte behandelt, Rahmenbedingungen zum Verfasser und Verlag sowie zu der politischen und sprachlichen Situation der subkarpatischen Ruthenen am Beginn des 20. Jhds. werden in diesem Teil besprochen. Darauf folgt ein Exkurs über die Nationalbewegung und Identität bei den subkarpatischen sowie – weniger detailliert – den galizischen Ruthenen. Dieses Thema wurde ebenfalls im Rahmen eines Seminars bei Prof. Dr. M. Moser eingehend behandelt und floss auch in die vorliegende Arbeit ein. Nachdem schließlich alle relevanten Faktoren, und zwar solche inner- und außersprachlicher Natur, präsentiert wurden, wurde der Versuch unternommen, die Ergebnisse dieser Arbeit in Form einer Conclusio zusammenzustellen.

Eine allgemeine Einleitung zum Russinischen wird sich in dieser Arbeit nicht finden, sind doch mittlerweile genügend einführende sowie spezifische Werke in vielen Sprachen vorhanden (vgl. 12.2: z.B. P.R. Magocsi, A. Teutsch, A. Duličenko, I. Žeguc usw.).

Im Laufe der Analyse der Schullesetexte wird sich herausstellen, ob das Ruthenische in der subkarpatischen Variante in den 1910er-Jahren schon einen eigenen volkssprachlichen Charakter trug oder sich doch noch stark an das Kirchenslavische, Russische, Ukrainische oder Ungarische anlehnte. Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen weiteren Baustein in der Erforschung der russinischen Sprache und ihrer Vorstufen zu legen, um künftige Untersuchungen in diesem Bereich zu erleichtern.

### 3 METHODIK UND TECHNIK

Wie in der Einleitung der Arbeit bereits erwähnt, werden in diesem einführenden Kapitel die verwendete Methode, Quellen und Begriffe für Sprachen, Ethnien und Regionen sowie die im Rahmen dieser Arbeit verwendete Transliteration erklärt.

#### 3.1 Methode und Quellen

Der Kernbereich dieser Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse von insgesamt acht Primärtexten aus der Schulbibel *Mala Biblia*. Dabei wird das Sprachgut der Texte in die verschiedenen Textebenen Orthographie, Phonetik und Phonologie, Wortbildung (Derivation), Morphologie, Syntax und Lexik untergliedert und versucht, dieses zu verschiedenen bestehenden Sprachsystemen oder regionalen Dialekten zuzuordnen. Wenn ein Vergleich sinnvoll und aussagekräftig erscheint, wird dieser im anschließenden Kapitel ausführlicher vorgenommen (vgl. 5). Außerdem werden Beispiele für Textformen immer in jener Form angegeben, in der sie im Text vorgefunden wurden, d.h. flektiert.

Für die Zwecke dieser Arbeit ist aber, neben den modernen Sprachen, ebenso die sprachliche Ausgangssituation relevant. Grammatiken und Fibeln, die vor der *Mala Biblia* herausgegeben wurden, bieten eine andere Vergleichssicht als etwa heutige Standardsprachen und wurden deshalb – sofern sie verfügbar waren – in die Analyse mit einbezogen.

Sämtliche außersprachlichen Rahmenbedingungen spielen in dieser Arbeit ebenfalls eine große Rolle. Denn nicht nur politische Entwicklungen beeinflussten die Sprache, sondern auch die Intention des Autors Avgustyn Vološyn selbst. Es wird weiters versucht, den Verfasser und seinen Werdegang zu beforschen, wobei es als besonders interessant erscheint, in welcher Rolle sich A. Vološyn in dieser turbulenten Zeit selbst sah.

Als Primärliteratur wird A. Duličenkos russinische Chrestomathie *Письменность и литературные языки Карпатской Руси* herangezogen. Wie bereits erwähnt, war es mir bedauerlicherweise nicht möglich, originale Texte zu bekommen. Durch die Verwendung der abgeschrieben Texten aus der Chrestomathie entsteht die Problematik, dass es keine

Möglichkeit gibt, die Intention des Autors – etwa durch ein Vorwort ausgedrückt – nachzuvollziehen oder herauszufinden, ob die Schulbibel womöglich analog zu einem anderssprachlichen (kirchenslavischen, russischen, polnischen oder lateinischen) Werk übersetzt wurde. Außerdem lassen sich leider einige Ungenauigkeiten in den Textabschriften ausmachen, auf welche schon Prof. Dr. M. Moser hingewiesen hat.<sup>3</sup> Diese sind wohl durch mangelnde Zeitressourcen bei der Erstellung dieses monumentalen Werks zu erklären und bei der Textanalyse dieser Abschriften zu berücksichtigen.

Als sekundäre Quellen wurden in Bezug auf die Sprache v.a. Werke von M. Moser, die Geschichte betreffend von P.R. Magocsi verwendet. Außerdem wurden Wörterbücher, Grammatiken und Lehrbücher heutiger Standardsprachen sowie solche älterer Herkunft benutzt. Des Weiteren wurden Sprachatlanten und allgemeine sowie spezifische Nachschlagewerke zur Rate gezogen.

Darüber hinaus ist an dieser Stelle anzumerken, dass zu spezifischen Bereichen der Sprache, z.B. Syntax, so gut wie keine Literatur vorhanden ist, deshalb waren mir etliche Gespräche mit kompetenten – meist philologisch gebildeten – Menschen eine große Hilfe. Vom Wiener Institut für Slawistik ist allen voran natürlich mein Professor Dr. Michael Moser zu nennen. Aber auch Mag. Viera Wambach als Slowakisch-Spezialistin und Dr. Elisabeth Olentchouk für das Ukrainische sowie den Vergleich Ukrainisch-Russisch habe ich in dieser Hinsicht zu danken. Durch meinen Aufenthalt im ostslowakischen Prešov konnte ich außerdem Kontakte zu einigen russinischen Spezialisten (V. Padjak, Dr. K. Korporová) knüpfen.

### **3.2 Glottonyme**

Aufgrund der in der Forschung zahlreich vorhandenen unterschiedlichen Interpretationen von Bezeichnungen für Sprachen erscheint es im Rahmen der vorliegenden Arbeit notwendig, die hier verwendeten Glottonyme, Ethnonyme (vgl. 3.3) und Toponyme (vgl. 3.4) zu definieren. Meist wurden bestehende Interpretationen, hauptsächlich von M. Moser und P.R. Magocsi, übernommen.

---

<sup>3</sup> vgl.: Moser (2011).

Wie am Beispiel des Russinischen zu erkennen ist, gilt es bei der Benennung von Sprachen oder Sprachsystemen nicht nur eine, nämlich die sprachliche Komponente, sondern auch solche politischer, nationaler, geschichtlicher usw. Natur zu berücksichtigen. Russinisch wird in dieser Arbeit als moderner Sprachbegriff – d.h. ab ca. 1990 – verstanden. Zu dieser Auffassung führen folgende Punkte:

- a) Chronologische Komponente: Laut D. Bunčić kann das Russinische – neben dem Ukrainischen und dem Weißrussischen – als eine der post-ruthenischen Sprachen<sup>4</sup> bezeichnet werden.<sup>5</sup>
- b) Sprachgeschichtliche Komponente: Der Begriff Russinisch wird ab der offiziellen Kodifizierung im Zuge des Ersten Kongress der russinischen Sprache im Jahr 1992 gewählt.<sup>6</sup>
- c) National(politisch)e Komponente: Der Großteil der Sprachträger hat das Selbstverständnis bzw. die Identität als Russinen seit den Revolutionen von 1989/90.<sup>7</sup>

Mit Ruthenisch wird weder die Sprache der habsburgischen Ostslaven bezeichnet noch gilt es ausschließlich als sprachliche Vorstufe des Russinischen. In dieser Arbeit ist mit dem Begriff Ruthenisch im zeitlichen Sinne die mittlere Periode der westlichen Ostslavinen gemeint. Nach M. Moser wird vom 15. bis in das 18. Jhd. von Mittelruthenisch<sup>8</sup> gesprochen, denn in dieser Zeit fand die Ausdifferenzierung des Ukrainischen, Russinischen und Weißrussischen statt. Seit Anfang des 19. Jhds. werden die (National-)Sprachen als Ukrainisch oder Weißrussisch bezeichnet.<sup>9</sup>

Aus geschichtlicher Sicht spielt das Großfürstentum Polen-Litauen mit seiner Dreisprachigkeit ab dem 14. Jhd. für das Ruthenische eine große Rolle. Neben dem Ruthenischen waren das Kirchenslavische für die Liturgie – Kirchenslavisch und Ruthenisch waren damals komplementär und unzureichend ausgebaut – und das Polnische als offizielle Amtssprache im Großfürstentum

---

<sup>4</sup> Aufgrund der nahen Verwandtschaft des Russinischen zum Ruthenischen werden beide Sprachsysteme in der vorliegenden Arbeit des Öfteren scheinbar gleichgesetzt („ruthenisch oder/bzw./und russinisch“).

<sup>5</sup> vgl.: Bunčić (26).

<sup>6</sup> vgl.: Magocsi (1994).

<sup>7</sup> vgl.: Moser (2006: 237 bzw. 2010: 2).

<sup>8</sup> vgl.: ders. (2005).

<sup>9</sup> vgl.: Bunčić (26, 39).

in Verwendung. Somit wird mit dem Begriff Ruthenisch in sprachlicher Hinsicht die Zeitspanne zwischen dem 15. und 18. Jhd. – also gleichzeitig mit dem Mittelrussischen – bezeichnet.<sup>10</sup>

Für eine dialektal engere Eingrenzung wird der Begriff Karpato-Ruthenisch<sup>11</sup> oder auch (sub)karpatisches Ruthenisch verwendet, etwa in Abgrenzung zur galizisch-ruthenischen bzw. -ukrainischen Sprache.

Das Verhältnis zwischen dem Kirchenslavischen und Russischen hier zu bedenken, erscheint äußerst wichtig, da diese Sprachsysteme einerseits in den Texten häufig vorkommen und andererseits im Rahmen dieser Arbeit nicht ohne tieferen Grund immer wieder gleichgesetzt werden. Diese Äquivalenz liegt an der großen Nähe jener beiden Sprachsysteme, welche A. Šachmatov in seinem Werk *Die kirchenslavischen Elemente in der modernen russischen Literatursprache*, welches von G.Y. Shevelov im Jahr 1960 posthum in deutscher Sprache veröffentlicht wurde, feststellte: „[...] *die russische Literatursprache [ist] nach ihrer Entstehung eine auf russischem Boden übertragene kirchenslavische (ihrem Ursprung nach altbulgarische) Sprache, die sich im Laufe der Jahrhunderte der lebendigen Volkssprache angenähert hat und allmählich ihr fremdländisches Gesicht verloren hat und noch verliert.*“<sup>12</sup>

In dieser Arbeit werden Sprachformen häufig als „russisch oder/bzw./und kirchenslavisch“ bezeichnet. Gerade durch die Verwandtschaft, aber auch die Ähnlichkeit (v.a. in der Orthographie), ist oft keine eindeutige Zuordnung bezüglich der sprachlichen Herkunft bestimmter Elemente möglich. Allerdings ist die genaue genetische Verwandtschaft in Anbetracht des Themas der Arbeit eher nebensächlich. Nach M. Moser handelt es sich bei der Gebersprache in den meisten Fällen um das Kirchenslavische – nicht aber um das Altkirchenslavische –, sondern um das Russisch-Kirchenslavische oder das Ruthenisch-Kirchenslavische. Dadurch werden auch die Wechselwirkungen, die durch den Ausbau der Sprachen entstanden sind, berücksichtigt.<sup>13</sup>

Zur Bedeutung des Russischen ist in Bezug auf diese Arbeit v.a. zu sagen, dass die russische sprachliche und kulturelle Identität (d.h. das allrussische Nationsbewusstsein) in den ersten

---

<sup>10</sup> vgl.: Bunčić (83f.) und Moser (2005: 125f., 137ff.).

<sup>11</sup> Vgl. dazu die englische Bezeichnung „Carpatho-Rusyn“.

<sup>12</sup> Šachmatov (3).

<sup>13</sup> vgl.: Moser (2007: 30).

Jahrzehnten des 20. Jhds. – im Gegensatz zu heute – unter den Ruthenen stark vertreten war.<sup>14</sup> Russisch wurde außerdem von Russophilen, aber auch von ungarischen Patrioten, die sich vornehmlich gegen die neu gegründete ČSSR richteten, verwendet.<sup>15</sup>

Im 18. Jhd. wurde das Kirchenslavische hingegen oft mit der russischen Hochstilliteratursprache dieser Zeit gleichgesetzt<sup>16</sup> – dem sgn. Slavenorussischen<sup>17</sup>, nach P.R. Magocsi Slaveno-Rusyn (dt. russinische Redaktion des Kirchenslavischen) –, Russisch wurde demnach als moderne Form des Kirchenslavischen angesehen.<sup>18</sup> Nach 1848/49 wurde das Ruthenische als Landessprache Galiziens anerkannt. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die Sprache für diese Zwecke unzureichend ausgebaut war. Dadurch wurde Russisch als gemeinostslavische Schriftsprache akzeptiert und das Ruthenische in weiterer Folge als Dialekt betrachtet.<sup>19</sup> Das Russische spielte in der Vergangenheit für die subkarpatischen Ruthenen eine große Rolle, mit dem Begriff Russisch ist aber immer die moderne russische Standardsprache – analog zu den Bezeichnungen Russinisch, Ukrainisch oder Weißrussisch – gemeint.

Folgende unterscheidende Merkmale zwischen dem Ruthenischen und dem Russischen bzw. Kirchenslavischen, sind u.a. für die analysierten Texte relevant:

	<b>ruthenisch</b>	<b>russisch/kirchenslavisch</b>
Orthographie	phonologisch	etymologisch
Phonetik und Phonologie	<r> > [h] <ѣ> > [i] ostsl. Anlautmetathese {роз-} weicher Laut [c'] Vokal nach Zischlaut [o] ostsl. Pleophonie {сред-}	<r> > [g] <ѣ> > [e] ksl. Anlautmetathese {pac/з-} ----- Vokal nach Zischlaut [e] ksl. Liquidametathese {сред-}
Morphologie	Gen. {-оро} {-у}, Dat. {-ови} Vokativ 1. Pers. Pl. {-ме/о}	Gen. {-аро} {-а}, Dat. {-у} kein Vokativ 1. Pers. Pl. {-м(ѣ)}
Syntax	Besitzverhältnis mit мати + Akk. Prädikat е	Besitzverhältnis mit имѣти + Akk. Präpositionen в + Akk., из + Gen. etc.
Lexik	ruthen. volkssprachlich	v.a. kirchenslavisch

<sup>14</sup> vgl.: Moser (2006: 237).

<sup>15</sup> vgl.: ders. (2010: 3).

<sup>16</sup> vgl.: ders. (2006: 241).

<sup>17</sup> Slavenorussisch: ebd.: „[...] *das Russische als Slavenorussisch, das im ausgehenden XVIII. Jahrhundert [...] von vielen Ruthenen als eine schriftsprachliche Ausformung betrachtet wurde, die für den gesamten ostslavischen Raum Geltung beanspruchen konnte.*“

<sup>18</sup> vgl.: Magocsi (1978: 41).

<sup>19</sup> vgl.: Moser (2002a: 99).

Der Begriff Jazyčije, welcher in der Forschung gebräuchlich ist, wird in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da er – wie M. Moser deutlich zeigte – zu schwammig und nicht aussagekräftig genug ist (vgl. 6.4).<sup>20</sup>

Eine Mischform aus dem Russischen und der ruthenischen Volkssprache nennt M. Moser (2002) Russoruthenisch. Drei wesentliche Faktoren bestimmen die Beschaffenheit dieser Sprache: Die Russisch-Kenntnisse des Autors, die österreichische Zensur – die Verwendung des Russischen war verboten – und welche russischen Merkmale der Autor persönlich ablehnte. Das Russoruthenische war die schriftliche Maske der Russophilen im offiziellen Bereich, die Grundlage war ein Russisch mit bestimmten Elementen, die für ruthenisch befunden wurden, mündliche Verwendung fand diese Sprachform allerdings nie.<sup>21</sup> Die zeitliche Einordnung des Russoruthenischen – etwa 1849 bis 1918 – überschneidet sich mit der behandelten Thematik und wird deshalb in weiterer Folge noch Erwähnung finden.

Als Gemeinslavisch sind schließlich jene lexikalischen Elemente bezeichnet, die in fast allen slavischen Standardsprachen und Dialekten verwendet werden.

### 3.3 Ethnonyme

In dieser Arbeit werden die Träger der hier untersuchten Sprache subkarpatische Ruthenen oder einfach karpatische Ruthenen bzw. Karpato-Ruthenen<sup>22</sup> genannt. Die Bezeichnung Russinen für die Volksgruppe wird, analog zur russinischen Sprache, erst ab 1989 verwendet, also in einem modernen Sinn. Weiters wird im geschichtlichen Kontext die Umschreibung ungarische Ruthenen bzw. Ruthenen Ungarns für jene Ruthenen, die unter der Stefanskronen lebten, gewählt.

Die Definition der verwendeten Ethnonyme erscheint gerade für das 19. Jhd. besonders wichtig, um eine klare Abgrenzung zu den galizischen Ruthenen, die in dieser Arbeit auch als österreichische Ruthenen bezeichnet werden, aber auch zu jenen Ruthenen, die dem Russischen Zarenreich angehörten, zu gewährleisten.

---

<sup>20</sup> vgl.: Moser (2002a bzw. 2004b).

<sup>21</sup> vgl.: ders. (2002a: 99f.).

<sup>22</sup> In Analogie zur verbreiteten englischen Bezeichnung „Carpatho-Rusyns“.

### 3.4 Toponyme

Für das ethnolinguistische Territorium der Karpato-Ruthenen wird die historische Bezeichnung Subkarpatische Rus' oder Subkarpatien zugeordnet.<sup>23</sup> Als toponymisches Gegenstück zu dem Ethnonym Karpato-Ruthenen kommt als Bezeichnung des von dieser Volksgruppe besiedelten Gebietes auch Karpato-Ruthenien in Frage. Zur Zusammenfassung der subkarpatischen und galizischen Gebiete sind auch die Bezeichnungen Ruthenien und Karpatische Rus' (Karpatskaja Rus')<sup>24</sup> gültig.

### 3.5 Transliteration

Für kyrillische Namen und Bezeichnungen wird, um auch Besonderheiten der Varianten des kyrillischen Alphabets in den verschiedenen Sprachen zu berücksichtigen, die übliche internationale wissenschaftliche Transliteration verwendet.

Zur Erklärung der ungarischen Orthographie vgl. 4.2.1.1.

---

<sup>23</sup> vgl.: Magocsi (1999: 3, 112).

<sup>24</sup> vgl.: Žeguc (1965: 9).

#### 4 ANALYSIERTE TEXTE DER MALA BIBLIA

Für die vorliegende Arbeit wurden folgende acht Texte aus den drei Versionen der Schulbibel von A.Vološyn, die der russinischen Chrestomathie A. Duličenkos (vgl. 9.1 bzw. 12.1) entnommen wurden, bearbeitet:

**Я. Волошинъ.** *Мала Библиа для низшихъ классовъ народныхъ школъ.* Составилъ: Августинъ Волошинъ. Издание III-ое. - Унгарь: Книгопечатна Якционерного Общества «Оуню» 1914, с. 44–47.

1. *Дванадцатьроуный Исусъ въ церкви Іерусалимской*
2. *Крещеніе Исуса Христа*

**A. Volosîn.** *Szerednya Bīblia dlya narodnōch ī nīzsīch szerednīch skol.* Napīszav: Avgusztīn Volosīn. – Ungvár: Izdaniye Akc. Obscesesztva „Unio“, 1917, s. 6–7, 150–155.

3. *Adam ī Jeva v rajū*
4. *Poszlyidnya nos*

**A. Volosīn.** *Mala Bīblia dlya nīzsīch klaszszov narodnōch skol.* Szosztaviv: Avgusztīn Volosīn. Izdaniye III-oje. – Ungvár: Knīhopecsatnya Akcionernoho Tovarīszstva „Unio“, 1918, s. 3–8.

5. *Szotvorenije szvita*
6. *Anhelō*
7. *Adam ī Jeva v rajū*
8. *Pervōj hrich*

Wie schon aus diesen Literaturangaben ersichtlich wird, erschienen die beiden ersten Editionen unter dem Titel *Мала Библиа для низшихъ классовъ народныхъ школъ* 1914, in Zierkyrilliza gehalten, bzw. 1918 in der Latiniza auf Basis der ungarischen Orthographie *Mala Bīblia dlya nīzsīch klaszszov narodnōch skol.* Hingegen trägt die Version von 1917 den Titel *Szerednya Bīblia dlya narodnōch ī nīzsīch szerednīch skol* und ist ebenfalls in der ungarischen Latiniza verfasst.

Im Folgenden ist das der *Mala Biblia* entnommene Sprachmaterial, nach innersprachlichen Ebenen geordnet, vorgestellt. Um Entwicklungen und Besonderheiten der einzelnen Versionen besser darzustellen, sind diese Kapitel weiters nach Erscheinungsdatum der *Mala Biblia* unterteilt und jeweils mit einer Zusammenfassung versehen. Außerdem sind die Ergebnisse der Textanalyse für jede Ausgabe in einem abschließenden Fazit zusammengefasst.

## 4.1 Alphabet und Orthographie

### 4.1.1 *Mala Biblia* 1914

Die Texte der *Mala Biblia* 1914 sind erwartungsgemäß in der Zierkyrilliza sowie in der alten, vorrevolutionären russischen Orthographie – mit den Graphemen ⟨i⟩, ⟨ѣ⟩, ⟨θ⟩, ⟨v⟩) und ohne ⟨ë⟩, ⟨й⟩<sup>25</sup> – gehalten.

In dieser Arbeit werden die Texte und Ausschnitte in derselben Form wiedergegeben, wie sie in den Abschriften vorgefunden wurden. Lediglich das sgn. lateinische ⟨i⟩ wird hier im Gegensatz zur Quelle ohne Punkt geschrieben: ⟨i⟩. Außerdem verfügt die verwendete Schrift (Dilyana) über kein ⟨й⟩, da dieses Graphem im Altkirchenslavischen unüblich war. Deshalb wird dieses Zeichen, so auch der gesamte übrige Text, in der Schrift Litopys New Roman wiedergegeben.

Es wird im Rahmen der Arbeit als nicht notwendig erachtet, die Charakteristiken der Zierkyrilliza zu erklären, da diese in den besprochenen Texten keine Besonderheiten vorweist. Sie unterscheidet sich, wie bereits ausgeführt, nur in einigen Graphemen (z.B. ⟨ѣ⟩, ⟨а⟩, ⟨i⟩) von der modernen russischen Orthographie.

Aufgrund der orthographischen Anlehnung dieser Texte an das Russische/Kirchenslavische ist das Auftreten von Formen, wie z.B. den folgenden, in der *Mala Biblia* 1914 weniger überraschend:

- \*Ъје: *сошестви, -иє* (Nom.) (ruth. {-(n)n'e} bzw. {-(n)n'a}).<sup>26</sup>
- *-роуный* (etymologische Schreibweise statt russin./ukr. {рiч-}), *возлюбленный*<sup>27</sup> (russin. {n-}), *радостно* (ukr. радісно).
- *сѣ* + Instr. statt russin. з + Instr., *изъ* + Gen. statt ruthen. з/із/зо + Gen: *изъ небд*<sup>28</sup>.

<sup>25</sup> Die in Klammern gesetzten Grapheme kommen in der *Mala Biblia* 1914 nicht vor.

<sup>26</sup> vgl.: Moser (2008: z.B. 54, 64) bzw. Bunčić (251f.).

<sup>27</sup> vgl.: Deschler (16).

<sup>28</sup> Wobei diese Form auch bei Volosin (22) vorkommt: из чого.

#### 4.1.2 *Mala Biblia* 1917

Wie viele ruthenische Texte aus den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jhds., welche im Königreich Ungarn publiziert wurden, sind die Textfragmente A. Vološyns von 1917 – sowie übrigens auch jene von 1918 – in einer Orthographie auf Grundlage der ungarischen Latiniza verfasst. Zu dieser Zeit unterlagen alle nicht-ungarischen Ethnien des Königreichs einer massiven Magyarisierungspolitik, welche spätestens mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 begann und in den 1910er-Jahren ihren Höhepunkt erreichte.<sup>29</sup>

Die Verwendung der ungarischen Orthographie ist dadurch zu erklären, dass die ungarische Regierung die Kyrilliza sowie den Julianischen Kalender im Jahr 1915, als die russische Armee die Karpaten erreichte, offiziell abschaffte. Außerdem sah die Lex Apponyi von 1907 den Gebrauch des Ungarischen im Unterricht verpflichtend vor (vgl. dazu auch 6.3 und 7).<sup>30</sup>

Da die ungarische Latiniza für den Leser mit slav(ist)ischen Kenntnissen nicht verständlich sein könnte, werden im Folgenden alle Besonderheiten aufgelistet. Entsprechungen wie a=a, b=b etc. werden allerdings nicht mit einbezogen.

cs	ч <č>
gy	palatalisiertes d [dʲ]
ly	palatalisiertes l [lʲ] bzw. ung. [j]
ny	palatalisiertes n [nʲ]
ty	palatalisiertes t [tʲ]
ō	ы <y> bzw. russin. <ŷ> <sup>31</sup>
s	ш <š>
sz	с <s>
scs	щ <šč>
s	з <z>
zs	ж <ž>

<sup>29</sup> vgl.: Magocsi, Pop (266f.).

<sup>30</sup> vgl.: Fuchsbauer (23f.).

<sup>31</sup> Beweis für 4. ostslavische (russinische) Sprache (рука > Gen. руки)? vgl.: Matvijas (Karte 1) oder V. Jabur in: Magocsi (1996: 56): „[...] In other context we described the distinct characteristics of Rusyn dialects and emphasized how they preserved the distinction between the old sounds ы and i. In other words, Rusyn dialects preserved the Old Rus' sound ы, as in бѣк, зѣк, мѣти, пыск, рык, etc. That vowel, corresponding to Old Slavic ы, is in Rusyn dialects different from Russian ы.“

In der modernen standardisierten ungarischen Orthographie werden Doppelkonsonanten üblicherweise nur beim ersten Buchstaben dubliert geschrieben (z.B. Doppel-s = ssz), vgl. dazu die Schreibung von *klaszszov*.<sup>32</sup> Allerdings ist unklar, ob diese Regelung schon auf die für die Zwecke dieser Arbeit relevante Zeit zutraf.

Trotz der orthographischen Anlehnung an die ungarische Latiniza tragen die Texte der *Mala Biblia* 1917 in ihrer Schreibweise weiterhin vorwiegend russische/kirchenslavische, aber auch einige wenige ruthenische Merkmale, z.B.:

- \*Ъje: *V tom szosztójaniĭ, poucsenije* = russ./ksl., Abstand zur lokalen subkarpatischen Volkssprache (ruthen.: {-(n)n´e} bzw. {-(n)n´a})
- *sz(o)*+ Instr. statt ruth. з + Instr.
- russ./ksl. *csto* statt russin. што, aber ukr. *scsoho* statt russin. чого
- ruth. *scsasztlĭvōj*, aber auch russ./ksl. *szcsasztlĭvo*

#### 4.1.3 *Mala Biblia* 1918

Das für die *Mala Biblia* 1918 verwendete Alphabet entspricht jener Latiniza auf Basis der ungarischen Orthographie, welche schon in der Version von 1917 verwendet wurde, und wird deshalb an dieser Stelle nicht erneut beschrieben (vgl. 4.1.2).

Auch die Orthographie der *Mala Biblia* 1918 gestaltet sich ähnlich jener der Texte von 1917, jedoch wurden einige wenige orthographische Änderungen zugunsten der ruthenischen Volkssprache eingeführt, z.B.:

- russin. *sto*, *csoho*, *csomu*, aber auch russ./ksl. *szcsasztlĭvi*

---

<sup>32</sup> vgl.: Boronkay (4ff.).

#### 4.1.4 Zusammenfassung

Werden das Alphabet und die Orthographie der drei Versionen der *Mala Biblia* betrachtet, fällt sofort auf, dass sich die erste Edition deutlich von den späteren unterscheidet, jene von 1917 und 1918 ähneln sich hingegen sehr.

Während die *Mala Biblia* 1914 in der Zierkyrilliza sowie einer etymologischen und konservativen Schreibweise verfasst wurden, erfährt die *Mala Biblia* in den nächsten Ausgaben mit der Orientierung an die Latiniza auf ungarischer Grundlage eine große, auch optisch wahrnehmbare Abwandlung. Diese Veränderung der Schreibung ist auf politische Rahmenbedingungen zurückzuführen (vgl. Bsp. in 4.1.2 und 4.1.3).

Bei genauerer Betrachtung der beiden späteren Versionen fällt jedoch auf, dass sich die Orthographie der *Mala Biblia* 1917 von jener Version von 1918 in wenigen Details unterscheidet (vgl. 1917 *csto* und 1918 *sto*), ein leichter Anstieg von volkssprachlichen orthographischen Elementen ist auch schon 1917 festzustellen, wobei diese Veränderungen nicht immer konsequent durchgeführt wurden (vgl. 1917 ruth. *scsasztlīvōj*, aber auch russ./ksl. *szcsasztlivo*). Die Orthographie der *Mala Biblia* 1918 führt diese Tradition weiter, hinzu kommt die Schreibung des Pronomens *sto* (*csoho*, *csomu*), welche auch für das kodifizierte subkarpatische Russinisch charakteristisch ist.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich die *Mala Biblia* in dem Bereich des Alphabets – die Latiniza auf ungarischer Grundlage war den ruthenischen Schulkindern vermutlich vertrauter als die Zierkyrilliza<sup>33</sup> – und vielmehr der Orthographie in jeder Edition etwas stärker zugunsten der lokalen subkarpatischen Volkssprache entwickelte und damit den Fähigkeiten der Schulkinder entgegen kam.

---

<sup>33</sup> vgl.: Magocsi (1978: 59, 68f.).

## 4.2 Phonetik und Phonologie

### 4.2.1 *Mala Biblia* 1914

In phonetischer und phonologischer Hinsicht tragen die beiden analysierten Texte von 1914 vorwiegend ruthenische bzw. ukrainische oder russinische Merkmale. So z.B.:

- Entwicklung: <ɾ> > [h]
- Ikavismus: <ѣ> > [i]<sup>34</sup>
- „echte“ ostslavische Anlautmetathese: {roz-} wie in *розказъ* (statt genuin ksl. {ras-} oder {raz-}).<sup>35</sup>
- weicher Laut [cʰ]: *дванадцѣт-*, jedoch im selben Text: *дванадцѣтъ* (ukr.).<sup>36</sup>
- ruthenischer bzw. ukrainischer Konsonantenwechsel im Rahmen der 3. Palatalisierung: *вог- въ* (*во*<sup>37</sup>) *воѣѣ* (jedoch: *вожѣѣ*), *ласка - въ ласѣѣ*.
- ruthenisch [o] nach Zischlaut: *пошѣѣѣ*.<sup>38</sup>

### 4.2.2 *Mala Biblia* 1917

Wie die analysierten Texte der *Mala Biblia* von 1914 sind auch jene von 1917 in phonetischer und phonologischer Hinsicht hauptsächlich von russinischen und ukrainischen bzw. ruthenischen Charakteristiken geprägt. Zu nennen sind:

- Entwicklung: <g> > [h]
- Ikavismus: <ѣ> > [i]
- „echte“ ostslavische Anlautmetathese: {roz-} wie in *rozrusiŭ* und {ros-} wie in *roszkazav* (vgl. 4.2.1).
- weicher Laut [cʰ]: *посѣѣѣjem*.

---

<sup>34</sup> vgl.: Moser (2005: 128).

<sup>35</sup> vgl.: ders. (2002a: 104).

<sup>36</sup> vgl.: ebd. (103 oder 2005: 127) bzw. Matvijas (Karte 11 oder 74).

<sup>37</sup> vgl.: Bunčić (150f.): во = 2. südslavischer Einfluss (Vollvokal in schwacher Position).

<sup>38</sup> vgl.: Moser (2008: 43 bzw. 49f.).

- ostslavischer Vollaut (Pleophonie): *holova, pered, szered-* (im Gegensatz zur kirchenslavischen Liquidametathese).<sup>39</sup>
- Vokalisierung des l-Lautes: *bōv*.<sup>40</sup>

Allerdings sind nebenher auch wenige phonologische Elemente vorhanden, deren Ursprünge auch im Russischen/Kirchenslavischen zu finden sind. So z.B.:

- russisch/kirchenslavisch oder ostslowakisch bzw. polnisch [e] und ruthenisch [o] nach Zischlauten: *cselovik*, aber *sov*.<sup>41</sup>

#### 4.2.3 *Mala Biblia* 1918

Ebenso wie im Bereich der Orthographie sind die Texte von 1917 und 1918 auch in phonetischer und phonologischer Hinsicht weitgehend identisch, es unterscheiden sich lediglich die vorkommenden Formen. Die *Mala Biblia* 1918 zeichnet sich in Phonetik und Phonologie durch vorwiegend ruthenische Charakteristiken aus:

- Entwicklung: <g> > [h]
- Ikavismus: <ѣ> > [i]
- „echte“ ostslavisches Anlautmetathese: *roz-* (vgl. 4.2.1).
- weicher Laut [c´]: *c´ilōm*.
- ostslavischer Vollaut (Pleophonie): *pere-, holov-* (vgl. 4.2.2).
- Vokalisierung des l-Lautes: *szotvorīv*.

Wie auch in der *Mala Biblia* 1917 sind folgende in den Texten von 1918 vorkommende Charakteristiken, welche auch aus dem Russischen/Kirchenslavischen kommen könnten, zu erwähnen:

- russisch/kirchenslavisch oder ostslowakisch bzw. polnisch [e] und ruthenisch [o] nach Zischlauten: *cselovik*, aber *csoho, Bozsoje*.

<sup>39</sup> vgl.: Matvijas (Karte 73) oder Bunčić (150f.).

<sup>40</sup> vgl.: Moser (2005: 128).

<sup>41</sup> vgl.: Matvijas (Karte 25 und 38) und Moser (2008: 43 bzw. 49f.).

#### 4.2.4 Zusammenfassung

Die Phonetik und Phonologie der *Mala Biblia* 1914–18 gestaltet sich, im Vergleich zu dem Bereich des Alphabets und der Orthographie, in allen Versionen – je nach vorkommenden Beispielen – sehr einheitlich. Die Charakteristiken der Lesetexte sind vorwiegend ruthenischen bzw. ukrainischen oder russinischen Ursprungs (vgl. ⟨r⟩ bzw. ⟨g⟩ > [h], ⟨ѣ⟩ > [i], ostslavische Anlautmetathese {roz-} etc.).

Der erste Blick auf die oben angeführte Auflistung lässt die Vermutung zu, dass in der *Mala Biblia* 1917 und 1918, im Gegensatz zu jener von 1914, auch russische/kirchenslavische phonetische und phonologische Eigenschaften vorhanden wären. Der Schluss, dass sich die *Mala Biblia* hin zum Russischen entwickelt ist jedoch nicht gültig, da diese Formen ([e] nach Zischlauten: *tselovik*, *nĭcseho* etc.) einerseits nicht nur im Russischen/Kirchenslavischen, sondern auch im Polnischen sowie in ostslowakischen und westukrainischen Dialekten gebräuchlich sind und andererseits nicht konsequent angeführt werden (vgl. *sov*, *csoho*, *Bozsoje* etc.).

Die Phonetik und Phonologie der *Mala Biblia* ist nicht nur ein vorwiegend ruthenisch-volkssprachlich geprägter, sondern auch ein in allen drei Versionen sehr einheitlicher Bereich. Es lässt sich außerdem in den drei Versionen eine Entwicklung dieses Gebiets feststellen (z.B. 1914 keine Pleophonie, 1917 und 1918 Vokalisierung des l-Lautes etc.), es unterscheiden sich jedoch auch die vorkommenden Formen in den unterschiedlichen Versionen stark.

### 4.3 Wortbildung

Auch das Wortbildungssystem einer Sprache bietet einigen Aufschluss über den Charakter derselben und kann als Unterscheidungsmerkmal zwischen ähnlichen Sprachen dienen. So können anhand eines Substantives die vier ostslavischen Sprachen oder auch regionale Dialekte (subkarp. Ruthenisch гречанка, gal. Ruthenisch гречанис'ко<sup>42</sup>, dt. „Buchweizchen“) ausdifferenziert werden.

Allerdings bieten alle analysierten Texte nur wenige Beispiele für volkssprachliche Wortbildungselemente, hier ist wiederum das Russische oder Kirchenslavische dominant. Das weitgehende Fehlen von ruthenischen Wortbildungselementen liegt hier vermutlich an der Thematik, die einerseits die Verwendung des Kirchenslavischen nahelegt. Andererseits könnte auch das analoge Abschreiben und Übersetzen eines kirchenslavischen Textes die häufige Verwendung von Russismen/Kirchenslavismen erklären.

Aus diesen Gründen ist es nicht als notwendig erachtet, die Unterteilung nach den drei Versionen der *Mala Biblia* auch in diesem Bereich durchzuführen.

---

<sup>42</sup> vgl.: Matvijas (Karte 154).

## 4.4 Morphologie

### 4.4.1 *Mala Biblia* 1914

Die morphologischen Gegebenheiten der *Mala Biblia* 1914 sind in allen Kategorien stark durchmischt, v.a. das Kirchenslavische/Russische ist mit der subkarpatischen Volkssprache verbunden. Dieses Sprachgut könnte in morphologischer Hinsicht also als russoruthenisch bezeichnet werden (vgl. 3.2).

#### 4.4.1.1 *Substantive*

Die Texte der *Mala Biblia* 1914 verfügen über eine gemischte – ruthenische bzw. ukrainische oder russinische und kirchenslavische/russische – substantivische Deklination, ähnlich verhält es sich auch mit den vorkommenden Adjektiven (vgl. 4.4.1.2). In der nachstehenden Tabelle sind sämtliche in den Texten von 1914 vorkommende Substantivendungen gesammelt aufgelistet:

	<b>mask. / neutr.</b>	<b>fem.</b>	<b>Pl.</b>
Nom.	-Къ/Кь (mask.) -о/іє (neutr.)	-а	-ы/а
Gen.	-а/ѡ	-ы	-овъ/ей/Къ
Dat.	-ѣ/ю	-єри	---
Akk.	= Nom. bzw. Gen.	-ѣ/ю	= Nom. bzw. Gen.
Instr.	-омъ/емъ	---	-ами
Lok.	-ѣ (mask.) -и (neutr.)	-и/ѣ	-ахъ
Vok. <sup>43</sup>	-є	---	---

Im folgenden Abschnitt ist die in den Texten vorhandene nominale Deklination, untergliedert nach Deklinationstypen<sup>44</sup>, detaillierter beschrieben sowie mit kirchenslavischen und standardisierten Formen der subkarpatischen Varietät verglichen:

<sup>43</sup> Laut S. Pugh (45) wird der Vokativ im subkarpatischen Russinischen nur für die 1. und 2. Dekl. im Sg. gebraucht.

<sup>44</sup> Struktur nach Pugh (45ff.) bzw. Jabur (57ff.).

## 1. Deklination

harte feminine Deklination des Typs жена (vgl. aksl. a-Stämme):

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -а	-ы
Gen.: -ы	-Къ
Akk.: -ѣ	
Instr.:	-ами
Lok.: -ѣ (russin. -і)	-ахъ

## 2. Deklination

a) harte maskuline Deklination des Typs сынъ (vgl. aksl. o-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -Къ	
Gen.: -а	-ов (russin. -ув bzw. -ох)
Dat.: -ѣ (russin. auch -ови)	
Akk.: = Nom. bzw. Gen.	
Instr.: -омъ	-ами
Lok.: -ѣ (russin. -у/ови)	-ахъ (russin. auch -ох)
Vok.: -ѣ	

b) weiche maskuline Deklination des Typs учитель (vgl. aksl. jo-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -Къ	
Gen.: -а (aksl. auf -а)	-Къ (russin. -юв bzw. -ѣх)
Dat.: -ю (russin. auch -ѣви, aksl. auf -оѣ)	
Instr.: -ѣмъ (russin. auch -ѣви)	

c) harte neutrale Deklination des Typs село (vgl. aksl. o-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -о	-а
Gen.: -а	-Кѣ
Dat.: -ѣ	
Akk.: =Nom. bzw. Gen.	
Instr.: -омѣ	
Lok.: -ѣ (russin. -ови/у)	

d) weiche neutrale Deklination des Typs условіє, значіня (vgl. aksl. o-Stämme)

<b>Singular</b>
Nom.: -іє (aksl. -ѣє)
Instr.: -ієи
Lok.: -и (russin. -ю/ї)

### 3. Deklination

a) feminine Deklination des Typs мати (vgl. aksl. r-Stämme)

Dat. Sg.: -ѣри

b) feminine Deklination des Typs церков (vgl. aksl. ѡv-Stämme)

Lok. Sg.: -ви (aksl. -ѡвѣ)

c) feminine Deklination des Typs тїнь (vgl. aksl. ї-Stämme)

Lok. Sg.: -и (russin. -ы)

**Pluralia Tantum:** люде

Gen. Pl.: -ей

#### 4.4.1.2 Adjektive

Ähnlich der substantivischen, ist auch die adjektivische Deklination der *Mala Biblia* 1914 von der sprachlichen Durchmischung – subkarpatische Volkssprache und Russisch/Kirchenslavisch – betroffen.

Die Adjektive der *Mala Biblia* 1914 kommen, analog dem heutigen Russinischen, in harter und weicher Form vor:

	mask. / neutr.	fem.	Pl.
Nom.	-ый/ій (mask.) -ое (neutr.)	-а	---
Gen.	-ого/его <sup>45</sup> (weich: -ёго)	---	-ыхъ/ихъ (weich: -іх)
Dat.	---	---	---
Akk.	= Nom. oder Gen.	-ю (weich)	= Nom. bzw. Gen.
Instr.	-ымъ/имъ	---	-ыми/ими <sup>46</sup> (weich: -іми)
Lok.	-омъ (-ум bzw. -ому)	-ой (-уй)	-ыхъ/ехъ (weich: -іх)
Vok.	-ой	---	---

Standardisierte russinische Adjektive: hart *добрый*, -а, -ос; weich *туній*, -я, -е<sup>47</sup>

#### 4.4.1.3 Pronomen

Folgende Pronomina, hier nach der semantischen Einteilung geordnet und – falls notwendig – mit der kodifizierten subkarpatischen Entsprechung in Klammern versehen, treten in der *Mala Biblia* 1914 in Erscheinung:

<sup>45</sup> Vgl. die vorrevolutionäre russische Form {-aro}, welche in der *Mala Biblia* 1914 nicht vorkommt.

<sup>46</sup> Im modernen slowakischen Russinisch gibt es außerdem die alternative Adjektivendung im Instr.: {-ыма} bzw. weich {-іма}.

<sup>47</sup> vgl.: Pugh (75).

- 1) Personalpronomen: *я, мене*  
*Ты/ты, тебе*  
*онъ (ун), ёго/ёго (ёго), ёму (ёму), Нёмъ/нема (нюм)*  
*мы, насъ, нама*  
*вы*  
*нима (ім), нима (нима)*
- 2) Reflexivpronomen: *себѣ (себе)*
- 3) Possessivpronomen: *мой (мой), моего (моёго)*  
*своего (своёго)*
- 4) Rezipropronomen: ---
- 5) Demonstrativpronomen: *то/то/то (Kurzform, vgl. 4.4.2.3)*  
*сесь (сись), сей (сеї), сема (сим), си (сі), нима (russin. auch сима)*  
*такма (такым)*
- 6) Interrogativ-, Relativpronomen: *котрѣ*  
*што (што)*  
*какъ*  
*колко (кілько)*
- 7) Determinativpronomen: *все, всѣ (ушиток)*  
*кажда*  
*нишакъ (іншакый)*
- 8) Indefinitpronomen: *дакотрый/-а (subkarp. Indefinitpartikel {да-})<sup>48</sup>*  
*чогось (чогось)*
- 9) Negativpronomen: ---

---

<sup>48</sup> vgl.: Žeguc (2001b: 46).

#### 4.4.1.4 Verben

Infinitiv: endet konsequent auf ruthenisch {-ти}.<sup>49</sup> Andere Formen – wie etwa jene vom Тур печі – kommen in den beiden Texten von 1914 nicht vor.

Präsens: **e-Stämme** (1. Deklination): -ю/҃, -ешь (russ./ksl.), -є/-е, -єтє, -ють.

**Unregelmäßig**: *БЛАГОДАТЬ*.

Perfekt: mask. -лъ (ksl./russ., ruthenische Endung {-в}), fem. -ла, Pl. -ли. Bsp.: *ГЛАДАЛИ СМЄ*. Verwendung der für das Slovakische und Westukrainische (gal.-ruth.) übliche Perfekt-Konstruktion (I-Partizip und Hilfsverb „sein“ – wird nicht für die 3. Pers. Sg. und Pl. verwendet) neben der einfachen Form (z.B. *ТЫ ДѢЛАЛЪ, ЛЫ ХОДИЛИ, ВЫ ГЛАДАЛИ* etc.).<sup>50</sup>

Reflexivum: unveränderliches Postfix {-сѡ}.

Präfigierung: russ./ksl. Präfixe: {из-} bzw. russ./ksl. und russin. ident: {вы-}, {воз-}, {со-} (russin. {з-}, {с-}, {зо-}, {зі-}).

Partizipien: *ВОЗЛЮБЛЕННЫЙ* (russ./ksl. Form des Part. Pftk. Passiv, anstelle der ruthen. Form mit nur einem {-н-}).

Imperativ: *Говори!* (russ./ksl. und russin. ident)

#### 4.4.1.5 Weitere morphologische Besonderheiten

Adverbien: *радоcтнo, побожно*.

#### 4.4.2 Mala Biblia 1917

Die Morphologie der analysierten Textfragmente von 1917 zeichnet sich durch eine stärkere Position von ruthenisch-volkssprachlichen Elementen aus. Dies gilt v.a. für Pronomen und die verbale Konjugation, wobei die Formen der Partizipien, welche in dieser Version verstärkt vorkommen – da sie ein buchsprachliches Merkmal darstellen und im mündlichen Gebrauch kaum Verwendung finden –, dem Russischen oder Kirchenslavischen entnommen sind.

<sup>49</sup> Diese Endung könnte auch die kirchenslavische Infinitivendung wiedergeben.

<sup>50</sup> vgl.: Vaňko (1984: 70f.).

Das Russische/Kirchenslavische ist hingegen in morphologischer Hinsicht bei Adjektiven und Substantiven dominant, obwohl eine Durchmischung mit Formen aus der subkarpatischen Volkssprache festzustellen ist.

#### 4.4.2.1 Substantive

Die im Text verwendete adjektivische und substantivische Deklination ist, wie erwähnt, weniger einheitlich als die verbale Konjugation. Für die verwendeten Substantive wird eine Mischform aus ruthenisch-volkssprachlichen und russischen/kirchenslavischen Elementen – diese jedoch konsequent – verwendet.

Dazu werden einige Beispiele aus den Texten der *Mala Biblia* 1914 sowie die gebrauchten Deklinationstypen mit den standardisierten subkarpatischen Entsprechungen in den folgenden Seiten aufgelistet:

Gen.: volkssprachliche mask. Substantivendung {-u}, hier Gen. {-a} wie russisch; Plural auf {-ov} ruthenisch<sup>51</sup> mit russisch ident; fem. weich {-ī} entspricht der ruthenischen Volkssprache.

Instr.: mask.: Adj. {-ōm}, Subst. {-om} russin. und russ. ident (vgl. Pl.: {-ōmī} {-amī}); fem.: Subst. {-eju} (nach Zischlaut *sz duseju*) entspricht der karpato-ruthenischen Volkssprache (heute allerdings {-ob}).<sup>52</sup>

Lok.: volkssprachliche mask. Substantivendung {-u}, hier {-i}, Ausnahme Überschrift: *Adam ī Jeva v rajū*, im Text Lok. *v rajī* (bzw. Akk. *v raj* 1918).<sup>53</sup>

Vok.: *otcse* (vgl. aksl. ⲟⲧⲏⲩⲉ).

---

<sup>51</sup> vgl.: Moser (2005: 131).

<sup>52</sup> vgl.: Jabur (269).

<sup>53</sup> vgl.: Moser (2002a: 107).

## 1. Deklination

a) harte feminine Deklination des Typs жена (vgl. aksl. a-Stämme):

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -a	-ō
Gen.: -i (russin. -ы)	-К
Dat.: -oj (russin. -ови)	
Akk.: -u	
Instr.: -eju (russin. -ов)	-amī
Lok.: -i (russin. -ї)	

b) weiche feminine Deklination des Typs земля (vgl. aksl. ja-Stämme)

<b>Singular</b>
Gen.: -ī
Akk.: -yu

## 2. Deklination

a) harte maskuline Deklination des Typs сынъ (vgl. aksl. o-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -К	-ī
Gen.: -a	-ov (russin. -ув bzw. -ох)
Dat.: -ī (russin. -ови bzw. -у)	-am
Akk.: = Nom. bzw. Gen.	= Nom. bzw. Gen.
Instr.: -om	-amī
Lok.: -ī (russin. -ови bzw. -у)	
Vok.: -e	

b) weiche maskuline Deklination des Typs учитель (vgl. aksl. jo-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Gen.: -ya (aksl. auf -a)	
Dat.: -yu (russin. auch -ѣви, aksl. auf -оу)	
Instr.:	-yamī
Lok.: -yi (russin. auch -ѣви)	

c) harte neutrale Deklination des Typs село (vgl. aksl. o-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -o	-a
Gen.:	-K
Dat.: -y (russin. auch -ови)	
Akk.: =Nom. bzw. Gen.	
Lok.: -i	-ach (russin. auch -ох)

d) weiche neutrale Deklination des Typs сердце (vgl. aksl. jo-Stämme)

<b>Singular</b>
Nom.: -e
Gen.: -a
Lok.: -yi

e) weiche neutrale Deklination des Typs условіє, значіня (vgl. aksl. o-Stämme)

<b>Singular</b>
Nom.: -іє (aksl. -ѣє)
Lok.: -іī (russin. -ю/i)

### 3. Deklination

a) feminine Deklination des Typs церков (vgl. aksl. ѣу-Stämme)

Lok. Sg.: -vī (ksl. -ѣѣ)

b) feminine Deklination des Typs тїнь (vgl. aksl. ї-Stämme)

#### Singular

Nom.: -y

Gen.: -ī (russin. -и)

Akk.: =Nom.

Instr.: -iju (russin. -ов/ув)

c) feminine Deklination der Typs ноч (russin. ніч)

Lok. Sg.: -ī

#### 4.4.2.2 Adjektive

Die in der Tabelle angeführten Formen – wiederum mit der standardisierten subkarpatischen Variante in Klammern versehen – werden in der *Mala Biblia* 1917 verwendet:

	<b>mask. / neutr.</b>	<b>fem.</b>	<b>Pl.</b>
Nom.	-ōj/ij (mask.) -oje (neutr.)	-a/ya	-ī/i
Gen.	-oho	-oj (-oī)	-ōch/īch (weich: -īx)
Dat.	-omu/emu (-ěmy)	---	---
Akk.	= Nom. oder Gen.	-u/ju	= Nom. bzw. Gen.
Instr.	-ōm/īm (-īm)	---	-ōmī/īmī (weich: -īми)
Lok.	-om (-ym bzw. -omy)	---	-ōch

#### 4.4.2.3 Pronomen

Folgende Pronomen – hier, wenn nötig, mit der kodifizierten Variante des subkarpatischen Russinischen in Klammern versehen – kommen in der *Mala Biblia* 1917 vor:

- 1) Personalpronomen: *Ja, mja, Mene/mene*  
*Tō, tja,*  
*On/on (ун), Jeho/jeho (ёго), Neho/neho (нёго), jemu*  
*(ёму)/mu*  
*mō, nasz, nam*  
*vam*  
*onī, (n)īch (ix), (n)īm (im), nīmī*
- 2) Reflexivpronomen: *szoboju, szebi (себе, собі)*
- 3) Possessivpronomen: *moj (мой), moja*  
*Tvoja, tvoje, tvojemu*  
*nasī*  
*szvoje(ju), szvoī(mī)*
- 4) Reziprokpronomen: ---
- 5) Demonstrativpronomen: *tot, ta, to, toho, tōm, tom (тум, тому), tōch*  
*takij, takoje, taku*  
*szīm, szeho, sziju, szije*
- 6) Interrogativ-, Relativpronomen: *kotroje, kotri, kotrōch*  
*koho, kīm*  
*csto (што), scsoho (что)*
- 7) Determinativpronomen: *vsz í, vsze (ушиток)*  
*vsz 'akīmī (сякый)*  
*szamo*
- 8) Indefinitpronomen: *cstosz' (шtosь)*
- 9) Negativpronomen: *nīkto (никто)*

Die Kurzformen der Personal- und Determinativpronomina, die in der *Mala Biblia* auftreten (1914: *to*; 1917: *mja, tja, mu* bzw. *to, ta* etc.), finden nicht nur in galizischen und ostslowakischen Dialekten ihre Verwendung, sondern sind auch – v.a. im mündlichen Gebrauch – für das moderne Russinische typisch.<sup>54</sup>

#### 4.4.2.4 Verben

Aspekte: z.B.: impfkt. (unv.) *gyilatī*/ pfkt. (v.) *szgyilatī*

Infinitiv: endet konsequent auf ruthenisch {-tī} bzw. {-csi}.<sup>55</sup>

Präsens: **e-Stämme** (1. Deklination): *prīdaje, uznajeme, zovutsz' a*, **i-Stämme** (2. Deklination): *kazsum* (westsl. – Tippfehler?), *proīszchodīt, vīdīme*, **Unregelmäßig**: *prodas, prodaszy*.

Perfekt: mask. {-v}<sup>56</sup> bzw. *moh* (von Ukr. *môh?* russin. *мочи-міг*), neutr. {-lo}, Pl. {-lī}  
Einfache Form der Vergangenheit sowie Konstruktionen mit 1-Partizip und dem Hilfsverb „sein“: z.B.: *мали сьме / сьме мали* (dt. wir hatten).<sup>57</sup>

Reflexivum: {(-)sz'a} unveränderlich. Als Postfix oder mobile Partikel vor dem Verb verwendet.  
Kodifiziertes subkarp. Russinisch: *radovatīsz' a, sz' a lyubīlī*.

Präfigierung: russ./ksl. Präfixe, z.B. {iz-} bzw. russ./ksl. und russin. ident: {vō-}.

Partizipien: häufige Verwendung:

Präs. Aktiv: *budusci, īduscsoho, nemoscnoje* (russin. Infix {-ч-} wie in *naszmivajucsīsz'a*)

Pfkt. Aktiv: ---

Präs. Passiv: *vīdīmōj*

Pfkt. Passiv: *szotvoren, szozdano, szotvorennu, szoversennyijsoje, vooruzennōmī, povjazannoho, īszkrennīm* (russin. Infix {-н-})

<sup>54</sup> vgl.: Jabur (273) bzw. Moser (2005: 132).

<sup>55</sup> vgl.: Magocsi (1996: 58ff.).

<sup>56</sup> vgl.: Moser (2005: 128).

<sup>57</sup> vgl.: Vaňko (1984: 70f.).

#### Adverbialpartizipien:

Imperfektiv: ---

Perfektiv: *vīgyivsī, upavsī, vernuvsīs'á, szkazavsī, prīsztupīvsī, ucsuvsī*

Imperativ: *osztanytesz'á, dokazsī* (russ./ksl. und russin. ident).

#### 4.4.2.5 Weitere morphologische Besonderheiten

Komparativ: [...] *szoversennyjsoje, jak tyilo szkotov.* (russin.: як, Suffix: {(i)ш-}).<sup>58</sup>

Superlativ: *naj* + Positiv (nicht genuin subkarpatisch (май), wobei von A. Vološyn häufig verwendet).<sup>59</sup>

Adverbien: russin. {-o}: *szcsasztlīvo, dobrovolyno, vozmozsno* etc. bzw. seltener {-i} oder {-e}: *dobri, zle.*<sup>60</sup>

#### 4.4.3 *Mala Biblia* 1918

Die Morphologie der *Mala Biblia* 1918 – insbesondere die adjektivische und substantivische Deklination – gestaltet sich gemischt, ähnlich jener der *Mala Biblia* 1914 und 1917. Neben den dominanten russischen/kirchenslavischen Formen finden auch zahlreiche ruthenische bzw. ukrainische oder russinische sowie einige westslavische Elemente Gebrauch. Analog zu der vorigen Version der *Mala Biblia* ist die verbale Konjugation ruthenisch und westslavisch „volkssprachlicher“ gestaltet als die Deklination.

##### 4.4.3.1 Substantive

Die *Mala Biblia* 1918 verfügt über eine durchmischte substantivische Deklination. Häufig kommen russische/kirchenslavische Elemente neben ruthenischen vor, jedoch stimmen die russischen Formen oft mit modernen russinischen überein (z.B. mask. Gen., Instr. Pl. etc.).

---

<sup>58</sup> vgl.: Moser (2002a: 106).

<sup>59</sup> vgl.: Matvijas (Karte 165), Pugh (77) und Volosin (30).

<sup>60</sup> vgl.: Jabur (66ff.).

	<b>mask. / neutr.</b>	<b>fem.</b>	<b>Pl.</b>
Nom.	-K (mask.) -o (neutr.)	-(y)a	-ō
Gen.	-(y)a	-ī (weich)	-ov/ej
Dat.	-u/ovī	-i	---
Akk.	= Nom. bzw. Gen.	-(y)u	---
Instr.	-om	---	-amī
Lok.	-(y)i	-i/ī	---

## 1. Deklination

a) harte feminine Deklination des Typs жена (vgl. aksl. a-Stämme):

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -a	-ō
Dat.: -i (russin. -ови)	
Akk.: -u	
Instr.: -eju (russin. -ов)	-amī
Lok.: -i (russin. -ї)	

b) weiche feminine Deklination des Typs земля (vgl. aksl. ja-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -ya	-ī
Gen.: -ī	
Dat.: -ī	
Akk.: -yu	
Lok.: -ī	

## 2. Deklination

a) harte maskuline Deklination des Typs сынъ (vgl. aksl. o-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -К	-ō
Gen.: -а	-ov (russin. -ув bzw. -ох)
Dat.: -у (russin. auch -ови)	
Akk.: = Nom. bzw. Gen.	= Nom. bzw. Gen.
Instr.: -ом	-amī
Lok.: -ī (russin. -ови bzw. -у)	

b) weiche maskuline Deklination des Typs учитель (vgl. aksl. jo-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -Къ	-ī
Gen.: -ја (aksl. auf -а)	-ej (russin. -юв bzw. -ѣх)
Instr.:	-yamī
Lok.: -yi (russin. auch -ѣви)	

c) harte Neutrum-Deklination des Typs село (vgl. aksl. o-Stämme)

<b>Singular</b>	<b>Plural</b>
Nom.: -о	-а
Gen.: -а	-К
Akk.: =Nom. bzw. Gen.	
Lok.: -i	-ach (russin. auch -ох)

### 3. Deklination

a) feminine Deklination des Typs тїнь (vgl. aksl. ĭ-Stämme)

Lok. Sg.: -ī (russin. -ы)

**Pluralia Tantum:** prarodĭtelyi

Gen.: -ej

#### 4.4.3.2 Adjektive

In der folgenden Tabelle sind sämtliche Adjektivendungen, die in der *Mala Biblia* 1918 vorkommen, gesammelt und aufgelistet:

	<b>mask. / neutr.</b>	<b>fem.</b>	<b>Pl.</b>
Nom.	-ōj/ij (mask.) -oje (neutr.)	-a	-(y)i
Gen.	-oho	-ej (weich: -ěī)	-ōch
Dat.	-omu		---
Akk.	= Nom. bzw. Gen.	-(y)u	---
Instr.	-īm (weich: -ī̄m)	---	-ōmī
Lok.	-om/em (-ym/omy)	-ej (weich: юм)	---

#### 4.4.3.3 Pronomen

Die folgenden Pronomen, welche in der Auflistung gegebenenfalls mit der kodifizierten subkarpatischen Entsprechung versehen sind, kommen in der *Mala Biblia* 1918 vor:

- 1) Personalpronomen:                      *on* (yH), *jeho* (ĕго), *jemu* (ĕму)/ *’mu*, *neho*, *nem* (Hюм)  
*nam*, *nasz*  
*vam*  
*onī*, *(n)īch* (īx), *īm* (īm)
- 2) Reflexivpronomen:                      *szebe*, *szobi*

- 3) Possessivpronomen: *nasa, nasi, nasīch, nasīm*  
*szvoj (свуй), szvoīm, svojem*
- 4) Reziprokpronomen: ---
- 5) Demonstrativpronomen: *tot, toho, to, tyi*  
*szeho (цєro), szesz' u, szesz' i*
- 6) Interrogativ-, Relativpronomen: *kotrōj, kotroje, kotri, kotrōch*  
*sto, csoho, csomu*  
*kto, koho*  
*kolyko*  
*jak, jakīmī*  
*csij*
- 7) Determinativpronomen: *vesz', vsze, vsz' i, vszej (ушиток)*  
*vsz' akom, vsz' akīmī (сякый)*  
*szam, szama, zamōj*  
*kazsdoho*
- 8) Indefinitpronomen: *dakolī*
- 9) Negativpronomen: *nīcsoho/nīcseho*

Zu den Kurzformen der Pronomen vgl. 4.4.2.3.

#### 4.4.3.4 Verben

Infinitiv: Der Infinitiv endet konsequent auf ruthenisch {-tī}, andere Typen kommen in den Texten von 1918 nicht vor.

Präsens: volkssprachlich ruthen. Endungen: **e-Stämme** (1. Deklination): *mozse, umreme, umrete, majut*, **i-Stämme** (2. Deklination): *vīdīme, molyatsz'a*.

Perfekt: einfache Form: mask. *chotyiv* (bzw. *moh*), fem. {-la}, neutr. {-lo}, Pl. {-lī} sowie zusammengesetzte (westslavische) Form mit dem l-Partizip und dem Hilfswort „sein“, z.B.: *szte jilī*.<sup>61</sup>

Reflexivum: {(-)sz'a}, unveränderlich, meist als Postfix gebraucht.

Präfigierung: russ./ksl. Präfixe, mit russin. ident: {szo-}, {vō-}, {pere-}.

Partizipien: Präs. Aktiv: vszemohuscsij  
Pft. Aktiv: ---  
Präs. Passiv: *vīdīmoho*  
Pft. Passiv: *najszoversennyjseje, szotvorennu, nīzverzsenō, szpaszen, zakazannomu*

Imperativ: *ne bōjtesz'a* (russ./ksl. und russin. ident).

#### 4.4.3.5 Weitere morphologische Besonderheiten

Superlativ: *najszoversennyjseje* (russ. Präfix und subkarp. Suffix).<sup>62</sup>

#### 4.4.4 Zusammenfassung

Allgemein ist im Zusammenhang mit der Morphologie der *Mala Biblia* zu erwähnen, dass sich die vorkommenden Formen in allen drei Versionen weitgehend nicht oder nur geringfügig voneinander unterscheiden. Eine Ausnahme bildet die *Mala Biblia* 1917, welche durch die Vielzahl der unterschiedlichen morphologischen Formen in jedem Bereich auf das höhere Niveau dieser Texte und somit der angesprochenen Zielgruppe schließen lässt.

Insgesamt kann von einer – im Vergleich zur Orthographie oder Phonetik und Phonologie – eher schwach ausgeprägten Entwicklung der Morphologie der *Mala Biblia* hin zur subkarpatischen Volkssprache gesprochen werden, wie die folgenden Zeilen zeigen sollen.

---

<sup>61</sup> vgl.: Vaňko (1984: 70f.).

<sup>62</sup> vgl.: Bunčić (262f.) und Matvijas (Karte 165).

Die erste substantivische Deklination gestaltet sich in allen drei Versionen der *Mala Biblia* ähnlich. Die femininen Endungen der *Mala Biblia* 1914 erinnern an kirchenslavische a-Stämme, wobei diese Formen mit dem heutigen Russinischen übereinstimmen. Selbiges gilt für die weiche Deklination, welche nur 1917 und 1918 vertreten ist. Entgegen der Erwartung wurden für die *Mala Biblia* 1917 und 1918 weitgehend russische/kirchenslavische Endungen der ersten Deklination gewählt, manche davon stimmen ebenfalls mit dem heutigen Russinischen überein.

Die Pluralformen der zweiten Deklination – hart und weich – entsprechen dem modernen Russinischen sowie dem Russischen. Erwähnenswert erscheint die Entwicklung der maskulinen Deklination im Singular, welche 1917 die russische ({-u}), 1918 jedoch die subkarpatische ({-ovī}) Form wiedergibt. Zur neutralen Deklination ist zu sagen, dass die ruthenischen bzw. ukrainischen oder russinischen Formen häufig mit kirchenslavischen übereinstimmen. Zur dritten und vierten Deklination sowie zur Flexion der Pluralia Tantum gibt es in allen Versionen wenige oder keine Beispiele.

Mit den verwendeten Adjektiven verhält es sich ähnlich wie mit der substantivischen Deklination. Die Formen der *Mala Biblia*, welche im Russischen/Kirchenslavischen und Russinischen häufig ident sind, finden sich in allen drei Versionen in gleicher Weise wieder.

Trotz einer Orientierung der Pronomen am Russischen bzw. Kirchenslavischen, weisen sie doch einige ruthenische Charakteristiken (subkarpatische Indefinitpartikel {da-}, Interrogativpronomen *jak* oder *sto* (allerdings auch *vro* bzw. *csto*), Relativpronomen *kotri* etc.) auf.

Auch hinsichtlich der verbalen Konjugation ist die *Mala Biblia* 1917 besonders interessant, da sie die formenreichste Version darstellt: Der Infinitiv ist hier auch auf {-csi} anzutreffen, außerdem finden zahlreiche unterschiedliche Partizipien und Adverbialpartizipien hier Verwendung.

Weiters gestaltet sich die Bildung des Perfekts, das Reflexivum, die Präfigierung und der Imperativ ebenfalls in allen drei Versionen gleich. Bei den Formen des Präsens sei auf die russische/kirchenslavische Endung der 2. Pers. Sg. in der *Mala Biblia* 1914 auf {-ешь} und auf die westslavische (slovakische) Form *kazsum* aus der *Mala Biblia* 1917 verwiesen.

Mit Ausnahme der Verwendung von {*naj(-)*} statt {*maj(-)*} ist auch die Form von Steigerungsstufen gemäß der kodifizierten subkarpatischen Volkssprache gebildet.

## 4.5 Syntax

### 4.5.1 *Mala Biblia* 1914

Die Syntax der *Mala Biblia* 1914 ist, wie etwa auch die Morphologie, von der sprachlichen Durchmischung der Texte betroffen: Neben der Anlehnung an das Russische/Kirchenslavische tragen die Texte von 1914 auch deutliche volkssprachliche – ruthenische bzw. ukrainische oder russinische sowie westslavische – syntaktische Merkmale.

Im Folgenden wurden einige Beispiele aus dem syntaktischen Bereich ausgewählt und kommentiert:

- Stellung von Adj. und Subst.: [...] *въ церкви (храм) Іерусалимской (-ій). aber auch: Пречиста Дѣва.*
- häufige Verwendung von *єсть, суть* *Колько єсть особъ въ Бозѣ? Во Бозѣ суть три особы: Богъ Отець, Богъ Сынъ, Богъ Духъ Свѣтлый.* (Die Verwendung von *єсть* ist für das moderne Russinische seltener gebräuchlich.<sup>63</sup>)
- Verwendung von *є* (Quantität): *Коли же Марія и Іосифъ ишли домой, оувидѣли, что Іисуса не є съ ними;* (Diese Konstruktion ist für das Ukrainische und noch mehr das Slovakische und Tschechische üblich.<sup>64</sup>)
- Besitzverhältnis: Ausdruck durch *имѣти* + Akk.: [...] *єдинъ токмо єсть Богъ, ибо всѣ три особы єдно живое єстество Божіє имѣють.*
- Modalverb *мати* in der Bedeutung „sollen“: *Ци вы не знаете, что я маю быти въ домѣ Отца моего?* (Es handelt sich hierbei um eine ruthenische bzw. subkarpatische Konstruktion, welche vermutlich aus dem Polnischen (oder Lateinischen) übernommen wurde.<sup>65</sup>)
- ruthenisches Interrogativ- und Relativpronomen: *проуто – прото.* (A. Vološyn verwendet in seiner Grammatik von 1926 hingegen *прощо – прото*, mit ukrainischer Schreibweise.<sup>66</sup>)

---

<sup>63</sup> vgl.: Jabur (105).

<sup>64</sup> vgl.: Vaňko (1984: 73f.).

<sup>65</sup> vgl.: ebd. (74).

<sup>66</sup> vgl.: Volosin (119).

- Fragepartikel: *чи* (ist für das moderne Russinische durchaus üblich<sup>67</sup>), *-ли* (russ., im Ruthenischen/Russinischen nicht vorhanden.)
- Vokativ: *Гине мой!* (Auch im modernen Russinisch ist der Vok. – im Gegensatz zum Russischen etwa – erhalten geblieben.)
- prädikativer Instrumental: Substantive: [...], *што онъ естъ Оыномъ Бога*. jedoch nicht bei Adjektiven: *Малый Исусъ былъ все благий и добрый*. oder *Колн 12 роуный былъ*, [...].
- Gebrauch von Präpositionen: russ./ksl.: *въ Иерусалимъ* (v + Akk. statt ruth. do + Gen.).

#### 4.5.2 *Mala Biblia* 1917

In syntaktischer – wie auch in morphologischer – Hinsicht sind die Texte A. Vološyns von 1917, im Vergleich zu jenen von 1914, deutlich komplexer aufbereitet. Bedenkt man die Bedürfnisse und Fähigkeiten von Schulkindern, welche die Zielgruppe darstellen, verwundert dies etwas. Der Unterschied liegt an der genauen Bezeichnung der Schulbibel, da die Ausgabe von 1917 für ältere Kinder vorgesehen war. Auch die Textsyntax ändert sich nun; anstelle der einfachen Fragen im Anschluss der Lesetexte wird hier das Gelesene durch eine abschließende Predigt (*Poucsenije*) gefestigt.

Auch hier wurden russische/kirchenslavische und ruthenische bzw. ukrainische oder russinische Elemente miteinander vermischt. Wiederum sind im folgenden Abschnitt einige Beispiele ausgewählt und kommentiert:

- Stellung von Adj. und Subst.: *Kolī vīdīmōj szvit hotovōj bōv, sesztoho dnya szotvorīv pervoho cselovika*, [...]. (russin. на шестый день) und *Dusa nasa podobna Bohu, ībo* [...]. (Zum Ausdruck von „am sechsten Tag“ ist zu sagen, dass beide angeführten Konstruktionen möglich sind, der Gen. temporis und der Akk. mit der Präposition на. Allerdings unterscheiden sich diese Formen in stilistischer Hinsicht, der Gen. ist (vermutlich aus dem Ksl.) gehobener Stil, wobei die Präpositionsfügung die einfache Volkssprache wiedergibt.)
- Konstruktionen mit *jeszty*: *Dusa nasa podobna Bohu, ībo* [...] *bezsmerzna jeszty*. (Diese „sein“-Konstruktionen sind für das Ruthenische unüblich (jedoch im modernen

<sup>67</sup> vgl.: Magocsi (1989: 104) oder Jabur (104f.).

Russinischen, wenn auch weniger häufig, gebräuchlich<sup>68</sup>), es handelt sich oft um eine Folge von Analogübersetzungen aus dem Lat. oder Poln.<sup>69</sup> Ob dies auch in diesen Sätzen der Fall war, ist schwierig zu bestimmen, da nicht klar ist, ob und woher abgeschrieben wurde.)

- Besitzverhältnis: „haben“: *matī*+ Akk. : [...], *ībo maje rozum ī szvobodnu volyu* [...].
- Fragesätze: *Cī umre cselovik? Jak szotvorīv ...?* (Die Fragepartikel *ци* ist, genau wie *як*, für das moderne Russinische üblich.<sup>70</sup>)
- Verneinter passiver Satz: *Ne bōlo 'mu sz kīm pohovorītī.* (Das Russin. kennt auch diese Form, heute würde sie folgendermaßen lauten: Не *с/было з кым говорити/бісїдовати.* Das Personalpronomen im Dativ ist also nicht unbedingt notwendig, jedoch ist der Einsatz desselben möglich.)
- Vokativ: *otcse*
- Präpositionen: ruth. Form: *do* + Gen. (statt russ. *в* + Akk.); sowie: russ./ksl. Formen: *īz* + Gen. (russin. *od/z*, ruth. möglich<sup>71</sup>)<sup>72</sup>

#### 4.5.3 *Mala Biblia* 1918

Zur Textsyntax der *Mala Biblia* 1918 ist zu sagen, dass die Texte, im Vergleich zu den anderen, wohl die dem Umfang nach kürzesten sind. Die an jene Texte anschließenden Fragen und Antworten sind fast doppelt so lang wie der Haupttext selbst. Die Syntax gestaltet sich in jeder Hinsicht unkompliziert und ähnelt jener von 1914, wobei erwartungsgemäß wiederum Formen aus dem Russischen/Kirchenslavischen sowie dem volkssprachlichen Ruthenischen übernommen wurden, wie die folgende Auflistung zeigt:

- Stellung von Adj. und Subst.: *Kromi svīta vīdīmoho szotvorīv Boh ī nevīdīmōjszvi,* [...] aber auch *Boha vīgyītī ne mozs, ībo on jeszty szamōj csīsztōj duch.* (Hierbei handelt es sich um stilistische Feinheiten.)
- Zeitangaben: *Vsze to sztalosz'a za siszty dnei.* (dt. im Laufe bzw. innerhalb von 6 Tagen) *Szedmoho dnya peresztav Boh tvorītī*[...]. (dt. am siebten Tag)

<sup>68</sup> vgl.: Jabur (105).

<sup>69</sup> vgl.: Bunčić (254).

<sup>70</sup> vgl.: ebd. (z.B. 50f.).

<sup>71</sup> vgl.: Volosin (22 und 26).

<sup>72</sup> vgl.: Magocsi (1989: 104).

- Satzkonstruktionen mit *jeszty* bzw. *szuty*: *Kto jeszty Boh?, Boh jeszty szam ot szebe, ot Boha zse szuty vsz'a. Sto szuty Anhelov?* (Bei diesen Konstruktionen handelt es sich vermutlich um eine Folge von Analogübersetzung aus dem Lateinischen oder Polnischen, da sie zwar für das Ruthenische, nicht aber für das moderne Russinische (*szuty*) üblich sind, vgl. 4.1.5 sowie 4.2.5.)
- Besitzverhältnis: Dieses wird durch *matī* („haben“) + Akk. ausgedrückt: [...], *ībo cselovik bezs[z]mertnu dusu, rozum ī szvobodnu volyu maje*.<sup>73</sup> bzw. ist ein Beispiel mit *īmitī* („besitzen“) + Akk. anzutreffen: [...] *duchī, kotri rozum īvolyu īmijut, no tyila nyit*.
- Modalverb *matī* in der Bedeutung „sollen“: *Sto maje gyilatī, obō szpaszen bōv? Maje virovatī v Boha ī dobro csīnītī*.
- Fragepartikel: ruthenisch/russinisch *čī*<sup>74</sup>: *Cī umre tyilo cselovika?*
- Präpositionen: v.a. russ./ksl. Formen: *v/na* + Akk. bzw. Lok., *īz* + Gen. (auch subkarp.) etc. sowie subkarp. volkssprachliche Formen: *id* + Dat., *pro* + Akk. etc.
- Konjunktiv: *Kegy bō szte jilī īz szeho dereva, otvorīlī bō vam sz'a ocsī* [...]. (Bei der Form *kegy* handelt es sich um einen Slowazismus, der auch in das moderne Russinische Eingang fand: *кідь*.<sup>75</sup>)

#### 4.5.4 Zusammenfassung

In syntaktischer Hinsicht ist festzustellen, dass sich die *Mala Biblia* 1917 und 1918, durch ihre leichte Anlehnung an die subkarpatische Volkssprache, sehr nahe stehen. Wiederum könnte dies damit begründet werden, dass obwohl die Versionen für unterschiedliche Schulstufen bestimmt waren, als auch der Zeitraum zwischen den Herausgaben am kürzesten war. Die *Mala Biblia* 1914 zeichnet sich hingegen durch eine stärkere Orientierung an das Russische/Kirchenslavische aus, somit kann auch für die Entwicklung der Syntax der *Mala Biblia* eine schwache Orientierung hin zur subkarpatischen Volkssprache festgestellt werden.

<sup>73</sup> vgl.: Vaňko (1984: 72).

<sup>74</sup> vgl.: Magocsi (1989: 104) oder Jabur (104f.).

<sup>75</sup> vgl.: ebd. (107).

Wie die Auflistungen veranschaulichen, sind in allen drei Versionen der *Mala Biblia* beide Varianten zur Stellung von Adjektiven und Substantiven vorhanden – im modernen Ruthenischen wird jedoch das Adjektiv vorangestellt.<sup>76</sup> Zeitangaben werden in der *Mala Biblia* meist durch den Genetiv temporis ausgedrückt, laut S. Pugh gilt dies auch für das moderne Russinische, wobei auch Fügungen mit der Präposition на und dem Akkusativ möglich sind.<sup>77</sup>

Die häufige Verwendung von *jeszty* bzw. *szuty* haben alle drei Versionen gleich, eine Ausnahme stellt die *Mala Biblia* 1917 dar, in welcher nur *jeszty* vorkommt. Diese Formen sind im modernen Russinischen weniger bzw. nicht (*szuty*) gebräuchlich. Interessanterweise wird gerade in der ältesten *Mala Biblia*, jener von 1914, oft *ε* zum Ausdruck von einem Vorhanden-Sein verwendet – dies ist für das moderne Russinische typisch.<sup>78</sup>

Ein Besitzverhältnis wird in der *Mala Biblia* 1917 und 1918 – in Übereinstimmung mit der kodifizierten subkarpatischen Sprache – weitgehend die Konstruktion mit „haben“ (*мати*) und Akkusativ verwendet. In der Version von 1914 sowie 1918 tritt jedoch einmal die russische/kirchenslavische Konstruktion mit „innehaben, besitzen“ (*имѣти*) und Akkusativ auf. Weiters kann im modernen Russinischen das Verb „haben“ (*мати* bzw. *мати*) auch die Bedeutung „sollen“ wiedergeben, wie die Beispiele aus der *Mala Biblia* 1914 und 1918 zeigen.

Der Vokativ ist in der *Mala Biblia* immer, außer in der Version von 1918, anzutreffen. Dieser Kasus ist im modernen Russinischen, im Gegensatz zum Russischen etwa, erhalten geblieben.<sup>79</sup> Die Verwendung von Präpositionen entspricht hingegen weitgehend dem Russischen/Kirchenslavischen, wobei manche davon auch im der russinischen Standardsprache verwendet werden.

Zu den Beispielen und Kommentaren ist noch anzumerken, dass die russinische/ruthenische Syntax das am wenigsten beforschte Gebiet darstellt, deshalb lassen sich darüber nur schwer Aussagen anstellen.<sup>80</sup> Viele der hier angeführten Behauptungen sind Resultate aus Gesprächen mit in diesem Bereich kompetenten Personen.

---

<sup>76</sup> vgl.: Pugh (176ff).

<sup>77</sup> vgl.: ebd. (193 bzw. 172).

<sup>78</sup> vgl.: ebd. (177).

<sup>79</sup> vgl.: ebd. (180).

<sup>80</sup> Juraj Vaňko ist der wichtigste Wissenschaftler im syntaktischen Bereich des Russinischen, dessen Werke auch für diese Arbeit verwendet wurden, vgl. 12.2.

## 4.6 Lexik

Trotz aller schon an früherer Stelle angeführten Mischformen stellt die Lexik der *Mala Biblia* den am buntesten durchmischten Bereich der analysierten Texte dar. Vornehmlich findet der ruthenische und russische/kirchenslavische Wortschatz Verwendung, allerdings kommen auch viele westslavische Elemente vor. Dazu ist anzumerken, dass die westslavische Lexik in einem Text aus der Lemkovyna oder Prešov-Region bestimmt stärker vertreten wäre.

### 4.6.1 *Mala Biblia* 1914

Die folgende Tabelle soll einen groben Überblick über die lexikalische Durchmischung der *Mala Biblia* 1914 geben – hier wird versucht, Entsprechungen aus anderen Sprachen zu finden:

	<b>ruthen.</b>	<b>russ./ksl.</b>
Subst.	<i>свѣто, въ ласцѣ, рока, прикладъ, роботы</i>	<i>крещение, естество</i> (russ.), <i>лѣтъ</i> (Bedeutung: Jahr)
Adj.	<i>дванадцатьроуныйй, знакомитое</i> (poln.)	<i>благий, сѣдымъ, правдивыйй, ветхомъ</i>
Verben	<i>чүти, вы-/отповѣль</i> (vgl. ukr. <i>відповідати</i> , tsch. <i>odpovědět</i> , slvk. <i>odpovedať</i> , poln. <i>odpowiadać</i> ), <i>приль</i> (slvk.), <i>похопити</i> (tsch. und slvk.)	<i>повиновалса, отвѣль, инѣль, открыль</i> (konservative Schreibung), <i>говориль</i> (russ.)
Präp., Konj.	<i>дуже, коли, межѣ</i> <sup>81</sup> , <i>лишь, сперву</i> (vgl. ukr. <i>спершу</i> ), <i>колько</i>	<i>нбо, нынѣ</i> (ksl.), <i>отъ, токмо, подъ часъ</i>
Num.	Kardinalzahlen: <i>единъ</i>	Ordinalzahlen: <i>перва, друга</i> (ruthen.), <i>третьа</i>

<sup>81</sup> vgl.: Moser (2002a: 101).

#### 4.6.2 *Mala Biblia* 1917

Die Texte der *Mala Biblia* 1917 zeigen eine ähnliche lexikalische Durchmischung wie jene von 1914, jedoch ist der russische/kirchenslavische Wortschatz hier etwas stärker vertreten.

Trotz der Schwierigkeiten, ein Lexem zur „richtigen“ Ursprungssprache zuzuordnen, wird im Folgenden versucht, dies anhand einiger Beispiele durchzuführen:

	<b>ruthen.</b>	<b>russ./ksl.</b>
Subst.	<i>chvorotō</i> (poln./ukr. Lehnwort) <sup>82</sup> , <i>szkotov</i> (karp.-ruthen.) <sup>83</sup> , <i>ovocsamī</i> (vgl. slk. <i>ovocie</i> ), <i>kertyi</i> (russin. кирть, керть; ung. <i>kert</i> )	<i>iskusenije, trevoz' i, pokajanije, hrisnīkov</i> (auch ukr.)
Adj.	<i>szerednya, szamotnōj</i> (poln. Lehnwort)	<i>nebesznoho, zsīdovszkīm, pīszkorbna,</i> <i>hlubokij</i> (westukr. bzw. huzulische Dialekte) <sup>84</sup> , <i>nemoscsnoje, lozsnōch</i>
Verben	<i>treba</i> (Modalprädikativum), <i>panovav</i> (vgl. tsch. <i>panovat</i> , ukr. панувати), <i>csekav</i> (vgl. westsl. und heutiges Russin.)	<i>szotvorīv, vōnyav, blahoszlovīv, proīszchodīt</i> (russ./ksl., russin. походить), <i>ukreplyav.</i>
Präp., Konj.	<i>sto(bō)</i> <sup>85</sup> , <i>obō, duzse, jak, (dā)</i> <sup>86</sup> <i>kolī</i> (slvk. Lehnwort?, auch typisch für Gebiet nördlich und südlich der Karpaten) <sup>87</sup> , <i>cstosz'</i> (ukr. und subkarp.), <i>mezsī</i>	<i>sz(o), mezsdu, ubo, potom, dalyse, jescse,</i> <i>takozsde</i>
Num.	Kardinalzahlen: <i>jedno</i>	Ordinalzahlen: <i>pervoho, sesztoho</i> (russin., allerdings auch in westukr./gal. Dialekten vorhanden <sup>88</sup> )

<sup>82</sup> vgl.: Matvijias (Karte 85).

<sup>83</sup> vgl.: Volosin (60).

<sup>84</sup> vgl.: Žeguc (2001b: 39).

<sup>85</sup> vgl.: Moser (2008: 39).

<sup>86</sup> vgl.: ders. (2006: 256).

<sup>87</sup> vgl.: Žeguc (2001b: 46).

<sup>88</sup> vgl.: Moser (2005: 133).

#### 4.6.3 *Mala Biblia* 1918

Die Lexik der *Mala Biblia* 1918 ist am stärksten der sprachlichen Durchmischung unterworfen, obwohl alle drei Versionen dieses Merkmal aufweisen. Bezeichnenderweise bietet A. Vološin in den Texten von 1918 an einem Punkt sogar selbst zwei Varianten für ein und dieselbe Bedeutung an: *Szesz' i neposzlusnyi anhelō zovutsz'a diavolamī (csortamī)*.

Trotz der Schwierigkeit die Lexeme einer bestimmten Sprache zuzuordnen, wird nachfolgend versucht, andeutungsweise vorzustellen, welche Sprachsysteme hier Vertretung oder Entsprechung finden:

	<b>ruthen.</b>	<b>russ./ksl.</b>
Subst.	<i>zavit, szkotamī</i> (karp.-ruth.) <sup>89</sup> , <i>misz'ac, roszlīnō, pocsatka, zahoroda</i> (vgl. slk. záhrada)	<i>szolnce, szuscsesztvo, zapovigy, plod, muk</i>
Adj.	<i>hordōmī</i>	<i>duhovnoje, zakazannomu, szcsasztlīvōmī,</i> <i>prekrasznom, roszkosnom</i>
Verben	<i>csuje, otpovila</i>	<i>szotvorīv, navodyat, napomīnajut, povesztī</i>
Präp., Konj.	<i>obō, sto</i> (russin.), <i>kolī, kolyko,</i> <i>szpervu</i> (vgl. modernes Ukr. сперву), <i>pro, anī... anī</i> (slvk., tsch. und russin.) <sup>90</sup> , <i>kegy</i>	<i>nakonec, ot, jescse, zse, hgyi, tokmo, kromi,</i> <i>ībo.</i>
Num.	<b>Kardinalzahlen:</b> <i>jedīn, siszty.</i>	<b>Ordinalzahlen:</b> <i>pervi, szedmoho.</i>

<sup>89</sup> vgl.: Volosin (60).

<sup>90</sup> vgl.: Jabur (140f.).

#### 4.6.4 Zusammenfassung

Die Lexik ist jener Bereich einer Sprache, der recht wenig Aussagekraft über deren spezifischen Charakter besitzt. Die vom Sprecher ausgewählte Lexik unterliegt zu großen Teilen der Mode, hinzu kommen natürlich Sprachkontakte. So werden ganze Wörter oder Phrasen am häufigsten und einfachsten aus einer anderen Sprache entlehnt und angepasst (Lehnwörter). Von den Entlehnungen weniger betroffen sind hingegen die Bereiche Orthographie, Phonologie oder Morphologie.<sup>91</sup>

Auch im heutigen Russinischen ist die Lexik, welche sich vornehmlich der dominanten Sprache im jeweiligen Gebiet anpasst, in den verschiedenen Regionen unterschiedlich, z.B. wird das Lexem dt. „Baum“ im slovakischen Russinischen mit „strom“ und im ukrainischen Russinischen mit „дерева“ wiedergegeben. Weiters war das Karpato-Ruthenische seit Jahrhunderten mit dem Ungarischen (durch die k.u.k. Monarchie) und dem Deutschen<sup>92</sup> (durch deutsche Kolonialisierung, Karpatendeutsche<sup>93</sup>) in Kontakt. Neben dem Rumänischen und Polnischen (durch geografische Nähe: Maramoroš- und Lemken-Region) war auch das Russische (durch Migranten) als Kontaktsprache relevant.<sup>94</sup>

Zur Lexik der *Mala Biblia* kann allgemein festgehalten werden, dass – während die verwendeten Substantive, Präpositionen und Konjugationen gleichermaßen im Ruthenischen sowie im Russischen/Kirchenslavischen zu finden sind – die Adjektive und Verben zu großen Teilen dem Russischen bzw. Kirchenslavischen entnommen sind. Bei den Numeralia ergibt sich eine interessante Situation: In allen drei Versionen sind die Kardinalzahlen ruthenischen Ursprungs, während sich die Ordinalzahlen stärker an das Russische/Kirchenslavische orientieren.

Außerdem ist in der *Mala Biblia* 1917 ein stärkeres Auftreten von russischen/kirchenslavischen Lexemen zu bemerken. Diese Tatsache ist wiederum auf die höhere Schulstufe, für welche diese Version konzipiert ist, zurückzuführen. In der *Mala Biblia* 1918 sind im Bereich der Lexik hingegen vermehrt ruthenische bzw. ukrainische oder russinische Elemente zu vermerken.

---

<sup>91</sup> vgl.: Metzler (358), Bußmann (398f.).

<sup>92</sup> vgl.: Moser (2006: 238).

<sup>93</sup> siehe: Kozauer.

<sup>94</sup> vgl.: Žeguc (2001b: 6).

## 4.7 Fazit

### 4.7.1 Zusammenfassung *Mala Biblia* 1914

In den untersuchten Texten von 1914 finden auf allen Ebenen – bedenkt man v.a. das Alter der Texte und die komplexe sprachliche Situation zu dieser Zeit – einige volkssprachliche ruthenische Elemente (v.a. Phonologie, Morphologie, Syntax und teilweise Lexik) Verwendung. Vom Russischen bzw. Kirchenslavischen stärker beeinflusste Bereiche sind die Orthographie sowie die Wortbildung, die substantivische Deklination und ebenfalls teilweise die Syntax und Lexik. Dies bestätigt, dass die karpato-ruthenische Volkssprache zu dieser Zeit noch wenig ausgebaut war.

Die in lexikalischer Hinsicht verwendeten zahlreichen Russismen können dadurch erklärt werden, dass das Russische von den subkarpatischen Ruthenen zu der betreffenden Zeit als moderne Form des Kirchenslavischen angesehen wurde, bzw. war das Russophilentum damals bereits erstarkt und somit die russische Sprache auch in Subkarpatien dominant (vgl. 3.2). In den Texten von 1914 sind Entlehnungen aus dem Russischen etwas stärker vertreten, als dies bei den darauffolgenden Versionen der Fall ist. Außerdem begründet die Thematik – es handelt sich um einen kirchlichen Bibeltext – oder wiederum das Abschreiben von kirchenslavischen bzw. russischen Originaltexten die häufig angewandten Kirchenslavismen.

Allgemein ist noch anzumerken, dass jene Texte die ältesten unter den analysierten sind, der Abstand zwischen allen Versionen ist zur *Mala Biblia* 1914 der größte. Je älter ein Schriftstück, desto naheliegender ist die Verwendung von Kirchenslavismen bzw. Russismen in jedem Bereich der Sprache, denn die ruthenische Volkssprache war zu diesem Zeitpunkt am wenigsten ausgebaut.

### 4.7.2 Zusammenfassung *Mala Biblia* 1917

Die untersuchten Texte von 1917 sind ähnlich beschaffen wie jene von 1914, jedoch gestalten sie sich – v.a. morphologisch, syntaktisch und lexikalisch – deutlich anspruchsvoller. Dies ist, wie schon erwähnt, auf die spezifische Zielgruppe zurückzuführen, da die *Mala Biblia* 1917 im Gegensatz zu den beiden früheren Versionen für ältere Schulkinder konzipiert war.

Nicht nur die Satzsyntax, sondern vielmehr die Textsyntax verändert sich stark. Waren den Haupttexten in der *Mala Biblia* 1914 noch einfache Fragen nachgestellt, folgen diesen in der Version von 1917 Predigten (*Poucsenije*), die sogar komplizierter aufgebaut sind als die Haupttexte selbst.

Vermutlich war aber die ungarische Lateinschrift für Schulkinder des ungarischen Königreichs einfacher lesbar als die Zierkyrilliza, die sie wahrscheinlich bestenfalls aus der Liturgie kannten. Das Ungarische war der Bevölkerung laut P.R. Magocsi näher<sup>95</sup>, außerdem wurde die Verwendung der ungarischen Latiniza von der Regierung vorgeschrieben (vgl. 4.2.2).

Es ist anzunehmen, dass – mit der Orientierung an die lateinische Schrift – auch eine sprachliche Anlehnung an vermeintlich modernere Sprachformen vonstatten ging. Die Texte von 1917 weisen tatsächlich ein stärkeres Vorhandensein von Russismen in jeglicher Hinsicht auf, wobei das Kirchenslavische nach wie vor dominant bleibt. Die Anlehnung an das Russische findet also auf Kosten der subkarpatischen Volkssprache statt. Dazu ist noch anzumerken, dass das Russische – als moderner Nachfolger des Kirchenslavischen – zu dieser Zeit als prestigereicher empfunden wurde, als die lokale Volkssprache (vgl. 3.2).

#### 4.7.3 Zusammenfassung *Mala Biblia* 1918

Die *Mala Biblia* 1918 war für ruthenische Schulkinder insgesamt die von allen Versionen am einfachsten zu verstehen. Durch die Verschriftlichung in der Latiniza waren die Texte leichter lesbar als etwa jene von 1914, die in der Zierkyrilliza gehalten sind. Die Phonetik, Phonologie, Syntax sowie Lexik sind stark an der ruthenischen Volkssprache orientiert, dadurch ist die Verständlichkeit ebenfalls besser gewährleistet. Auch die gesamte Textsyntax – ähnlich jener der *Mala Biblia* 1914, welche aus kurzen Texten und vielen einfachen Fragen, in denen das Gelesene wiederholt wird, besteht – kam den Fähigkeiten der Zielgruppe sicherlich entgegen.

Jedoch sind nach wie vor zahlreiche morphologische, syntaktische und lexikalische Russismen bzw. Kirchenslavismen in den Texten enthalten. Wiederum kann dies zum Einen durch die religiöse Thematik und zum Anderen durch die Übersetzung eines kirchenslavischen/russischen Originaltexts erklärt werden.

---

<sup>95</sup> vgl.: Magocsi (1978: 59, 68f.).

Insgesamt ergeben sich – mit Ausnahme der Syntax sowie der Lexik – geringe Unterschiede zur *Mala Biblia* 1917, liegt zwischen den Erscheinungsdaten doch nur ein Jahr. In dieser politisch turbulenten Zeit liegt es nahe, dass A. Vološyn die *Mala Biblia* 1918 nach dem sprachlichen Vorbild der Versionen von 1914 und 1917 gestaltete. Doch versuchte der Verfasser sichtlich, die Texte „volkssprachlicher“ zu gestalten (z.B. *zahorodu* statt *kertyi*, *sto* statt *csto* etc.) und auch syntaktisch und didaktisch besser aufzubereiten, wie im nächsten Kapitel genauer veranschaulicht wird.

## 5 VERGLEICH DER MALA BIBLIA 1914, 1917 UND 1918

In diesem Kapitel werden schließlich die Resultate der Textanalyse im Vergleich vorgestellt und zusammengefasst. Natürlich können im Rahmen dieser Arbeit nicht sämtliche Details erläutert werden, deshalb sind im Folgenden einige repräsentative Beispiele ausgewählt und kommentiert.

### 5.1 Alphabet und Orthographie

Die Unterschiede zwischen den Texten der *Mala Biblia* 1914 und jenen von 1917 und 1918 sind im verwendeten Alphabet groß. Wurde die erste Version aus dem Jahr 1914 noch in der Zierkyrilliza sowie in der vorrevolutionären russischen Orthographie verfasst, bedienten sich die beiden darauffolgenden Editionen einer Latiniza auf ungarischer Grundlage. Zur ungarischen Latiniza vgl. 4.1.2, zu den politischen und geschichtlichen Hintergründen vgl. 6.3 und 6.4.

Dass sich die Orthographie der *Mala Biblia* im Laufe der drei Editionen zugunsten des subkarpatischen Russinischen entwickelte, beweist u.a. die Schreibung des Fragepronomens russin. што bzw. Gen. чого, welches 1914 und 1917 als *vro* oder *csto*, hingegen 1918 in der Form *sto* bzw. Gen. *csoho* wiedergegeben wird.

Auch die Verwendung der Latiniza auf Basis der ungarischen Orthographie ist als gewisses Entgegenkommen an die Fähigkeiten der Schulkinder zu bewerten, da diese die Zierkyrilliza höchstens von der Liturgie in der Kirche kennen konnten und ihnen somit die Latiniza vertrauter war.

Für die moderne russinische Sprache wird seit dem Ersten Kongress der Russinischen Sprache (6.–7. November 1992 in Bardejovské Kúpele)<sup>96</sup> das kyrillische Alphabet in der russinischen Variante nach dem etymologischen Prinzip verwendet.<sup>97</sup> Dazu ist noch anzumerken, dass subkarpatische Autoren bis in die 1940er-Jahre – sofern sich die Verfasser des kyrillischen Alphabets bedienten – die vorrevolutionäre russische Orthographie (vgl. 4.1.1) wählten.<sup>98</sup>

---

<sup>96</sup> vgl.: Magocsi (1994: 612).

<sup>97</sup> siehe ders. (1989 oder 1996).

<sup>98</sup> vgl.: Duličenko (v.a. Kapitel IV und V).

Die standardisierte subkarpatische Sprache kennt folgende 35 Grapheme<sup>99</sup>:

А а, Б б, В в, Г г, Ґ ґ, Д д, Е е, Є є, Ё ё, Ж ж, З з, И и, І і, Ї ї, К к, Л л, М м, Н н, О о, П п, Р р, С с, Т т, У у, Ф ф, Х х, Ц ц, Ч ч, Ш ш, Щ щ, Ъ ъ, Ь ь, Ю ю, Я я.

## 5.2 Phonetik und Phonologie

Die drei Versionen der *Mala Biblia* stehen sich im innersprachlichen Bereich der Phonetik und Phonologie eindeutig am nächsten. Die Gemeinsamkeiten – welche konsequent ruthenische bzw. ukrainische oder russinische Charakteristiken und nur wenige russische/kirchenslavische aufweisen – sind auf keiner anderen Textebene dermaßen groß.

Es gibt in diesem Bereich kaum Abweichungen zwischen den drei Versionen, bestimmte Formen kommen in manchen Ausgaben aber auch einfach nicht vor. Zu den Charakteristiken, welche alle drei Editionen gemein haben, zählen u.a. die Entwicklung von <g> > [h], der Ikavismus <ѣ> > [i], die „echte“ ostslavische Anlautmetathese {roz-} oder der weiche Laut [cʰ].

Außerdem ist festzustellen, dass die *Mala Biblia* in phonologischer Hinsicht mit jeder Ausgabe einen Zuwachs an ruthenischen Eigenschaften erfährt. Ein Beispiel dafür wäre die Vokalisierung des l-Lautes (1914: *бѣль*, 1917 und 1918: *bōv*). Weiters verfügt die *Mala Biblia* 1914, im Gegensatz zu den späteren Editionen, über keine Beispiele für den ostslavischen Vollaut (Pleophonie).

Bei den Versionen von 1917 und 1918 kommen russische/kirchenslavische Merkmale nur spärlich vor, z.B. [e] nach Zischlaut – wobei diese Regel nicht konsequent durchgeführt wird: vgl. 1917 *sov* und 1918 *csoho*, *Bozsoje* (vgl. 4.2.4).

---

<sup>99</sup> vgl.: Pugh (21).

### 5.3 Wortbildung

Ähnlich der Phonologie ergeben sich auch im Bereich der Wortbildung kaum Unterschiede zwischen den Texten, wobei auch die Derivation viel über eine Sprache aussagen sowie zwischen verschiedenen Sprachen unterscheiden kann (vgl. 4.3). Allerdings bieten die Analyseergebnisse der *Mala Biblia* wenig Aufschluss über die Textbeschaffenheit, die Anzahl der aussagekräftigen Beispiele ist zu gering, um als repräsentativ bewertet werden zu können.

Die wenigen vorhandenen Formen lehnen sich jedoch stark an das Russische/Kirchenslavische an. Dies gibt vermutlich darüber Aufschluss, dass die Volkssprache in der Wortbildung zu diesem Zeitpunkt nicht weit entwickelt war oder aber, dass sich der Verfasser eng an einem russischen/kirchenslavischen Originaltext orientierte.

### 5.4 Morphologie

Die Morphologie der drei Versionen der *Mala Biblia* ist, im Vergleich zur Phonetik und Phonologie, etwas uneinheitlicher. Es unterscheiden sich u.a. auch die vorkommenden Formen.

Die *Mala Biblia* 1914 ist in morphologischer Hinsicht am stärksten durchmischt, hier ergibt sich durch ruthenische und russische/kirchenslavische Elemente – neben wenigen westslavischen – eine gewisse Balance. Im Gegensatz dazu ist die *Mala Biblia* 1918 am stärksten von ruthenischen bzw. ukrainischen oder russinischen Charakteristiken geprägt. Vermutlich ist dies auf das geringe Alter dieser Version sowie auf politische Rahmenbedingungen und damit einer stärkeren Orientierung an das Ukrainische zurückzuführen.

Die *Mala Biblia* 1917 stellt in allen Bereichen der Morphologie die formenreichste Version dar. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass diese Edition für eine höhere Schulstufe gedacht war.

Während sich die Beschaffenheit der substantivischen sowie der adjektivischen Deklination in Laufe der drei Versionen kaum verändert, entwickeln sich die verwendeten Pronomen und Verben in jeder Edition der *Mala Biblia* etwas stärker zugunsten der subkarpatischen

Volkssprache (z.B. 1914 und 1917 *сто* bzw. *сто* – 1918 *сто*, mask. Pft. 1914 {-ль} – 1917 und 1918 {-v}, etc.).

#### 5.4.1 Substantive

Die adjektivische und substantivische Deklination der Texte ist in annähernd gleichem Ausmaß von einer Mischung des Russischen/Kirchenslavischen und der subkarpatischen Volkssprache dominiert, bzw. sind einige Formen in den modernen Standardsprachen ident (z.B. harte Instr.-Endung im Pl, russ. und russin. Adj. {-ыми} bzw. {-ыма} und Subst. {-ами}).<sup>100</sup>

Manche Formen stammen jedoch auch aus dem Kirchenslavischen, hierbei handelt es sich aber meist um archaische Endungen, welche auch in die modernen Standardsprachen eingegangen sind (z.B. fem. Dat. (3. Deklination) ksl. *мати* > *матери*, ukr. *мати* > *матері*, russin. *мати* > *матері*).<sup>101</sup>

Die erste Deklination tritt in der *Mala Biblia* 1914 nur in der harten Form auf und stimmt, mit Ausnahme der kirchenslavischen Lokativendung, mit dem modernen Russinischen überein. Die Endung der harten femininen Deklination im Instrumental Singular {-eju}, welche in der *Mala Biblia* 1917 und 1918 verwendet wird, kommt zwar aus dem Ruthenischen, wird im kodifizierten subkarpatischen Russinischen jedoch mit {-ов} wiedergegeben. Der Lokativ Singular hingegen erscheint in der ersten, wie auch in der gesamten zweiten Deklination der *Mala Biblia*, in der kirchenslavischen bzw. ukrainischen Form auf {-ѣ} bzw. {-ї/і}. Im modernen Russinischen ist neben dieser Endung ( {-ї/и} ) für alle Geschlechter, auch {-ови/ёви} oder {-у} für maskuline Formen gebräuchlich. Die neutrale Deklination in harter und weicher Form weist ebenso solche Endungen auf, die weitgehend für das Russische/ Kirchenslavische sowie das standardisierte subkarpatische Russinische charakteristisch sind.

Auf die dritte Deklination ist v.a. in der *Mala Biblia* 1914 anzutreffen, die Formen stimmen in allen Versionen überein. Seltener vertreten sind Pluralia Tantum, deren Endungen dem modernen Russinischen entsprechen.

---

<sup>100</sup> vgl.: Jabur (271.).

<sup>101</sup> vgl.: ebd. (270).

## 5.4.2 Adjektive

Die Adjektivendungen der *Mala Biblia* entsprechen nicht nur weitgehend der modernen subkarpatischen Standardsprache (z.B. neutr. Nom. {-oe}, mask. Gen. {-oro} oder Dat. {-omy}), sondern stimmen auch in allen drei Versionen überein.

Als Ausnahme ist hier die feminine Lokativform zu erwähnen, welche in der *Mala Biblia* anstelle der russinischen Endung {-yй} bzw. weich {-юй}, in der russischen Form {-ой} bzw. weich {-ей} auftritt.

Die in der *Mala Biblia* verwendeten Pluralformen entsprechen einerseits der modernen russischen Standardsprache und andererseits dem modernen Russinischen, z.B. Gen. {-ых}, Instr. {-ами} oder Lok. {-ых}.

## 5.4.3 Pronomen

Die in der *Mala Biblia* vorkommenden Pronomen sind dem Russischen/Kirchenslavischen nachempfunden, es kommen jedoch einige wenige karpato-ruthenische Formen vor (z.B. subkarpatische Indefinitpartikel {da-}, Interrogativpronomen *jak* und *sto* oder *котрый* bzw. *котroje*).

Diese Formen treten in allen drei Editionen in gleicher Weise auf und weisen somit zum Teil einen geringfügigen Unterschied zum modernen Russinischen auf (vgl. z.B. *онъ* bzw. *он* statt russin. ун oder *єво* bzw. *jeho* statt russin. его). Andere Formen stimmen jedoch mit der kodifizierten subkarpatischen Sprache überein (*nasz* bzw. *насъ*, *vam*, *onī* etc.). Dies betrifft neben Personalpronomen auch Reflexiv- und Possessivpronomen sowie Interrogativ- und Relativpronomen (Ausnahme: 1914 *vrv* bzw. 1917 *csto*, *scsoho*).

Selbiges gilt außerdem – mit Ausnahme der *Mala Biblia* 1914 – auch für die Demonstrativpronomen, welche sich orthographisch stärker an russische bzw. kirchenslavische Formen anlehnen. In gänzlich anderer Form tritt das Determinativpronomen für „alle“ auf, vgl. *все* oder *vsze/vesz'* anstelle von russin. ушиток.

In der *Mala Biblia* kommt weiters jene für westslavische Sprachen übliche Kurzform der Pronomen (z.B. *to*, (*'*)*mu*, *mja*, *tja*) vor, welche auch für das moderne kodifizierte Russinisch charakteristisch ist.<sup>102</sup>

#### 5.4.4 Verben

Die verbale Konjugation der *Mala Biblia* weist vorwiegend ruthenische bzw. ukrainische oder russinische Merkmale auf.

In jener Version von 1914 treten auch mehrere russische/kirchenslavische Ausprägungen auf (z.B. 2. Pers. Sg. {-ешь} oder mask. Perfekt {-ль}), jene Versionen von 1917 und 1918 weisen hingegen die ruthenische maskuline Endung im Perfekt {-v} auf. Der Infinitiv endet in allen Ausgaben konsequent auf {-ти} bzw. {-tī} (und in der *Mala Biblia* 1917 {-csi}), diese Form wird zwar durch das Ruthenische gestützt, findet aber auch im Kirchenslavischen Verwendung. Außerdem wird die 1. Pers. Pl. – mit Ausnahme der *Mala Biblia* 1917, in welcher diese Endung gar nicht vorkommt – mit der subkarpatischen Endung {-мє} bzw. {-me} ausgedrückt.<sup>103</sup>

In morphologischer Hinsicht gestaltet sich die Beschaffenheit der Verben in der *Mala Biblia* 1917 am interessantesten. Hier findet sich entgegen der Erwartung eine westslavische Präsensendung in der 1. Pers. Sg. auf {-um} (Bsp. *kazum*), außerdem werden hier die meisten russischen/kirchenslavischen Partizipien und Adverbialpartizipien verwendet. Der Einsatz dieser Partizipien hängt einerseits mit der Textsyntax der *Mala Biblia* 1917 zusammen, andererseits können Partizipien nicht der subkarpatischen Volkssprache entnommen sein, da sie ein buchsprachliches Merkmal darstellen.

#### 5.4.5 Weitere morphologische Besonderheiten

Die Steigerungsformen der *Mala Biblia* (1917 und 1918) entsprechen mit Ausnahme des Präfixes {*naj(-)*} statt russin. {*maj(-)*} dem kodifizierten Russinischen Subkarpatiens.

---

<sup>102</sup> vgl.: Jabur (273).

<sup>103</sup> vgl.: ebd. (80).

## 5.5 Syntax

Die Syntax ist der unregelmäßigste Bereich der drei Versionen der *Mala Biblia*. Dazu ist anzumerken, dass sich die Versionen von 1914 und 1918 in Textsyntax bzw. -aufbau sehr ähneln, der *Mala Biblia* 1917 in jener Hinsicht jedoch fern sind. In der *Mala Biblia* 1914 und 1918 folgen auf kurze Geschichten einfach formulierte Fragen zum Festigen des eben Gelesenen. Die Syntax dieser Texte hat außerdem eine volkssprachlichere Anmutung als jene der *Mala Biblia* 1917, welche stark am Russischen/Kirchenslavischen orientiert ist, aber durch die langen und komplexen Sätze auch an das Lateinische erinnert.

Obwohl die Syntax der *Mala Biblia* durchaus ruthenische bzw. ukrainische und russinische Merkmale trägt, kann von einer Entwicklung hin zur subkarpatischen Volkssprache – wie dies in vorhergehenden Beispielen zur Orthographie oder der Phonologie und Phonetik der Fall war – nicht die Rede sein. Im Gegensatz dazu geht in der *Mala Biblia* 1918 der Vokativ verloren bzw. ist dieser nicht vertreten. Weiters wird das für das moderne subkarpatische Russinische typische *e* nur 1914 verwendet und das ruthenische Verb „haben“ (*matī*) wird in der *Mala Biblia* 1918 an einer Stelle durch das russische/kirchenslavische *īmitī* ersetzt.

Charakteristisch für das moderne standardisierte Russinische ist, wie bereits erwähnt, die Verwendung von *e* als Prädikat, welches ein Vorhandensein ausdrückt. Überraschenderweise tritt diese Form nur in der *Mala Biblia* 1914 auf, während die anderen Versionen (sowie auch jene von 1914) diesen Umstand durch die Verwendung von *єєррѣ* bzw. *jeszty* und *єѣррѣ* bzw. *szuty* ausdrücken. Zu dem für das moderne subkarpatische Russinische weiters typischen Ausdruck von Besitzverhältnissen und der Bedeutung „sollen“ vgl. 4.5.4.

Allerdings ist zu betonen, dass die regionalen Varietäten im syntaktischen Bereich des Karpato-Ruthenischen bzw. modernen Russinischen stark ausdifferenziert sind und sich gegenwärtig – ähnlich der Lexik – in Richtung der dominanten Sprache im jeweiligen Land (Slovakisch, Ukrainisch, Polnisch) entwickeln. Andererseits gibt es auch große Unterschiede in den verschiedenen stilistischen Bereichen der ruthenischen Syntax, wie dies bei anderen Sprachen auch der Fall ist.

## 5.6 Lexik

Während sich die *Mala Biblia* 1914 im lexikalischen – wie auch etwa im morphologischen – Bereich sehr ausgeglichen gestaltet, finden in der Version von 1917 vermehrte russische/kirchenslavische und dazu wenige ungarische Elemente und in jener von 1918 vermehrt ukrainische Formen Verwendung.

Wiederum ist diese Zusammensetzung auch im Kontext politischer Verhältnisse zu betrachten. Die verstärkt auftretenden ukrainischen Elemente in jeder sprachlichen Ebene der *Mala Biblia* 1918 sind vermutlich durch den im Weiteren beschriebenen Wechsel A. Vološyns zur ukrainischen Orientierung zu erklären (vgl. 6.1).

Allerdings spielt in lexikalischer Hinsicht, wie auch im Bereich der Morphologie und der Syntax, die vom Verfasser angesprochene Schulstufe eine nicht unwesentliche Rolle. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Texte für höhere Schulklassen auch lexikalisch anspruchsvoller gestaltet wurden.

In allen Texten der *Mala Biblia* kommen auch einige wenige westslavische – d.h. Wörter, welche Entsprechungen im Slovakischen oder Polnischen finden – Lexeme vor bzw. handelt es sich teilweise um gemeinslavisches Wortgut. Der Einfluss der Kontaktsprachen (v.a. Slovakisch, Polnisch, Ungarisch)<sup>104</sup> auf das Karpato-Ruthenische ist also in jeder Version der *Mala Biblia* mit unterschiedlicher Gewichtung zu beobachten. Nach P.R. Magocsi sind v.a. Lehnwörter aus diesen Sprachen für das subkarpatische Ruthenische charakteristisch, dadurch kann es sich etwa vom Ukrainischen und seinen Dialekten deutlich abgrenzen.

Abgesehen von einigen wenigen Beispielen, wie der Entwicklung des Lexems dt. „Garten“, welches 1917 mit *kertyi* und 1918 mit *zahoroda* wiedergegeben wird, kann im Bereich der Lexik – wie auch etwa der Syntax – allerdings nicht von einer starken Orientierung an die subkarpatische Volkssprache im Laufe der drei Versionen der *Mala Biblia* gesprochen werden. Es treten zunehmend ruthenische bzw. ukrainische oder russinische Elemente auf.

---

<sup>104</sup> vgl.: Magocsi (1999: 6).

## 5.7 Zusammenfassung

Stark vereinfacht ausgedrückt, ist die *Mala Biblia* 1914 – nicht nur in Anbetracht des Alphabets und der Orthographie – am stärksten dem Russischen/Kirchenslavischen angeglichen, wohingegen jene von 1918 die „ukrainischste“ Version ist, also am stärksten der lokalen subkarpatischen Volkssprache entsprach. Allerdings gestaltet sich die *Mala Biblia* 1917 am komplexesten und war für Schulkinder, trotz der einfacheren Lesbarkeit, die durch die Verwendung der Latiniza gewährleistet war, vermutlich schwerer verständlich als jene von 1914. Wie bereits erwähnt, erklärt sich die syntaktische Beschaffenheit der *Mala Biblia* 1917 durch die veränderte Zielgruppe, welche sich nun aus fortgeschrittenen Schulkindern der mittleren Schulstufe zusammensetzte.

Generell ist die sprachliche Konzeption der *Mala Biblia* an der subkarpatischen Volkssprache orientiert. Bezeichnenderweise ist z.B. das Fragewort dt. „was“ 1917 durch *cto* (russ.) und 1918 *sto* (russin.) ausgedrückt oder es wird – in den Ausgaben von 1917 und 1918 – ein Besitzverhältnis durch „haben“ (*matī*) + Akk. ausgedrückt. Diese Konstruktion ist dem Russischen/Kirchenslavischen fremd.

Zum Vergleich der drei Versionen ist zusammenfassend festzustellen, dass die Texte nicht nur als einzelne, unzusammenhängende Werke isoliert Aufschluss über den Sprachzustand dieser Zeit geben, sondern der Textkorpus der *Mala Biblia* 1914, 1917 und 1918 auch als Summe zu betrachten ist. Da die einzelnen Texte nicht über alle sprachlichen Formen verfügen, ist neben dem Vergleich auch das gesamte Sprachgut aller drei Versionen als Zeugnis des subkarpatischen Ruthenischen in den 1910er-Jahren zu verstehen.

Die Resultate der Analyse und des Vergleichs geben Aufschluss darüber, dass die *Mala Biblia* mit jeder Version stärker – jedoch in den verschiedenen Textebenen gänzlich unterschiedlich – an der karpato-ruthenischen Volkssprache Subkarpatiens orientiert war. Darüber hinaus ist es bemerkenswert, dass der Verfasser A. Vološyn es zu Stande brachte, in der kurzen Zeitspanne zwischen den Erscheinungsdaten der *Mala Biblia* 1917 und 1918, der lokalen subkarpatischen Volkssprache mehr Dominanz zuzugestehen.

## 6 ÄÜßERE SPRACHGESCHICHTE

In diesem Kapitel sind nun sämtliche personelle, redaktionelle, politische und geschichtliche Rahmenbedingungen zu den untersuchten Texten – soweit diese für die Arbeit relevant sind oder an anderer Stelle nicht erwähnt sind – angeführt. Für weiterführende Informationen vgl. 7 oder 12.2.

### 6.1 Zum Verfasser Avgustyn Vološyn

Der Verfasser der *Mala Biblia*, Avgustyn Vološyn (ung. Volosin Ágoston, \*1874–†1945, vgl. Abb. 3), war seiner Ausbildung nach griechisch-katholischer Theologe und Pädagoge<sup>105</sup>. Später, v.a. in den 1920er- und 1930er-Jahren, wurde er zum aktiven Politiker in der neu gegründeten Tschechoslovakei (ČSSR). 1919 hatte er den Vorsitz der autonomen provisorischen Regierung Rus´ka Kraĭna innerhalb der ungarischen Räterepublik inne<sup>106</sup>, im Jahre 1938 wurde er zum Premierminister der Kapartenukraine gewählt.<sup>107</sup>

A. Vološyn war ursprünglich ein loyaler ungarischer Patriot – wobei er die Karpato-Ruthenen stets als eigenes (viertes) ostslavisches Volk betrachtete –, doch nachdem Ungarn das Versprechen auf Autonomie für die Rus´ka Kraĭna gebrochen hatte, unterstützte er fortan die tschechoslovakische Gruppe in politischer Hinsicht und wechselte zu einer pro-ukrainischen nationalen Orientierung.<sup>108</sup> In der ukrainischen Bewegung sah er, laut I. Žeguc, die natürliche Fortsetzung des ruthenischen Nationalgedankens.<sup>109</sup>

Darüber hinaus war A. Vološyn in jeder politischen Periode auch als Autor sehr produktiv. Er verfasste nicht nur die hier analysierten Schulbibeln, sondern auch eine Grammatik der „subkarpatischen Variante des Ukrainischen“<sup>110</sup> in ungarischer Sprache (*Gyakorlati kis-orosz (rutén) nyelvtan* 1907), mehrere Versionen seiner russischen Grammatik (*Metodičeskaja*

---

<sup>105</sup> vgl.: Struk (646).

<sup>106</sup> vgl.: Magocsi, Pop (398f.).

<sup>107</sup> vgl.: Kappeler (213f.).

<sup>108</sup> vgl.: Magocsi, Pop (499ff.).

<sup>109</sup> vgl.: Žeguc (1965: 96).

<sup>110</sup> Shevelov (1989: 27).

*grammatika ugro-russkogo literaturnogo jazyka dlja narodnych škol* 1899–1930), ein Mathematikbuch (*Nauka o Čislach* [...] 1923) und andere Werke, welche hauptsächlich für den Schulgebrauch bestimmt waren und als solche zum Teil auch verwendet wurden.<sup>111</sup> Insbesondere seine Schullektüre war auch bei den karpato-ruthenischen Auswanderern in den USA sehr beliebt<sup>112</sup>.

Die subkarpatische Intelligenz des Königreichs Ungarn bediente sich im 19. wie auch im beginnenden 20. Jhd. vornehmlich des Ungarischen<sup>113</sup>, unter anderem auch weil die Volkssprache regional stark ausdifferenziert war und kein Prestige besaß (vgl. dazu genauer 6.4).<sup>114</sup> In Bezug darauf ist jedoch hinzuzufügen, dass A. Vološyn gerade nach 1919 seine sprachliche, aber auch nationale und politische Konzeption – es sei nur an das totalitäre Regime, welches er ab 1938 unter dem Namen *Karpats'ka Ukrajina* führte, erinnert – grundlegend änderte.<sup>115</sup>

Weiters ist an dieser Stelle anzumerken, dass Religion für A. Vološyn höchst relevant war, genauso wie für das gesamte ruthenische Volk, da sich die Geistlichkeit nicht nur um das seelische und körperliche Wohlergehen der lokalen Bevölkerung, sondern auch um deren Bildung kümmerte. Diese Rolle haben gr.-kath. Geistliche, wenn auch nicht in demselben Ausmaß, bis heute inne.<sup>116</sup>

## 6.2 Zum Verlag *Unio*

Der Verlag *Unio*, der die *Mala Biblia* publizierte, ging aus dem 1866 gegründeten und 1902 wieder geschlossenen Užhoroder (bzw. ung. Ungvárer) Bildungsverein *Obščestvo Svjatoho Vasylija Velykoho* hervor. *Unio* wurde in Form einer Verlagsaktiengesellschaft ins Leben gerufen, um sich besser gegen Magyarisierungsangriffe zu schützen. Avgustyn Vološyn stand der Gesellschaft, die bis 1938 aktiv war, ab 1919 vor. Für die subkarpatischen Ruthenen war diese enorm wichtig, da sie das Bildungsniveau, welches in den 1860er-Jahren einen neuen Tiefpunkt

---

<sup>111</sup> siehe Duličenko.

<sup>112</sup> vgl.: Magocsi (1996: 28).

<sup>113</sup> vgl.: ders. (1978: 59 und 68f.).

<sup>114</sup> vgl.: Shevelov (25f.).

<sup>115</sup> vgl.: Moser (2010: 6ff.).

<sup>116</sup> vgl.: Caric (25, 175f.) oder Magocsi (1999: 9).

erreichte, nach dem Vorbild anderer slavischer Bildungsvereine (sgn. *Matice*) durch Publikationen heben sollte. Außerdem diente diese Institution der Organisation der Ruthenen Ungarns und nahm somit einen führenden Anteil an der kulturellen Entwicklung derselben ein.<sup>117</sup>

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war diese Gesellschaft die einzige ruthenische Institution im Königreich Ungarn – wobei auch diese Einrichtung nicht von dem Gerangel der verschiedenen Orientierungen sowie der Magyarisierungspolitik von Seiten Ungarns verschont blieb.<sup>118</sup> Es wurden z.B. eine karpato-ruthenische<sup>119</sup>, aber auch diverse ungarische Zeitungen und andere Medien gedruckt.<sup>120</sup> Neben den Zeitungen wurden v.a. Gebetsbücher, Schulbücher und der subkarpatische Kalender veröffentlicht. Dadurch wollte der Verlag nicht nur Aufklärungsarbeit leisten, sondern auch die religiösen, moralischen und patriotischen Werte der gr.-kath. Bevölkerung in Ungarn festigen.<sup>121</sup>

In I. Žegucs Werk finden sich einige Angaben zur Gesellschaft *Unio*, z.B. konnte sich der Verlag erst 1899 nach langen Mühen die Anschaffung einer Druckmaschine mit kyrillischen Lettern aus Munkács (ukr. *Mykacheve*) leisten.<sup>122</sup> So wurde die Kyrilliza in Schul- und Kirchenbüchern, die von diesem Verlag gedruckt wurden, bis 1916 angewandt.<sup>123</sup> Da die erste Ausgabe von A. Vološyns *Mala Biblia* von 1914 stammt und in der Zierkyrilliza gehalten ist, und die zweite und dritte Version von 1917 und 1918 in ungarischen Latiniza gedruckt wurden, stimmen die Angaben mit dem verfügbaren Material überein.<sup>124</sup>

---

<sup>117</sup> vgl.: Žeguc (73f. und 99f.).

<sup>118</sup> vgl.: Fuchsbauer (25ff.) und Magocsi (1978: 56f.).

<sup>119</sup> Nach Shevelov (25) war diese Zeitung ukrainisch konzipiert: „[...] *its language was a peculiar brand of standard Ukrainian, with a strong admixture of Church Slavonic and local elements, rendered in an etymological spelling.*“.

<sup>120</sup> vgl.: Caric (482).

<sup>121</sup> vgl.: Magocsi, Pop (482) bzw. Magocsi (1978: 63).

<sup>122</sup> vgl.: Žeguc (1965: 97f.).

<sup>123</sup> vgl.: ebd. (120f.).

<sup>124</sup> vgl.: Duličenko (v.a. Kapitel III und IV).

### 6.3 Zur politischen Situation der subkarpatischen Ruthenen im beginnenden 20. Jhd.

Die hauptsächlich ruthenisch besiedelten Komitate Spiš (ung. Szepes), Šariš (ung. Sáros), Zemplín (Zemplén), Ung (ung. Ung), Bereg (ung. Bereg) und Maramoroš (ung. Máramaros)<sup>125</sup> gehörten seit der zweiten Hälfte des 11. Jhds. dem Königreich Ungarn innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie an (siehe Abb. 4 und 5), bis sie 1919 von tschechoslovakischen Truppen besetzt und in der Folgezeit Teil der neu gegründeten ČSSR wurden (siehe Abb. 6 und 7).<sup>126</sup>

Die ländliche Bevölkerung der subkarpatischen Rus' zeichnete sich v.a. durch deren große Armut aus – trotzdem, oder gerade deswegen, waren die Ruthenen sehr loyale Bewohner des Königreichs Ungarn<sup>127</sup>, sie wurden „*Tiroler des Ostens*“<sup>128</sup> genannt. Oszkár Jászi, Historiker und Minister für Nationalitäten der neuen Regierung unter Mihály Károlyi (Ende 1919)<sup>129</sup>, verdeutlicht die Situation der Ruthenen im ungarischen Herrschaftsgebiet durch folgende Umschreibung: „[...] *das zweifellos rückständigste Element in der österreichisch-ungarischen Monarchie, als Stiefkind behandelt, dem Verhungern nahe, vom Alkoholismus befallen, mit einem hohen Prozentsatz an Analphabeten und der Mentalität des finstersten Mittelalters* [...]“<sup>130</sup>

Die durch die ungarische Nationalitätenpolitik herbeigeführte Polarisierung der karpato-ruthenischen Gesellschaft sowie die Heterogenität derselben führten zu einem extrem schwachen Nationalbewusstsein dieses Volkes.<sup>131</sup> Die Frage nach dem Namen und der nationalen Zugehörigkeit der subkarpatischen Ruthenen wurde in der Folgezeit v.a. von den Nachbarn, welche ihre Schwäche ausnutzten, politisch instrumentalisiert. Durch den österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 verloren sie noch zusätzlich den Rückhalt von österreichischer Seite. Die Magyarisierung schritt immer weiter fort, in dieser Notlage entwickelten sich die subkarpatischen Ruthenen immer näher an das Russische Reich bzw. an die russische Sprache (vgl. 7).

---

<sup>125</sup> vgl.: Žeguc (1965: 11).

<sup>126</sup> vgl.: Magocsi (1975: 360ff.).

<sup>127</sup> vgl.: Kotowski (69).

<sup>128</sup> Moser (2008: 33).

<sup>129</sup> vgl.: Magocsi (1978: 86).

<sup>130</sup> zit.n.: Kozauer (15).

<sup>131</sup> vgl.: Moser (2006).

Die Situation der ungarischen Ruthenen sollte sich bis zum Ende des Ersten Weltkrieges nicht verbessern, denn erst in dieser Zeit wurden sie zum ersten Mal aus ihrer Isolation befreit und hatten Kontakt zu anderen ethnischen Minderheiten des Königreiches. Besonders diejenigen, die im Krieg in der ungarischen Armee gedient hatten, wurden später politisch aktiv.<sup>132</sup> Aber auch die subkarpatische Intelligenz, die fast ausnahmslos aus gr.-kath. Priestern der größeren Städte bestand, war Unterstützer dieser Bewegung. Jene Gruppe war pro-ungarisch orientiert und strebte somit Autonomie innerhalb Ungarns an.<sup>133</sup>

In der kurzen Zeit der Freiheit während der neuen „revolutionären“ ungarischen Regierung unter Mihály Károlyi, in welcher es sogar einen Minister für Nationalitäten gab, wurden nach Vorbild der restlichen Minderheiten Ungarns zwischen Ende 1918 und 1919 zahlreiche ruthenische Nationalräte gebildet. Am 10.12.1918 schwuren diese Räte absolute Loyalität gegenüber Ungarn. So entstand das autonome Gebiet Rus'ka Kraïna, doch schon bald folgten Proteste gegen die ungarische Regierung, deren Versprechen auf Selbstständigkeit nur rudimentär eingehalten wurden.<sup>134</sup> Dennoch ist die Rus'ka Kraïna bis heute von großer Wichtigkeit für ideologische Diskurse, da dies zum ersten Mal offizielle Selbstständigkeit für die subkarpatischen Ruthenen bedeutete und in der subkarpatischen geschichtlichen Interpretation eine Fortsetzung des mittelalterlichen unabhängigen Staatsgebildes Marchia Ruthenorum darstellte.<sup>135</sup> Durch die karpato-ruthenische Protestbewegung, welche sich gegen Ungarn richtete, entstanden auch verstärkt Kontakte zur ČSSR, da sich die Ruthenen um Hilfe bittend an sie gewandt hatten.<sup>136</sup>

Im Jahr 1919 wurden sämtliche subkarpatische Räte durch A. Vološyn zum zentralen Nationalrat zusammengeschlossen. Dieser zentrale Nationalrat und jener in den USA, welcher seit 1918, dem Jahr, in dem Gregory I. Žatkovyč in das amerikanische Exil emigrierte, aktiv war, trafen schließlich die Entscheidung, sich mit der neu gegründeten Republik ČSSR zusammenzuschließen (siehe Abb. 6 und 7).

Diese Entscheidung ist vermutlich auf die Enttäuschung über das Projekt der Rus'ka Kraïna, aber auch darauf, dass die Tschechoslowakei wohl das „geringere Übel“ für die subkarpatischen

---

<sup>132</sup> vgl.: Magocsi (1975: 364).

<sup>133</sup> vgl.: Kotowski (69).

<sup>134</sup> vgl.: Magocsi (1975: 360ff.).

<sup>135</sup> vgl.: ders. (1978: 106f.).

<sup>136</sup> vgl.: ders. (1975: 367ff.).

Ruthenen im Vergleich zu anderen Möglichkeiten dargestellt hat, zurückzuführen.<sup>137</sup> Vor dem Anschluss der subkarpatisch besiedelten Gebiete an die Tschechoslovakei unternahm die ukrainische orientierte Gruppe noch zwei erwähnenswerte Versuche Autonomie zu erlangen:

Ende 1918 wurde die Westukrainische Republik gegründet, welche die „ukrainischen“ Teile von Galizien, Subkarpatien, der Bukovina und der Dnjepr-Ukraine vereinigen sollte. Diesem Projekt wurde durch die polnische Besatzung in Ost-Galizien sowie durch die instabile Situation in der Dnjepr-Ukraine ein Ende gesetzt. Weiters wurde im Februar 1919 die Huzulenrepublik gegründet, welche jedoch von rumänischen Truppen belagert und schon im Juli desselben Jahres aufgelöst wurde. Beide Gruppierungen richteten sich in ihrer Grundintention gegen Ungarn.<sup>138</sup>

Als dritten, allerdings von außen kommenden Versuch, ist die kommunistische Regierung unter deren Führer Béla Kun zu erwähnen. Von Ende März bis Ende April 1919 blieb die Rus'ka Kraïna in ihren alten Grundzügen bestehen, zusätzlich wurde ihr sogar eine Verfassung innerhalb der ungarischen Sovetrepublik zugestanden und die Bewohner genossen weitgehend kulturelle Autonomie, durch die die Volkssprache stark gefördert wurde – in Schulen fand diese in Form der „russischen“ Grammatik von A. Vološyn breite Verwendung. Letztendlich schlugen jedoch rumänische und tschechoslovakische Truppen die Kommunisten relativ rasch.<sup>139</sup> Von der kommunistischen Phase blieb nicht einmal eine ideologische Bedeutung, ganz im Gegensatz zur Rus'ka Kraïna, bestehen.<sup>140</sup>

In der geschichtlichen Literatur gibt es einen breiten Konsens über die massive Magyarisierungspolitik von Seiten der ungarischen Regierung gegenüber der karpato-ruthenischen Bevölkerung<sup>141</sup>, die so weit führte, dass ruthenische Medien im Königreich Ungarn in der Zeit ab 1916 in der ungarischen Orthografie gedruckt wurden. Diese Bestrebungen konnten sich aber auf Dauer nicht durchsetzen, da ab ca. 1920 alle Werke, wie weiter oben bereits ausgeführt, wieder in kyrillischen Lettern – allerdings noch längere Zeit in der alten, vorrevolutionären russischen Orthographie – gedruckt wurden.<sup>142</sup>

---

<sup>137</sup> vgl.: Kotowski (69ff.).

<sup>138</sup> vgl.: Magocsi (1975: 367ff.).

<sup>139</sup> vgl.: Shevelov (1966: 199f.).

<sup>140</sup> vgl.: Magocsi (1975: 370ff.).

<sup>141</sup> vgl.: Kappeler (137f., 159f.).

<sup>142</sup> vgl.: Magocsi, Pop (266).

## 6.4 Zur sprachlichen Situation der subkarpatischen Ruthenen im Königreich Ungarn

Wird die sprachliche Situation der ungarischen Ruthenen mit der ihres Nachbarn verglichen, ist zu beobachten, dass sie zwischen zwei sehr unterschiedlichen Regionen eingebettet ist (siehe Abb. 8). Die österreichischen Ruthenen genossen das Recht auf den Gebrauch ihrer Muttersprache im Presse- und Schulwesen, dadurch konnte sich die lokale ruthenische Volkssprache entwickeln. Hingegen hatten jene Ruthenen, die dem zaristischen Russland angehörten, nach dem Emser Ukaz 1876 (1881) und dem Zensus von 1897 keinerlei Recht auf ihre eigene Sprache. Die Situation der ungarischen Ruthenen ähnelte jedoch jenen der russischen, denn nach ungarischem Gesetz (Lex Apponyi 1907) hatte keine Sprache außer der ungarischen Rechte auf offiziellen Gebrauch. Den drei Gruppen ist jedoch gleich, dass sie in allen Staatlichkeiten (Russland, Österreich und Ungarn) die vornehmlich ländliche Unterschicht, neben der gebildeten oberen Gesellschaftsschicht (Russen, Polen und Magyaren), ausmachten und die dialektal stark ausdifferenzierten Volkssprachen somit keinerlei Prestige hatten und nur in inoffiziellen Bereichen Gebrauch fanden. Durch den Einfluss dieser dominanten Kontaktsprachen kam es zur Ausbildung von Mischsprachen, wie etwa dem Suržyk.<sup>143</sup>

Die Sprache der ruthenischen Druckwerke, die bis ca. 1919 erschienen sind, wird in der Forschung oft als Jazyčije (d.h. eine Mischung aus der Volkssprache und dem Kirchenslavischen)<sup>144</sup> bezeichnet. Es gab noch keine sprachlichen Normen, das bedeutete, dass jeder Textproduzent schrieb, wie er eben konnte oder meinte, dass es richtig sei. Der Begriff ist jedoch – wie bereits ausgeführt – problematisch, da Texte allzu leicht als Jazyčije bezeichnet werden und dadurch unbeachtet bleiben können (vgl. 3.2).<sup>145</sup>

Vereinfacht dargestellt, rückte die Volkssprache erst nach den Revolutionen 1848/49 zunehmend in den Vordergrund, dieser Umstand bedingte die Ausformung jener oben erwähnten Mischform. Um die Jahrhundertwende kam das Russophilentum und somit das Russische unter jenen subkarpatischen Ruthenen, die der Magyarisierung noch nicht unterlagen, auf. Eine pro-ukrainische Orientierung entstand allmählich erst nach 1900 (v.a. in der Zwischenkriegszeit<sup>146</sup>), und erst danach kam es zu einer schwach ausgeprägten Annäherung an die Volkssprache nach

---

<sup>143</sup> vgl.: Shevelov (1989: 5ff.).

<sup>144</sup> vgl.: Magocsi, Pop (205).

<sup>145</sup> siehe Moser (2004b).

<sup>146</sup> vgl.: ders. (2006: 237).

galizischem Vorbild.<sup>147</sup> Somit standen die subkarpatischen Ruthenen und ihre Sprache in der hier besprochenen Zeit – nach P.R. Magocsi das Ende der dritten Periode (1848–1918) in der Geschichte der subkarpatischen Sprachenfrage<sup>148</sup> – dauerhaft zwischen diesen drei Orientierungen, wobei die volkssprachlich ruthenische Orientierung stets die am wenigsten dominante war.<sup>149</sup> Am Beginn der ersten Hälfte des 20. Jhds. fand die Sprachenfrage durch zahlreiche Polemiken ihren neuen Höhepunkt (vgl. 7).<sup>150</sup>

Trotz der Magyarisierungspolitik von Seiten Ungarns unterstützte die ungarische Regierung zunehmend die Verwendung der lokalen Volkssprache („ugro- (bzw. uhro-) russisch“ bzw. „ugro- (bzw. uhro-) ruthenisch“), allerdings richtete sich diese Tendenz vornehmlich gegen das zu dieser Zeit erstarkte Russophilentum, in welchem die ungarische Regierung die Gefahr der Illoyalität und des Separatismus sah.<sup>151</sup>

Bildung wurde den Ruthenen Ungarns, wenn überhaupt – die Analphabetenrate vor 1918 betrug 70–90 % –, in ungarischer Sprache erteilt. Außerdem war die sprachliche Situation in den Schulen von Diversität geprägt. So gab es Schulen, in denen die Lehrer in unterschiedlichen Sprachen unterrichteten. Darüber hinaus war die ländliche Bevölkerung sehr resistent gegenüber Bildung. Eltern sahen oft keinen Sinn darin, ihre Kinder ohne Aussicht auf höhergestellte Berufe in die Schule zu schicken, da sie dringend benötigte Arbeitskräfte waren und in den meisten Fällen die Forst- oder Landwirtschaft übernehmen sollten.<sup>152</sup>

Aufgrund der oben angeführten Punkte kann selbst ohne Betrachtung der betreffenden Textfragmente davon ausgegangen werden, dass sich in jenen neben ungarischen, russischen/kirchenslavischen und ukrainischen/ruthenischen, auch zahlreiche lokale volkssprachliche Elemente finden werden. Inwieweit welche Sprache gebraucht wurde, ist durch die Analyse und den Vergleich der Texte in den beiden vorangehenden Kapiteln festgestellt worden.

---

<sup>147</sup> vgl.: Shevelov (1989: 15).

<sup>148</sup> vgl.: Magocsi (v.a. 1979, 1984).

<sup>149</sup> vgl.: ders. (1979: 8ff.).

<sup>150</sup> vgl.: ders. (1996: 30ff.).

<sup>151</sup> vgl.: ders. (1996: 26 bzw. 1979: 8ff.).

<sup>152</sup> vgl.: Moser (2010: 3ff.) bzw. Magocsi (1978: 169f.).

## 7 EXKURS: NATIONALBEWEGUNG UND IDENTITÄT BEI DEN SUBKARPATISCHEN UND GALIZISCHEN RUTHENEN

In diesem abschließenden Kapitel werden die Nationalbewegung und Identitätsfindung bei den subkarpatischen und galizischen Ruthenen<sup>153</sup> mit dem Ziel verglichen, alles bisher Beschriebene abzurunden und in den nationalpolitischen Diskurs einzubetten. Außerdem kann anhand dieser Beispiele sehr gut gezeigt werden, wie eng inner- und außersprachliche Entwicklungen als Einheit zu betrachten sind bzw. voneinander abhängen. Der Schwerpunkt dieser Gegenüberstellung liegt auf Subkarpatien.

### 7.1 Identitätsstiftende Faktoren

Die Identität eines Volkes wird erst seit dem 19. Jhd. mit Begriffen wie Nation, Sprache etc. verbunden, davor bestimmte v.a. die Religion und die Obrigkeit das Zugehörigkeitsempfinden einer Gruppe und damit die Unterscheidung zu anderen. Durch diesem Paradigmenwechsel kamen schließlich im 19. Jhd. Nationalbewegungen auf.<sup>154</sup> Bei den Subkarpatiern und den Galiziern sind diese Entwicklungen vollkommen unterschiedlich verlaufen, nicht nur aufgrund der geographischen Trennung durch das Karpatengebirge, wie in weiterer Folge gezeigt werden soll.

Nachstehende Faktoren sind für die Bildung von nationalen Identitätskonzepten relevant:

#### 7.1.1 Geschichte und Politik

Die von subkarpatischen Ruthenen besiedelten Regionen gehörten seit der zweiten Hälfte des 11. Jhds. dem Königreich Ungarn an.<sup>155</sup> Ganz im Gegensatz zur ungarischen Identität, die nicht selten von Subkarpatiern angenommen wurde um gesellschaftlichen Aufstieg zu ermöglichen, ist die Rus'ka Kraĭna ein ideologisch nicht zu unterschätzender nationaler Anknüpfungspunkt. Dieses autonome Gebiet, welches 1919 für wenige Monate in Ungarn existierte, stellt in der

---

<sup>153</sup> vgl.: Žeguc (1965: 9): I. Svencickij fasst beide Gruppen unter dem Begriff *Karpatškaja Rus'* zusammen.

<sup>154</sup> vgl.: Magocsi (1978: 21f.).

<sup>155</sup> vgl.: Moser (2006: 237f.).

subkarpatischen Geschichtsschreibung die Fortsetzung des mittelalterlichen ruthenischen Staatsgebildes Marchia Ruthenorum dar. Andere Begebenheiten dieser Art, wie die weitgehende Autonomie unter dem kommunistischem Führer Béla Kun – in der die Karpato-Ruthenen sogar über eine eigene Verfassung verfügten – oder jene innerhalb der ČSSR sind für die Nationalbewegung der Subkarpatier überraschenderweise nicht von Belang.<sup>156</sup>

Galizien hingegen gehörte seit dem 14. Jhd. dem polnischen Königreich an (siehe Abb. 4), bis es im Jahre 1772 im Zuge der Ersten Polnischen Teilung an die Cisleithanische Habsburgermonarchie fiel. Nach deren Zerfall kam dieses Gebiet im Jahr 1919 der Zweiten Polnischen Republik zu.<sup>157</sup> Von höchster Wichtigkeit bei der Betrachtung der galizischen Nationalbewegung erscheint nicht nur die Anbindung an das Regierungszentrum Wien und dessen deutschsprachiger Kulturwelt, sondern auch der intensive Kontakt mit anderen slavischen Völkern der Monarchie, v.a. den Polen.<sup>158</sup>

### 7.1.2 Religion

Ein weiteres identitätsstiftendes Merkmal einer Volksgruppe stellt ihre Religion dar, mit welchem es sich bei beiden ruthenischen Gruppen gleich verhält. Die subkarpatischen und galizischen Ruthenen waren ursprünglich orthodoxen Glaubens, bis große Teile der Bevölkerung nach den Kirchenunionen von Brest (1596) und Užhorod (1646) zum unierten gr.-kath. Glauben übergingen – und teilweise später wieder zur Orthodoxie rekonvertierten. Dadurch waren beide Gruppen religiöse Minderheiten – neben Protestanten in Transsylvanien und katholischen Mehrheiten in der österreichisch-ungarischen Monarchie bzw. in Polen.<sup>159</sup> Durch ihre Verbindung zur Ostkirche konnten die karpatischen Ruthenen trotz verschiedener Assimilierungsprozesse über Jahrhunderte hinweg ihre distinktiven Besonderheiten bewahren.<sup>160</sup>

Religion hat ihre Bedeutung, besonders für die subkarpatischen Ruthenen, auch durch die Verwendung der Volkssprache neben dem Kirchenslavischen in Liturgie und Unterricht

---

<sup>156</sup> vgl.: Magocsi (1978: 30ff.).

<sup>157</sup> vgl.: Kappeler (175).

<sup>158</sup> vgl.: Moser (2004a: 113).

<sup>159</sup> vgl.: Magocsi (1978: 22ff.).

<sup>160</sup> vgl.: ders. (1999: 9 und 14).

erlangt.<sup>161</sup> Außerdem bewahrte die Kirche laut führenden Wissenschaftlern das nationale Wesen der Ruthenen, welche lange Zeit über kein Kulturzentrum verfügten, da sich die karpato-ruthenische Intelligenz fast ausschließlich aus der Geistlichkeit zusammensetzte.<sup>162</sup> Diese dominante Stellung der gr.-kath. Kirche erfuhr jedoch ab etwa 1900 eine kontinuierliche Abschwächung, indem z.B. immer mehr staatliche Schulen gegründet wurden bzw. Teile der Bevölkerung zur Orthodoxie konvertierten.<sup>163</sup>

### 7.1.3 Sprache

Nach J.G. Herder ist die Sprache der Hauptfaktor von Nationalbewegungen und dient somit nicht mehr nur der Kommunikation, sondern ist neben der Religion ein wichtiges Symbol der nationalen Gemeinschaft im Nationsbildungsprozess.<sup>164</sup> Dieser Faktor ist wiederum stark mit Politik verbunden<sup>165</sup>, wie im Weiteren gezeigt werden soll.

Die subkarpatischen Dialekte stellen, wie Ivan Pan'kevyč im Jahr 1938 feststellte (*Українські говори Підкарпатської Русі і сумежних областей*), linguistisch betrachtet eine Teilgruppe der südwestukrainischen Dialektgruppe dar, daran schließen die galizisch-ukrainischen Dialekte an. Daraus ergibt sich die Tatsache, dass die zahlreichen Dialekte beider Gruppen viele Charakteristiken gemein haben. Die wichtigsten Unterschiede der südwestlichen Gruppen sind: erhaltenes Phonem [y] bzw. <ÿ>; Magyarismen, Germanismen, Slowazismen (z.B. phonetische Reflexe der Liquidagruppen oder erhaltene dl-/tl-Gruppen).<sup>166</sup>

Am Beispiel beider ruthenischen Gruppen wird aber zu sehen sein, dass rein innersprachliche Argumente nie ausreichend sein können, um Dialekte zu eigenständigen Standardsprachen zu erheben.

---

<sup>161</sup> vgl.: Fuchsbauer (22ff.).

<sup>162</sup> vgl.: Žeguc (1965: 15).

<sup>163</sup> vgl.: ebd. (178ff.).

<sup>164</sup> vgl.: Heuberger (14).

<sup>165</sup> vgl.: Žeguc (1965: 130ff.).

<sup>166</sup> vgl.: Moser (2006: 238).

#### 7.1.4 Ethnonyme

Die Namensgebung gestaltete sich bei beiden untersuchten Gruppen bis in das 19. Jhd. hinein gleich: Sie wurden русини, -ы bzw. dt. Ruthenen (Russinen) genannt. Die Bezeichnung ist nicht nur von außen verwendet worden, sondern auch selbst gewählt, da sich die österreichischen Ruthenen dadurch etwa von den russischen Ukrainern abgrenzen konnten.<sup>167</sup>

Insbesondere die Subkarpatier nannten sich seit dem 19. Jhd. jedoch auch Russnaken (руснаки). Lange Zeit schwankten diese zwischen drei politischen und nationalen Orientierungen (russophil, ukrainophil, subkarpatisch volkssprachlich orientiert), da ihnen eine ent- und geschlossene Führung fehlte.<sup>168</sup> So konnten sie erst nach den Revolutionen von 1989/90 eigene Identitätsbestrebungen in die Wege leiten, wobei die Sprachendiskussion bis heute zwischen dem Russinischen und dem Ukrainischen stattfindet. Die subkarpatische Identitätsfindung erreicht also nur eine regionale und keine nationale Dimension. Die Galizier hingegen werden ab der Wende vom 19. in das 20. Jhd. bis zum heutigen Zeitpunkt als Ukrainer bezeichnet und betrachten sich auch selbst als solche.<sup>169</sup>

---

<sup>167</sup> vgl.: Shevelov (1989: 24).

<sup>168</sup> vgl.: Magocsi (1987: 274).

<sup>169</sup> vgl.: Moser (2006: 236f.).

## 7.2 Kontakte zwischen den subkarpatischen und galizischen Ruthenen

### 7.2.1 Erste Kontakte zwischen 1772 und 1850

In der Zeitspanne zwischen 1772 und 1850 finden die ersten, wenn auch weniger intensiven Kontakte zwischen Subkarpatiern und Galiziern statt. Im Rahmen des *Wiener Barbareums* (1775–1784) und des *Lemberger Studium Ruthenum* (1787–1809) trafen beide Gruppen erstmals aufeinander. Die subkarpatischen Ruthenen verwendeten aufgrund eines Mangels an eigenen Werken galizische Lehrbücher, an denen kaum Änderungen nötig waren, da sich die Sprache aus einer Mischung von Volkssprache, (Slaveno-)Russisch und Kirchenslavisch zusammensetzte.<sup>170</sup>

An diesem Punkt erscheint es wichtig den ab dem 18. Jhd. aufkommenden Panslavismus zu erwähnen. Als wichtiger Vertreter ist der russische Historiker M.P. Podogin zu nennen. Durch dieses „*allrussische Nationsbewusstsein*“<sup>171</sup> im Rahmen des Panslavismus begannen insbesondere andere Slaven sich für die subkarpatischen Ruthenen zu interessieren. Im Sinne des panslavistischen Zeitgeistes nahmen die Intellektuellen Subkarpatiens Oleksandr Duchnovyč und Adol'f Dobrjans'kyj Kontakt zu anderen slavischen Führern der Nationalbewegung auf, z.B. zu dem (später russophilen) galizischen Jakiv Holovac'kyj oder dem slowakischen L'udovít Štúr.

Bereits 1812 reagierte der subkarpatische Führer A. Dobrjans'kyj prompt auf einen Artikel in der Zeitschrift *Vaterländische Blätter*, in dem der Autor behauptete, dass sich die Ruthenen in Subkarpatien durchaus von jenen in Galizien unterscheiden und verfasste einen Gegenartikel, in dem er ausführte, dass es sich tatsächlich um ein und dasselbe slavische Volk handle.<sup>172</sup>

1834 erschien Josyf Levyc'kyjs Grammatik (*Grammatik der ruthenischen oder kleinrussischen Sprache in Galizien*), in welcher er erstmals Parallelen zwischen dem „[...] *gallizisch- und ungarisch-russischen Volk[es]* [...]“<sup>173</sup> beschrieb. Nach M. Moser ist es v.a. bemerkenswert, dass ein Galizier die Nachbarn über den Karpaten überhaupt wahrnahm. Denn die galizischen Ruthenen glaubten in erster Linie, ein Volk mit den Ruthenen im Russischen Reich, darüber hinaus höchstens noch mit den Weißrussen, zu bilden.

---

<sup>170</sup> vgl.: Moser (2006: 239f.).

<sup>171</sup> vgl.: ebd. (241) bzw. Magocsi (1978: 29).

<sup>172</sup> vgl.: ebd. (33f.).

<sup>173</sup> zit.n.: Moser (2006: 242).

Daraufhin unternahm Jakiv Holovac´kyj 1834, 1835 und 1839 Expeditionen nach Subkarpatien und veröffentlichte später ein Werk (*Розправа о язїцѣ южнорускѣмъ и его нарѣчіяхъ сочинена Яковомъ Головацкимъ, читана въ общемъ заѣданію на съѣздѣ ученыхъ русскихъ [...] 1849*), in dem er die sprachlichen Besonderheiten dieser Gruppe beschrieb, sowie Gemeinsamkeiten derselben mit dem Slovakischen aufzeigte.<sup>174</sup> Nach I. Žeguc betrachtete J. Holovac´kyj die Galizier und Subkarpatier, „[...] *die beiden Teile des getrennten Volkes als eine nationale Einheit* [...]“.<sup>175</sup>

### 7.2.2 Intensivierung der Kontakte ab 1848/49

Die Verbindungen der beiden ruthenischen Gruppen intensivierten sich ab 1848/49. Am Prager Slavenkongress war Galizien bezeichnenderweise in der polnisch-ruthenischen Fraktion vertreten, während die subkarpatischen Ruthenen keine Vertretung fanden, bzw. gehörten sie der tschechisch-slovakischen Gruppe an.<sup>176</sup> Nachdem die Kontakte schließlich aufgebaut waren, suchte A. Dobrjans´kyj die Unterstützung des Ruthenischen Hauptrates (*Holovna Rus´ka Rada*) in Lemberg. Im Jahr 1849 forderten sie gemeinsam alle Ruthenen auf, sich zu vereinen bzw. die Regierungen, jenes Vorhaben zu gestatten. Nachdem dies fehlgeschlagen war, versuchte A. Dobrjans´kyj mit Hilfe der ungarischen Regierung eine ruthenische Provinz im Oberungarn aufzubauen.<sup>177</sup> Keiner dieser Versuche sollte gelingen, doch standen nicht nur die Subkarpatier erstmals in der Öffentlichkeit, es entstand auch langsam ein Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl der ruthenischen Gruppen.

Im Jahr 1860, als die magyarische Bevölkerung des Königreichs Ungarn ihre Sonderstellung von der österreichischen Regierung zurückbekam, waren sämtliche in der Zeitspanne davor erreichten Erfolge der Minderheiten zunichte gemacht und das Nationalitätenproblem in Ungarn erreichte in weiterer Folge einen neuen Höhepunkt. So entwickelte der subkarpatische Führer A. Dobrjans´kyj 1861 ein Nationalprogramm, um die ruthenischen Rechte, welche nach 1848/49 errungen wurden, wiederherzustellen. Nachdem A. Dobrjans´kyj zum poltischen Vertreter für die

---

<sup>174</sup> vgl.: Moser (2006: 241f.).

<sup>175</sup> vgl.: Žeguc (1965: 52).

<sup>176</sup> vgl.: ebd. (21): Weiters ist die gemeinsame Petition zu erwähnen, die A. Dobrjans´kyj mit dem slovakischen Führer L´. Štúr ausarbeitete. Die Folge war eine besondere Zusammenarbeit dieser Minderheitengruppen, die sich vermutlich durch das geteilte Schicksal verbunden fühlten.

<sup>177</sup> vgl.: Magocsi (1978: 43ff.).

Ruthenen Ungarns gewählt wurde, wurde er jedoch aufgrund panslavistischer Vorwürfe von der Politik ausgeschlossen und abgesetzt. Hierbei erscheint es noch wichtig zu erwähnen, dass die nationalpolitischen Forderungen der Karpato-Ruthenen auch die übrigen slavischen Minderheiten (wiederum v.a. Slovaken) des Königreichs Ungarn berücksichtigte. Letztendlich schlossen sich die Subkarpatier zum Teil dem Kulturkampf der Galizier an, bzw. war es O. Duchnovyč, der sich um Hilfe bittend an die galizischen Nachbarn wandte, v.a. um die Bildung der Ruthenen zu heben.<sup>178</sup>

Die neue Situation spiegelt der Wiener *Вѣстникъ* wider, eine Zeitung der Regierung für die „Ruthenen Österreichs“. Vor der Verlegung nach Wien im Jahre 1850, war das Blatt *Галичоруський Вѣстникъ* eine stark volkssprachlich ausgerichtete Zeitung, danach war sie, nicht nur aufgrund des Redakteurs Ivan Holovac´kyj, stark russophil orientiert. Die subkarpatischen Ruthenen gaben sich im Rahmen dieses Gemeinschaftsprojekts konservativ und russophil, am Ende waren sie überhaupt nicht mehr involviert. Trotz der österreichischen Zensur, welche die Verwendung des Russischen nicht gestattete, gestaltete sich die Sprache des *Вѣстникъ* als Mischung von v.a. Russismen und Kirchenslavismen mit einigen wenigen ruthenischen Merkmalen. Dadurch sind die Bemühungen, eine gemeinsame – „austro-ruthenische“ – Sprache und Identität zu entwickeln, fehlgeschlagen. Stattdessen wurde eine russische/kirchenslavische Überdachung geschaffen, woraufhin die österreichische Regierung die Produktion bereits 1866 wieder einstellte, um jegliches aufkeimende Russophilentum zu unterbinden.<sup>179</sup>

Es lohnt sich weiters einen Blick auf das subkarpatische Zeitungswesen dieser Zeit zu werfen. Die *Cerkovnaja Gazeta* Ivan Rakovs´kyjs überlebte nur einige Monate nach ihrer Einführung im Jahr 1856, da sie in den Augen der Leser „zu russisch“ gestaltet war. Tatsächlich fand diese Zeitung keine ausreichend große Leserschaft, die des Russischen mächtig gewesen wäre. Zu dieser Zeit war das Ungarische zumindest der gebildeten ruthenischen Schicht Ungarns, näher. Das einfache Volk hingegen war beider Sprachen nicht mächtig. Eine ähnliche Situation ergab sich bei der 1867 gegründeten Zeitung *Svit*. Nach großer Kritik der Leserschaft, welche die russoruthenische Konzeption dieses Mediums nicht verstehen konnte, wechselten die Verfasser in das Kirchenslavische.<sup>180</sup>

---

<sup>178</sup> vgl.: Žeguc (1965: 52ff.).

<sup>179</sup> vgl.: Moser (2006: 254ff.).

<sup>180</sup> vgl.: Žeguc (1965: 62f.).

Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867 trennte Galizien und Subkarpatien in weiterer Folge auch administrativ stärker. Um in Kontakt zu bleiben, mussten die Ruthenen den Umweg über die Zentralregierung in Wien auf sich nehmen.<sup>181</sup> Außerdem verloren die Ruthenen Ungarns durch den Ausgleich die Schirmherrschaft der Regierung Österreichs, welche sich in nationalpolitischen Belangen liberaler zeigte. Die subkarpatische Führung, unter ihnen auch A. Dobrjans'kyj, zeigte sich vom „Austroslavismus“ enttäuscht und orientierte sich in weiterer Folge stärker am Russischen Reich, da sie zur Einsicht gelangte, dass ein gewisser Rückhalt notwendig sei, um sich gegenüber Magyarisierungsattacken behaupten zu können.<sup>182</sup> Andererseits gab es zwischen den Ruthenen auf beiden Seiten der Karpaten bestehende Verbindungen – z.B. hielt sich A. Dobrjans'kyj noch in den 1880er-Jahren in Galizien auf –, welche durch die administrative Trennung nicht gänzlich aufgelöst wurden. So war die russophile Orientierung nach I. Žeguc in Subkarpatien gesichert, solange sie in Galizien vorhanden war, dies wurde z.B. durch den Moskauer Slavenkongress 1867 gewährleistet.<sup>183</sup>

Als Mychajlo Drahomanov 1875–76 die ruthenisch besiedelten Komitate Ungarns besuchte, stellte er große Unterschiede zwischen den Russophilen in Subkarpatien und Galizien fest. Er empfand das subkarpatische Russophilentum als „ehrlicher“, da es sich auf den Staat und nicht auf das Volk konzentrierte. Weiters verfügte dieser Nationalismus über keinerlei Analogien oder Traditionen wie etwa in Galizien. Als ausschlaggebende Momente für die große Sympathie, welche die Subkarpatier den Russen und deren Sprache entgegenbrachten, benennt M. Drahomanov zum einen die glorreichen Karrieren, die subkarptische Migranten im Russischen Reich machten sowie zum andern die später noch zu erwähnenden Besatzungen durch die russische Armee. Außerdem hält er fest, dass „[...] *sich in dieser Zeit niemand gefunden hat, der die ungarischen Ruthenen mit der ukrainischen nationalen Bewegung und Literatur bekannt gemacht hätte* [...]“<sup>184</sup>. In weiterer Folge bemühte sich M. Drahomanov, die galizischen Ruthenen für jene in Ungarn zu interessieren, dieses Vorhaben sollte sich auch als wirksam erweisen.

In den 1890er-Jahren unternahm Volodymyr Hnatjuk einige ethnographische Reisen nach Subkarpatien, manche davon auch mit Gruppen von Studierenden der Universität Lemberg.

---

<sup>181</sup> vgl.: Moser (2008: 36).

<sup>182</sup> vgl.: Žeguc (1965: 67f.).

<sup>183</sup> vgl.: ebd. (79ff.).

<sup>184</sup> zit.n.: ebd. (86).

Daraufhin besuchte der gr.-kath. Bischof von Lemberg Andrej Šeptyc'kyj, dessen nachdrückliches Bekenntnis zur ruthenischen Volkssprache die dortigen Geistlichen, die sich in der prestigereicheren Sprache Ungarisch verständigten, stark beeindruckte, die Diözesen von Munkács (ukr. Мукачеве) und Eperjes (slvk. Prešov). Erwartungsgemäß bemerkten die ungarischen Behörden die Intensivierung der Kontakte und lenkten v.a. mittels verstärkter Zensur dagegen ein.<sup>185</sup>

### 7.2.3 Enge Kontakte und Separation im beginnenden 20. Jhd.

Das 20. Jhd. ist zu Beginn noch von bestehenden Kontakten geprägt: So suchte die junge volkstümlich orientierte Generation Subkarpatiens verstärkt Kontakte mit den galizischen Ukrainophilen und v.a. der *Prosvita*-Gesellschaft, um das Bildungsniveau in der Heimat zu heben. Mithilfe dieser Institution wurde am 9.5.1920 die erste offizielle und größte subkarpatische Lesestube in Užhorod gegründet – über 50 Jahre nach der ersten galizischen in Lemberg (8.12.1868) –, durch welche auch Bücher für Subkarpatien zur Verfügung gestellt wurden.<sup>186</sup> Andererseits muss aber erwähnt werden, dass die subkarpatische Intelligenz, z.B. auch A. Vološyn, den galizischen politischen Ukrainismus zu dieser Zeit vehement ablehnte.<sup>187</sup>

Im Gegensatz zur jüngeren subkarpatischen Intelligenz zeigten sich die älteren russophilen Subkarpatier an keinerlei Kontakt zu den Galiziern und deren seit den 1890er-Jahren auch in den Schulen gebräuchlichen „separatistischen Orthographie“ – d.h. der phonetischen (Kulišivka) anstelle der etymologischen Schreibweise – interessiert. Sie ließen sich lieber magyarisieren, als vom Bekenntnis zum Russischen abzuweichen.<sup>188</sup>

Die junge subkarpatische Intelligenz hingegen sah die galizischen Nachbarn auch als Leidensgenossen, von denen sie beeinflusst und zu ruthenischen Publikationen ermutigt wurden. Als der subkarpatische Basilius-Verein in diesem Sinne mit der volkssprachlichen Zeitung *Nauka* wieder aktiv wurde, erwies sich die eingeschlagene Richtung als beliebt – dies ist durch steigende Leserzahlen belegt. Wenn die Kyrilliza in den Druckwerken dieses Vereins eingesetzt wurde, dann stets unter Verwendung der etymologischen Orthographie, die Zeitung *Nedilya*

---

<sup>185</sup> vgl.: Žeguc (1965: 86f.).

<sup>186</sup> vgl.: Struk (250f.) bzw. Magocsi, Pop (380f.).

<sup>187</sup> vgl.: Magocsi (1978: 62f.).

<sup>188</sup> vgl.: Žeguc (1965: 92).

(1916) erschien hingegen in einer Latiniza auf Basis der ungarischen Orthographie. Auch der *Basilius*-Verein wurde von der ungarischen Regierung bekämpft, die in allen nationalpolitischen Bestrebungen separatistische Züge vermutete.<sup>189</sup>

Andererseits hatten die beiden ruthenischen Gruppen abermals den Plan, sich gemeinsam zu formieren. Nach dem Ersten Weltkrieg fand ein Treffen in Wien, sowie am 8.11.1918 die erste Sitzung des Ruthenischen Nationalrates (*Rus'ka Narodna Rada*) in Lubovňa statt. Alle Bemühungen dieser Art scheiterten jedoch hauptsächlich an der unentschlossenen subkarpatischen Führung. So forderte A. Vološyn zu Beginn Autonomie innerhalb Ungarns, als aber die neue Regierung ins Amt trat, war er der Meinung, dass ein ruthenischer Kanton in Ungarn, ähnlich des rätoromanischen Modells der Schweiz, zu gründen sei.<sup>190</sup>

---

<sup>189</sup> vgl.: Žeguc (1965: 92ff.).

<sup>190</sup> vgl.: Magocsi (1978: 86ff.)

## 7.3 Sprachenfrage im Vergleich

### 7.3.1 Sprachenfrage in Subkarpatien

Im Vergleich zu den galizischen Nachbarn zog sich die Lösung der subkarpatischen Sprachenfrage über einen längeren Zeitraum, außerdem kamen mehrere Sprachen für die subkarpatischen Ruthenen in Frage – welche dies waren sowie der genaue Ablauf der Ereignisse soll im Folgenden erläutert werden.

#### 7.3.1.1 Ungarisch

Als eine Folge der Magyarisierung wurde den Minderheiten in Ungarn, so auch den Ruthenen, das Ungarische immer vehementer vorgeschrieben. Die Magyarisierungspolitik begann in den 1820er-Jahren, als die ungarische Regierung eine Gefahr im Panslavismus erkannte. Diese als bestes Mittel zur Vermeidung des Panslavismus angesehenen Bestrebungen fanden ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 19. Jhds. in den Polemiken gegen die ruthenische Sprache. Unter dem Anschein, gegen panslavistische Regungen und die Orthodoxie vorzugehen, hatte Ungarn eine willkommene Begründung dafür gefunden, sämtliche nationalpolitische Regungen sofort zu unterbinden.<sup>191</sup>

Bezeichnenderweise akzeptierte die loyale ruthenische Bevölkerung diese Situation sowie die von oben oktroyierte ungarische Sprache. Dadurch schafften die Subkarpatier, im Gegensatz zu den Galiziern, die nationalpolitische Konsolidierung vor den Revolutionen von 1848/49 nicht. Zu dieser Zeit gab es jedoch auch eine kurze Phase des Aufschwungs, in welcher Institutionen und Medien gegründet wurden sowie Beziehungen zu Slovaken und Galiziern entstehen konnten. Spätestens der Ausgleich von 1867 beendete all diese Entwicklungen und die ungarische Sprache war in Verwaltung und Schule dominant.<sup>192</sup>

J. Fuchsbauer führt die Ursachen der erfolglosen nationalpolitischen Bemühungen der Subkarpatier auf folgende Faktoren zurück:

a) das Desinteresse der lokalen Bevölkerung bzw. deren Armut

---

<sup>191</sup> vgl.: Žeguc (1965: 77).

<sup>192</sup> vgl.: Magocsi (1878: 40ff.).

b) mangelndes Selbstbewusstsein der politischen Vertreter

c) Magyarisierungspolitik<sup>193</sup>

Hinzu kommt, dass sich die politischen Orientierungen der Subkarpatier dermaßen auf den Streit untereinander konzentrierten, sodass die ungarische Sprache, welches zusätzlich eine nicht unerhebliche Legitimierung durch die 1000-Jahr-Feier Ungarns 1896 erfuhr, aufsteigen konnte.<sup>194</sup>

Ende 1915 wurde schließlich die ungarische Orthografie sowie der gregorianische Kalender verpflichtend eingeführt, um die lokale Bevölkerung von Galizien und Russland zu isolieren. Wiederum gab es keinen nennenswerten Protest der ruthenischen Bevölkerung. Dadurch war die Magyarisierung zu Beginn des 20. Jhds. sehr weit fortgeschritten, sodass die Liturgie und der Schulunterricht auf Ungarisch (bzw. Lateinisch) abgehalten wurden.<sup>195</sup>

In den Jahren 1918/19, also mit der Eingliederung Subkarpatis in die neu gegründete ČSSR, fanden alle Entwicklungen hin zur ungarischen Sprache und Kultur jedoch ein unwiderrufliches Ende. Die Enttäuschung über die Rus'ka Kraĭna und die schlechten Beziehungen der Völker am Ende der Doppelmonarchie unterstützte und festigte die Abwendung vom Ungarischen.<sup>196</sup>

### *7.3.1.2 Slovakisch*

Das Slovakische spielte als Lösung der Sprachenfrage für die Subkarpatier in ihrer Geschichte kaum eine Rolle. Dies ist vermutlich auch auf die unterschiedlichen Kulturen der Völker (Religion, Schrift etc.) zurückzuführen. Dadurch war das Slovakische als Option bald ausgeschieden, jedoch fand eine wichtige Wechselwirkung zwischen den beiden Gruppen statt, da sie im Königreich Ungarn ein gemeinsames Schicksal teilten.<sup>197</sup>

Seit etwa 1900 bis zur Gegenwart findet eine Assimilierung (Slovakisierung), die laut russinischer Geschichtsschreibung nach 1945 durch die Ukrainisierung und den Zwang zur Orthodoxie auch von innen stark wurde, der in der slowakischen Prešov-Region lebenden Russinen statt.<sup>198</sup>

---

<sup>193</sup> vgl.: Fuchsbauer (11).

<sup>194</sup> vgl.: Žeguc (1965: 76).

<sup>195</sup> vgl.: ebd. (113f.).

<sup>196</sup> vgl.: Magocsi (1978: 72).

<sup>197</sup> vgl.: Žeguc (1965: 32ff. und 120).

<sup>198</sup> vgl.: Magocsi (1999: 22).

### 7.3.1.3 Russisch

Seit der Regierungszeit von Zar Peter dem Großen, welcher ruthenische Gebildete ins Russische Reich eingeladen hatte, war Subkarpatien stark an der russischen Sprache und Kultur orientiert. Auch durch die Sympathien, welche die Karpato-Ruthenen für die russische Geisteswelt aufbrachten, entstand der Name „ugro-russisch“. Ebenso gab es in der für diese Arbeit relevanten Zeit Ereignisse, welche die Subkarpatier mit den Russen verbanden. Das erste wichtige Zusammentreffen fand im Jahr 1849 statt, als die russische Armee von der österreichischen Regierung gebeten wurde, die ungarischen Aufständischen niederzuschlagen. Die subkarpatischen Ruthenen flohen vor den Aufständischen, von denen sie als illoyal bezeichnet wurden, nach Galizien und unternahmen den Versuch, durch einen anti-magyarischen Aufstand die Anbindung an Galizien zu erreichen.<sup>199</sup> 1914/15 erreichte die russische Armee erneut die Karpaten, wo sie freudig empfangen wurde, spätestens ab diesem Zeitpunkt richtete sich die ungarische Regierung stark gegen das Russische.<sup>200</sup>

Die karpato-ruthenische Führung, vertreten durch O. Duchnovyč, war der Meinung, dass eine eigene Sprache nur dadurch auszubauen sei, dass entweder das Russische oder das Ungarische übernommen werde. Das Russische wurde präferiert, da die sprachliche Gemeinsamkeit („*sloves noe sovokuplenie*“) gegeben war. Die von O. Duchnovyč verwendete Sprache entsprach jedoch eher einer Mischung aus dem Kirchenslavischen und der Volkssprache. Erst in späteren Jahren wechselte er, analog zu den russophilen Entwicklungen in Galizien, zur Verwendung des Russischen über.<sup>201</sup>

Ende des 19. Jhds. wurde das Russische von subkarpatischen Ruthenen zudem oft verwendet um die immer heftigere Assimilierungspolitik Ungarns zu vermeiden. Hinzu kommt die Tatsache, dass das Russische Reich über ein geschlossenes und mächtiges Staatsgebiet verfügte. Jedoch wurden von keiner Seite Pläne über den möglichen Anschluss Subkarpatiens an Russland präsentiert.

Diese Annäherung an das Russische wurde von Ereignissen wie der Rekonvertierung zur Orthodoxie der Rückkehrer aus den USA, der Folgen panslavischer Entwicklungen – wie dem ethnografischen Interesse der Russen für die „*Ugrorusskie*“ oder „*Russen in der Habsburger*

---

<sup>199</sup> vgl.: Fuchsbauer (18f.) bzw. Žeguc (1965: 28ff.).

<sup>200</sup> vgl.: Magocsi (1978: 73f.).

<sup>201</sup> vgl.: Žeguc (1965: 64).

*Monarchie*“ (M.P. Podogin) – oder der von Russen und ruthenischen Migranten im Russischen Reich an den Tag gelegten Solidarität gegenüber den unterdrückten Subkarpatiern zusätzlich unterstützt.<sup>202</sup>

Die russophile Strömung in Subkarpatien verlor Ende des 19. Jhds., etwa zeitgleich oder etwas versetzt mit den Alruthenen in Galizien, gegenüber der pro-ukrainischen Bewegung an Gewicht. Neben der Magyarisierung, die diesen Umstand begünstigte, setzte sich auch das Volk gegen das Russische zur Wehr, da es weder die pro-russische Orientierung der Führer, noch die Zeitungen, welche stark an das Russische angelehnt waren (z.B. *Listok*), verstand.<sup>203</sup>

#### 7.3.1.4 Volkssprache/Ruthenisch

Die 1881 erschienene subkarpatische Grammatik von Vasylyj Čopej kann als Folgeprodukt der anti-russischen Bestrebungen der ungarischen Regierung gesehen werden. Diese Grammatik und ein darauffolgendes volkssprachliches Wörterbuch stellen erste Errungenschaften im Bereich der subkarpatischen Volkssprache dar. V. Čopej wurde nicht nur von der ungarischen Regierung unterstützt, sondern sogar von der ungarischen Akademie der Wissenschaften für seine Werke mit Preisen bedacht. Weiters war er der Meinung, dass das subkarpatische Ruthenische mit dem galizischen Ukrainischen verwandt sei und deshalb über kaum Anknüpfungspunkte mit dem Russischen verfügt.<sup>204</sup>

Dieser Umstand ist besonders bemerkenswert, da das Ruthenische im Zuge des Ausgleichs völlig aus der Öffentlichkeit verschwand, nur einige wenige kirchliche Volksschulen bzw. Pfarrschulen unterrichteten noch in der lokalen Volkssprache. Die Ruthenen versagten sich mehr und mehr dem Kirchenbesuch, da die Liturgie in einem für das einfache Volk unverständlichen Ungarischen gehalten wurde. I. Žeguc ging davon aus, dass v.a. der miserable Zustand des Bildungswesens zum Verfall des nationalen Bewusstseins der Führungsschicht und somit zu einer Entfremdung führte. Neben der Resignation, die sich unter weiten Teilen der russophilen Intelligenz breit machte, reagierten andere Teile mit der Hilfesuche im benachbarten Galizien bzw. mit der Gründung von Institutionen wie dem *Basilius*-Verein oder sgn. *Matice* nach dem

---

<sup>202</sup> vgl.: Žeguc (36 bzw. 82f.).

<sup>203</sup> vgl.: ebd. (85f.).

<sup>204</sup> vgl.: Magocsi (1978: 60f.).

Vorbild der Slovaken. In diesen Bestrebungen vermutete die ungarische Regierung wiederum die panslawistische Idee und gab sich skeptisch bis restriktiv gegenüber diesen.<sup>205</sup>

Schon in den 1880er- und 1890er-Jahren bekam die subkarpatische Sprachenfrage durch die Kontakte zu Galizien neue Impulse. Durch die gleichzeitige Resignation der älteren russophilen Führung konnte die junge Generation (unter ihnen A. Vološyn) an die volkssprachlichen Traditionen O. Duchnovyčs oder M. Lučkajs anknüpfen.<sup>206</sup> Mithilfe der nun engen Kontakte zu Galizien wurde nicht nur die soziale und nationale Not der Subkarpatier gelindert, sondern auch ihre Isolierung gelockert.<sup>207</sup> In den 1910er-Jahren gewannen die Volkstümler Subkarpatis allmählich die Oberhand, wobei die magyarophile immer noch deutlich stärker als die pro-russische oder die subkarpatisch volkssprachliche Orientierung waren.

Diese junge Generation der subkarpatischen geistlichen und politischen Führungsschicht entstand nach P.R. Magocsi hingegen in Anknüpfung an das Werk V. Čopejs. So versuchte auch A. Vološyn nun ein Russisch oder Ukrainisch<sup>208</sup> mit vermehrt lokalen volkssprachlichen Elementen zu gebrauchen.<sup>209</sup>

Als die Donau-Monarchie zerfiel und Subkarpatien 1919 an die ČSSR angegliedert wurde, entstand eine völlig neue Situation. In Europa wurden Dank des offenen Zugangs Nationalräte und in den USA Institutionen gegründet, doch die subkarpatische Führung verhielt sich wiederum unentschlossen.<sup>210</sup> Im tschechoslovakischen Generalstatut (*generální statut*) von 1919 wurde verankert, dass jeder Staatsbürger die eigene Muttersprache (*lidový jazyk*) lernen sollte. Den Subkarpatiern wurde zum Verhängnis, dass sie sich noch nicht einstimmig entschlossen hatten, welche genaue Zusammensetzung ihre Volkssprache hatte.

Das Schulreferat entschied sich daraufhin im Dezember 1919 für die „kleinrussische“ (d.h. galizisch-ukrainische) Sprache mit etymologischer Orthografie als Sprache für die Subkarpatier, da es nicht für ratsam erachtet wurde, eine neue ruthenische Sprache zu entwickeln. Dadurch richteten sich die subkarpatischen Ruthenen jedoch gegen das wichtigste Symbol der

---

<sup>205</sup> vgl.: Žeguc (1965: 72ff.).

<sup>206</sup> vgl.: ebd. (87f.): Die ältere subkarpatische Führung nahm am Kongress der Minderheiten in Budapest nicht teil, auch nachdem sie von den Teilnehmern dazu aufgefordert wurde.

<sup>207</sup> vgl.: ebd. (88).

<sup>208</sup> vgl.: Shevelov (1989: 29).

<sup>209</sup> vgl.: Magocsi (1978: 59ff.).

<sup>210</sup> vgl.: ebd. (74ff.).

ukrainischen Emanzipation, die phonetische Schreibweise. Trotzdem entwickelte sich ihre Sprache v.a. in den 1930er-Jahren immer stärker hin zum Ukrainischen (vgl. Abb. 8).<sup>211</sup>

Nach dem erfolgten Anschluss an die ČSSR, in der die Subkarpatier nun erstmals weitgehende Freiheiten genossen und nicht mehr der Magyarisierung von Seiten Ungarns ausgesetzt waren, erstarkten in diesem Umfeld die drei Orientierungen sowie ihre Konkurrenz zueinander von neuem.<sup>212</sup> Nach den Ereignissen von 1989/90 ist, wie bereits erwähnt, jedoch nur noch der regionale Konflikt zwischen der ukrainischen und der karpato-ruthenischen (bzw. russinischen) Orientierung dominant.

### 7.3.2 Sprachenfrage in Galizien

Ganz anders hingegen ist die Sprachenfrage in Galizien beantwortet worden. Schon vor den Revolutionen von 1848/49 wies das Galizische einige Errungenschaften im Bereich der lokalen ruthenischen Volkssprache auf, so gab es bereits eine kleine Anzahl von volkssprachlichen Zeitungen wie z.B. der *Зора Галицка* oder *Слово*.<sup>213</sup>

Doch auch in Galizien wurde im Laufe der 1850er-Jahre die russophile Strömung immer dominanter. Diese Gruppe erachtete die Überdachung des Russen- oder Ostslaventums mit der russischen Sprache als ebenso vielversprechend; hier gibt es eine Parallele zu Subkarpatien: Als das Russische Reich die Gefahr vermutete, dass die Galizier einen eigenen Staat gründen könnten, marschierten 1848 russische Truppen in dieses Gebiet ein.<sup>214</sup>

Trotz, oder gerade wegen jener Kontakte, überwogen im Galizien der 1860er-Jahre die Volkstümpler mit der ukrainischen Sprache, bis sie die Sprachenfrage bis spätestens in den 1890er-Jahren für sich entscheiden konnten. Galizien verfügte also, im Vergleich zu Subkarpatien, über eine starke Russophilen-Gegenbewegung, dadurch war das Russische/Kirchenslavische in dieser Gegend weder so wichtig noch so dominant wie bei den Nachbarn

---

<sup>211</sup> vgl.: Moser (i.D.: 2ff.) oder Magocsi (1978: 136ff.).

<sup>212</sup> vgl.: ebd. (1999: 18f.).

<sup>213</sup> vgl.: Moser (2008: 29).

<sup>214</sup> vgl.: Žeguc (1965: 38).

über den Karpaten. Hinzu kommt, dass die galizische Intelligenz die Zusammenarbeit mit dem einfachen Volk suchte.<sup>215</sup>

Der Beginn des 20. Jhds. zeichnete sich in dieser Region v.a. durch zahlreiche galizische Innovationen in der ukrainischen Standardsprache aus, die sich bis heute halten. Das Bedürfnis nach Unifizierung der Dialekte wurde immer stärker.<sup>216</sup> Im Gegensatz zu Galizien war in Subkarpatien das Ukrainische weniger dominant, außerdem richtete sich die dortige Führung vehement gegen eine ukrainische nationale Orientierung. Vermutlich verwehrt diese negative Einstellung gegenüber der Sprache selbst ihre Durchsetzungsfähigkeit.

Die galizische nahm die subkarpatische Intelligenz trotz vorhandener Kontakte, mit wenigen Ausnahmen, jedenfalls erst nach den Revolutionen von 1848/49 wahr.<sup>217</sup> So verhielt es sich auch auf umgekehrtem Weg.<sup>218</sup> Als in den 1860er-Jahren schließlich die galizische Nationalbewegung aufkam, in welcher Altruthenen gegen Ukrainophile vs. Polonophile agierten, kritisierte die subkarpatische Intelligenz die galizischen Ukrainophilen und ihr Sprachprogramm. Dies führte letztlich zur weiteren Entfernung der beiden ruthenischen Gruppen.<sup>219</sup>

---

<sup>215</sup> vgl.: Shevelov (1989: 21ff.).

<sup>216</sup> vgl.: ebd. (58ff.).

<sup>217</sup> vgl.: Moser (2006: 258ff.).

<sup>218</sup> vgl.: Žeguc (1965: 30).

<sup>219</sup> vgl.: Magocsi (1978: 50f.).

## 7.4 Resümee und Ausblick

Die Regierungen, welchen die Subkarpatier unterstanden, unterstützten zumeist die lokale Volkssprache, in erster Linie allerdings um gegen das Russische vorzugehen. So wollte das Königreich Ungarn ein Russophilentum vermeiden, die Russophilen in der Tschechoslovakischen Republik gaben sich hingegen oft ungarntreu.<sup>220</sup> Trotzdem erreichten die subkarpatischen Ruthenen keine zufriedenstellende Lösung der Sprachenfrage.

Nach 1918 hatten sich die Galizier – auch durch die Annahme des Ethnonyms „Ukrainer“ – für das Ukrainische entschieden und begannen erste Kodifizierungs- und Normierungsversuche<sup>221</sup>, während in Subkarpatien noch drei Orientierungen dominant waren. Die subkarpatisch volkssprachliche Richtung hatte aber, wie im vorangegangenen Abschnitt mehrmals gezeigt, keine durchsetzungsfähigen und entschlossenen politischen Führer. Scheinbar waren die Ambitionen zum Ausbau der eigenen Sprache vernachlässigt worden. Sogar der „nationale Erwecker“ O. Duchnovyč verwendete lieber das prestigereiche Russisch („Church Slavonic’s modern descendant“) für den hohen Stil, das Ruthenische, welches über kein Prestige (Dignitas) verfügte, jedoch nur für den niedrigen.<sup>222</sup>

Außerdem trennten religiöse Machtkämpfe zwischen unierten und orthodoxen Ruthenen um die Vorrangstellung die Subkarpatier und Galizier, aber auch diese Gruppen intern.<sup>223</sup> Ende des 19. Jhds. dominierte das Streben nach einer möglichst nicht verwandten Sprache (wie dem Ungarischen) oder einer solchen, die dialektal eindeutig unterscheidbar war (z.B. Russisch). Hinzu kam, dass beide, im Gegensatz zum Ukrainischen etwa, mächtige staatstragende Nationen darstellten.<sup>224</sup>

Allerdings dominierte letztendlich das Ukrainische – womöglich weil es den subkarpatischen Ruthenen sprachlich und geschichtlich näher stand oder da sich das ukrainische Volk in demografischer Hinsicht ebenfalls zu weiten Teilen aus ländlich geprägten

---

<sup>220</sup> vgl.: Magocsi (1978: 273).

<sup>221</sup> vgl.: Shevelov (1989: 25).

<sup>222</sup> vgl.: ebd. (49f. bzw. 146): Der sprachliche Dualismus ließ es nicht zu, Literatur in der Volkssprache zu verfassen und Organisationen (erst ab ca. 1920) zu gründen und begünstigte die Orientierung am Russischen oder Ukrainischen.

<sup>223</sup> vgl.: Žeguc (1965: 109ff.).

<sup>224</sup> vgl.: Fuchsbauer (13).

Bevölkerungsschichten zusammensetzte – im Gegensatz zur starken Aristokratie im Russischen Reich. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von der Sowjetunion die ukrainische Identität oktroyiert.<sup>225</sup> Im Jahr 1961 setzte sich die Bevölkerung Subkarpatiens offiziell aus 75 Prozent Ukrainern – neben Russen, Magyaren, Rumänen, Slovaken, Deutschen und Juden – zusammen.<sup>226</sup> Die Galizier hingegen nahmen zur Jahrhundertwende die ukrainische Identität an und die galizischen Dialekte spielten eine große Rolle bei der Schaffung der ukrainischen Standardsprache. Mit dem Aufstieg von Lemberg wurde Galizien zum ukrainischen Kulturzentrum.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich die beiden Gruppen in der Vergangenheit allgemein näher standen. Nicht nur Fachmänner und Betroffene, auch Außenstehende, wie die russischen Soldaten, erkannten die Parallelen zwischen den subkarpatischen und den galizischen Ruthenen, aber auch die Stammesverwandtschaft mit den Russen. Dies fand nicht nur in panslavistischen Ausschweifungen ihren Ausdruck, sondern es war die Erkenntnis über die Zugehörigkeit zum slawischen Stamm nach führenden Wissenschaftlern auch ein wichtiger Faktor für das Entstehen eines Nationalempfindens.<sup>227</sup>

Die Verwandtschaft der beiden Gruppen wurde laut P.R. Magocsi im 19. Jhd.<sup>228</sup>, hingegen nach I. Žeguc erst im 20. Jhd., erkannt. Erwartungsgemäß stritten dies aber nicht nur die Regierungen Ungarns und Russlands vehement ab<sup>229</sup>, es sahen auch Zeitgenossen große Unterschiede, wie hier ein russischer Journalist, der einerseits von „[...] *the very same Rusyn people speaking the very same language* [...]“ spricht, andererseits die Unterschiede der beiden ruthenischen Gruppen folgendermaßen erklärt: „[...] *There has been and there still is no spiritual unity between Hungarian Rus' and Galician Rus'. The political and historical conditions in Hungarian Rus' have proven to be an even more divisive factor than the mountains that separate Galicia from Hungary.*“<sup>230</sup>

---

<sup>225</sup> vgl.: Magocsi (1978: 273ff.).

<sup>226</sup> vgl.: Žeguc (1965: 11).

<sup>227</sup> vgl.: ebd. (41ff.).

<sup>228</sup> vgl.: Magocsi (1999: 39f.).

<sup>229</sup> vgl.: Žeguc (1965: 12f.).

<sup>230</sup> zit.n.: Magocsi (1999: 40).

Die ungelöste Sprachfrage („*slovesnost*“) der subkarpatischen Ruthenen geht nach führenden Wissenschaftlern aus dem Problem der nationalen Zugehörigkeit hervor.<sup>231</sup> Am Weltkongress der Russinen im Jahr 1991 in Medzilaborce (Ostslowakei) wurde beschlossen, dass einerseits kein eigener Staat angestrebt und andererseits die verschiedenen russinischen Dialekte ausgebaut werden sollen.

Die heutige russinische Führung, allen voran P.R. Magocsi, geht davon aus, dass sich das vereinigte Europa eines Tages in der Art verändern wird, dass die Regionen gegenüber den Nationalstaaten an Bedeutung gewinnen werden und durch die verstärkte Mobilität der Europäer neben der Lingua Franca Englisch auch die regionalen Dialekte (z.B. Russinisch in allen kodifizierten Varietäten, Bretonisch, Baskisch, Katalan etc.) zunehmend wichtig werden.<sup>232</sup> Jedem noch so kleinen europäischen Volk wird gemäß dieser russinischen Zukunftsvision die von Andy Warhol ursprünglich für Personen postulierten „*fifteen minutes of world fame – but no more*“<sup>233</sup> zukommen.

---

<sup>231</sup> vgl.: Magocsi (1999: 6f.) bzw. Žeguc (1965: 74).

<sup>232</sup> vgl.: Heuberger (264ff.).

<sup>233</sup> ebd. (268).

## 8 CONCLUSIO

Die im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit durchgeführte Analyse lässt den Schluss zu, dass sich die karpato-ruthenische Sprache und Schriftlichkeit A. Vološyns bzw. genauer ausgedrückt seiner *Mala Biblia* in drei Versionen, in den Jahren von 1914 bis 1918 deutlich zugunsten der Volkssprache verändert hat (vgl. 4 und 5).

Die Texte weisen v.a. in orthographischer, phonetischer und phonologischer Hinsicht starke subkarpatisch-volkssprachliche Züge auf, weshalb es meiner Meinung nach gerechtfertigt ist, die hier verwendete Sprache als subkarpatisches Ruthenisch, wie dies im Titel der Arbeit getan wurde, zu bezeichnen. Selbstverständlich spielten aber für A. Vološyns Schriftlichkeit auch andere Sprachsysteme eine Rolle: allen voran das Russische/Kirchenslavische, gefolgt von westslavischen Sprachen – v.a. Slovakisch, aber auch Polnisch und Tschechisch – und schließlich dem Ungarischen. Letzteres ist überraschend schwach vertreten, wird die Orthographie, da sie ein äußeres Symbol darstellt und dadurch instrumentalisiert werden kann, nicht in die Überlegungen mit einbezogen. Auch das Deutsche käme durch die Karpatendeutschen als Kontaktsprache in Frage, diese Sprache findet in der *Mala Biblia* aber keinerlei Vertretung. Diese Einflüsse der Kontaktsprachen hielt schon I. Pan'kevyč im Jahr 1938 als charakteristisch für das Subkarpatische und unterscheidungsrelevant, insbesondere gegenüber den galizischen Dialekten.<sup>234</sup>

Neben der innersprachlichen Analyse wurde im Rahmen dieser Arbeit auch versucht, äußere sprachgeschichtliche Entwicklungen mit einzubeziehen. Mehr Aufschluss über die Person A. Vološyn kann diese Arbeit nicht bieten, jedoch sind seine Intentionen im Kontext der politischen Ereignisse durchaus besser zu verstehen. So betrachtete A. Vološyn die subkarpatischen Ruthenen zwar als eigenständiges, viertes ostslavisches Volk, jedoch macht er auch an andere Sprachen – v.a. Russisch/Kirchenslavisch, aber auch Ukrainisch – starke Zugeständnisse. Wie in früheren Kapiteln erwähnt, war A. Vološyn zunächst ein loyaler ungarischer Patriot, nahm aber – vermutlich hauptsächlich aufgrund des nicht eingehaltenen Versprechens von Ungarn auf ruthenische Autonomie innerhalb des ungarischen Königreichs –

---

<sup>234</sup> vgl.: Moser (2006: 238).

Ende der 1910er-Jahre eine pro-ukrainische nationale sowie politisch pro-tschechoslovakische Orientierung an.

Jedoch ist A. Vološyns ideologische Gesinnung mit Hilfe der hier analysierten Texte allein nicht zu fassen. Die bearbeiteten Bibelgeschichten können, wie es durch andere Schultexte in dieser Form möglich wäre, aus ihrer inneren Beschaffenheit heraus etwa ein Nationalempfinden nicht ausdrücken.<sup>235</sup> Diese Problematik ergibt sich aber auch aus dem Fehlen von Originalwerken, bei welchen es überaus interessant gewesen wäre, ein Vorwort oder etwaige Anmerkungen in die Analyse mit einzubeziehen.

Um zur innersprachlichen Beschaffenheit der Texte zurückzukehren, gilt es das häufige Auftreten von Russismen/Kirchenslavismen sowie Ukrainismen zu erklären. Wie schon an früheren Stellen dieser Arbeit ausgeführt, lassen sich Russismen bzw. Kirchenslavismen v.a. durch die religiöse Thematik, aber auch durch das Alter der Texte erklären. Außerdem könnte das Abschreiben von einer russischen oder kirchenslavischen Textvorlage dieses Phänomen begründen, dies zu beweisen ist aber ohne Einsicht in die Originalwerke bedauerlicherweise nicht möglich. Wovon hingegen ausgegangen werden kann ist, dass das Auftreten russischer/kirchenslavischer Elemente nicht auf eine mögliche russophile Orientierung A. Vološyns zurückzuführen ist.

Die mit jeder Ausgabe der *Mala Biblia* stärker werdenden Ukrainismen sind wohl zum Teil mit der Veränderung der politischen und nationalen Gesinnung des Verfassers A. Vološyn zu begründen. Nachdem sich abzeichnete, dass Ungarn den subkarpatischen Ruthenen niemals die versprochene Autonomie zugestehen würde, gelangte A. Vološyn zu der Ansicht, dass das Ukrainertum die natürliche Fortsetzung des ruthenischen Nationalgedankens darstelle.<sup>236</sup> Auch die geografische Nähe und die dadurch entstandenen Wechselwirkungen erklären (galizische) Ukrainismen, so wie auch die zahlreich vorhandenen westslavischen oder ungarischen Sprachformen. Viele der erwähnten Lehnelemente sind bis heute für das Russinische charakteristisch, da sie auch als Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem Ukrainischen dienen.<sup>237</sup>

---

<sup>235</sup> vgl.: Moser (2007) bzw. Magocsi (1978).

<sup>236</sup> vgl.: Žeguc (1965: 96).

<sup>237</sup> vgl.: Magocsi (1999: 6).

Aufgrund dieser Gegebenheiten (vgl. auch 7) kann die *Mala Biblia* von A. Vološyn als Teil oder gar Beginn der Tätigkeit der jungen volkssprachlich orientierten Generation Subkarpatiens, die in regen Kontakt zur pro-ukrainischen Bewegung in Galizien stand, betrachtet werden. Diese Phase markiert allerdings nicht nur den langsamen Untergang des Russophilentums in Subkarpatien und Galizien, sondern auch die fortschreitende Separation der beiden ruthenischen Gruppen.

Dass die subkarpatischen Ruthenen über einen dermaßen lange andauernden Zeitraum mit der offenen Sprachenfrage konfrontiert waren, liegt laut zahlreichen Forschern an dem bis heute ungelösten Problem der nationalen Zugehörigkeit dieser Volksgruppe.<sup>238</sup> Wie der Exkurs nach Galizien gezeigt hat, lehnten die konservativen subkarpatischen Führer das (politische) Ukrainophilentum ab, wobei sich das subkarpatische Ruthenische zunehmend an die dortige ruthenische Volkssprache annäherte. Ausdruck fand dieser Beschluss in der Aufnahme der etymologischen kyrillischen Schrift durch die subkarpatischen Ruthenen als klares Zeichen der Abgrenzung zu den (galizischen) Ukrainern. Dadurch haben die Subkarpatier die Gelegenheit verpasst, sich mit den ruthenischen Nachbarn Galiziens und der Bukovina zu vereinen, dieser Zusammenschluss wurde bereits Jahrzehnte früher von A. Dobrjans'kyj und anderen vergeblich angestrebt. Die russophile Strömung bei den subkarpatischen Ruthenen war am Ende des 19. Jhds. noch zu stark und fand keine angemessene Gegenbewegung als etwa in Galizien.

Auch der sprachliche Dualismus, welcher in Subkarpatien herrschte, ließ es nicht zu die Volkssprache auszubauen, da die Intelligenz dafür plädierte, für höhere Stilbereiche das Russische zu verwenden. In weiterer Folge fand das Karpato-Ruthenische keine weitere sprachliche Ausbildung und verlor jegliches Prestige (bzw. Dignitas). Nichtsdestotrotz bewerten zahlreiche Wissenschaftler das Russophilentum oder vielmehr den Panslavismus als höchst relevant für die subkarpatischen Ruthenen. Durch die ungarische Regierung Jahrhunderte lang isoliert, erkannten sie frühestens im 19. Jhd. ihre Zugehörigkeit zum slavischen Volk und konnten erst dadurch ein ethnisches Gemeinschaftsgefühl entwickeln.<sup>239</sup> Allerdings stehen die noch heute akuten Probleme der fehlenden nationalen Zugehörigkeit und der mehr oder minder ungelösten Sprachenfrage in negativer Wechselwirkung.

Ob die moderne russinische Vision bezüglich eines vereinten Europas mit Schwerpunkt auf die Regionen und die Verkehrssprache Englisch Realität wird und damit sämtliche, auch die

---

<sup>238</sup> vgl.: Magocsi (1978), Žeguc (1965) etc.

<sup>239</sup> vgl.: ebd. (41ff.).

verschiedenen kodifizierten regionalen subkarpatischen, Dialekte aufblühen (vgl. 7), kann aus heutiger Sicht nicht als konkret angenommen werden.

Abschließend soll noch darauf hinweisen werden, dass im Rahmen dieser Arbeit kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Zu Unzulänglichkeiten kommt es bei diesem Thema zwangsläufig, da die Quellen einerseits ideologisch gefärbt, andererseits durch die Rückgabe des Materials an die Nachfolgestaaten der Habsburger Monarchie (v.a. Budapest, Prag) extrem verstreut und teilweise schwer zugänglich sind (vgl. 3.1).

## 9 APPENDIX

### 9.1 Analysierte Texte

#### 1.6. Августинъ Волошинъ. Мала Библиа для низшихъ классовъ народныхъ школъ (1914)

##### Дванадцатьрочный Исусъ въ церкви Иерусалимской

Малый Исусъ былъ все благій и добрый. Онъ повиновался Матери и заступникъ Иосифъ и благодать Бога была надъ нимъ.

Коли 12 рочный былъ, на свѣто Пасхи привели и Его въ храмъ Иерусалимскій. Коли же Маріа и Иосифъ шли домой, оувидѣли, что Исуса не е съ ними; вернулись въ Иерусалимъ и на третій день нашли Его въ церкви межн книжниками, котрѣ любо слухали Его, и чдовались надъ мѣдрыми вопросами и отвѣтами Его.

Пречиста Дѣва звѣдала отъ Исуса:

— Сыне мой, зашто ты такъ дѣлалъ? Съ великимъ жалею гладали сме тебе!

Исусъ же отвѣтилъ:

— И чокожь вы такъ дѣже гладали мене? Ци вы не знаете, что я маю быти въ домѣ Отца моего?

Сими словами Исусъ ясно выповѣлъ, что Онъ есть Сыномъ Бога.

Потомъ вернулся въ Назаретъ. Исусъ возросталъ въ мѣдрости и ласцѣ оу Бога и людей.

На что научае насъ прикладъ дванадцать рочного Исуса?

На то, чтоovy и мы радостно ходили въ домъ Божій и тамъ побожно справовалиса.

Коли должны мы ходити въ домъ Божій?

Въ недѣлю и свѣта. Сін дни должны мы свѣтити, т. е. отъ роботы перестати и лишь Богъ слѣжити.

##### Крещеніе Исуса Христа

Коли Исусъ Христосъ имѣлъ 30 лѣтъ, пошолъ къ Св. Иоаннѣ Крестителю, и просилъ его, чтоovy окрестилъ его.

Св. Иоаннъ спервѣ не смѣлъ крестити Исуса Христа, ибо Богъ открылъ емѣ розумъ, и такъ позналъ онъ въ Христѣ ожидаемого Спасителя.

Въ смиренности казалъ св. Иоаннъ:

— Я потревию, чтоovy Ты мене окрестилъ.

Исусъ отповѣлъ емѣ:

— Не говори того нынѣ, ибо треба намъ выполнити волю Божию.

На сесь розказъ Христа, Иоаннъ крестилъ Его. Отворилоса небо, Дѣхъ Святый въ видѣ голѣба носилсѧ надъ Исѣсомъ, а изъ неба далсѧ чѣти голосъ:

— Сей есть Сынъ мой возлюбленный, о Немъ же благоволихъ.

Такимъ образомъ при крещеніи Спасителя явилсѧ Богъ въ трехъ особахъ. Зато крещеніе Христа иншакъ зовесѧ и Богоавленіемъ.

Что знакомитое дѣлалъ Исѣсъ Христосъ тридцатого рока своего?

Въ Иорданѣ отъ Иоанна Крещеніе пріимъ.

Прочто зовесѧ крещеніе Исѣса Христа и Богоавленіемъ?

Прото, небо тогда явилсѧ Богъ въ трехъ особахъ, Богъ Отець говорилъ, Богъ Сынъ крестилсѧ, а Богъ Дѣхъ Святый во видѣ голѣба носилсѧ надъ Исѣсомъ.

Колько есть Боговъ?

Єдинъ есть токмо Богъ.

Колько есть особъ въ Бозѣ?

Во Бозѣ сѣтъ три особы: Богъ Отець, Богъ Сынъ, Богъ Дѣхъ Святый.

Єсть-ли каждая особа правдивый Богъ?

Такъ есть, Отець есть правдивый Богъ, и Сынъ есть правдивый Богъ, и Дѣхъ Святый есть правдивый Богъ.

Сѣтъ-ли прото три Боги?

Нѣтъ не сѣтъ, но єдинъ токмо есть Богъ, небо всѣ три особы єдно живое естество Божіе имѣютъ.

Єсть-ли дакотра особа старша или вольша?

Не есть ни єдина, но всѣ три сѣтъ сѣбѣ равны.

Єднымъ словомъ такъ называютъ сін три особы?

Тройца Свата.

Что есть Тройца Свата?

Єсть єдинъ Богъ въ трехъ особахъ сѣбѣ равныхъ: Богъ Отець, Богъ Сынъ, Богъ Дѣхъ Святый.

Можешъ-ли ты Тайнѣ св. Тройцы оумомъ похопити?

Оумомъ похопити не могѣ, но вѣрю въ св. Тройцѣ, небо то Богъ изъавилъ.

Прочто перва особа, Богъ Отець, на образѣ малюесѧ сѣдымъ старцемъ?

Прото, небо такъ показалсѧ въ Ветхомъ Завѣтѣ св. Даніилъ пророкъ.

Прочто друга особа, Богъ Сынъ, на образѣ малюесѧ младенцемъ?

Прото, небо онъ младенцемъ народилсѧ отъ Пр. Дѣвы Маріи, и на семъ свѣтѣ жилъ въ тѣлѣ человеческомъ за 33 роки.

Прочто трета особа, Богъ Дѣхъ Святый, на образѣ малюесѧ голѣбомъ или огненными языками?

Прото, небо Дѣхъ святый на Иорданѣ подъ часъ крещенія Христова показалсѧ въ видѣ голѣба, а въ сошествіи на Апостолы повазалсѧ въ огненныхъ языкахъ.

Что доброго намъ оучинила св. Тройца?

Богъ Отець насъ сотворилъ, Богъ Сынъ насъ откупилъ, Богъ Дѣхъ Святый же насъ освятилъ.

## Avgusztin Volosin. Szerednya Biblia dlya narodnŏch i nizsich szerednich skol (1917)

### Adam i Jeva v raju

Koli vĭdimŏj szvit hotovŏj bŏv, sesztoho dnya szotvorĭv Boh pervoho cselovika, cstobŏ panovav nad szkotami i nad c'ilŏm szvitom.

*Tyilo* pervoho cselovika szotvorĭv Boh ĭz zemli i vdunuv do neho *dusu bezszmertnu*. Īmja pervoho cselovika bŏlo: *Adam*.

Boh chotyiv, obŏ cselovik bŏv scsasztlĭvŏj, zato pomisztĭv jeho v raji, v jednom prekrasnom kertyi.

V raji bŏlo mnoho szkotov, cvitov i derev, szo vsz'akĭmi szmacsnŏmi ovocsami.

No Adam szamotnŏj ne moh radovatĭsz'a krasznoj *prĭrogyi*. Zato Boh puzstĭv na neho hlubokij szon, vŏnyav jemu jedno rebro i ĭz toho szotvorĭv *Jevu, pervu zsenu*.

Potom blahoszlovĭv ĭch Boh, i roszkazav ĭm, obŏ sz'a lyubĭli.

Adam i Jeva v raji zsĭli duze szcsasztlĭvo; Boh lyubĭv ĭch, ĭbo zsĭli *nevĭnno* i ne znalĭ nĭ nuzsdŏ, nĭ chvorotŏ. Jeszlĭ bŏ bŏlĭ osztalĭsz'a na vszehda nevĭnnŏmi, ne treba bŏ bŏlo ĭm nikoli umertĭ, no sz tyilom i duseju vszelĭli bŏ bŏlĭsz'a do carsztva nebesznoho.

Ot nĭch proĭszchodĭt vsz' rod cselovicseszkiĭ, zato zovutsz'a *prarodĭtelyami*.

**Poucsenije.** Cselovik szotvoren na obraz i podobije Boha. *Tyilo* jeho ĭz zemli szozdano, no bezszmertna jeho dusa prĭdaje cseloviku podobije Bozsoje. *Dusa* nasa podobna Bohu, ĭbo maje rozum i szvobodnu volyu i bezszmertna jeszty. *Dusu* cselovika ne vĭdĭme, no uznajeme ĭz toho, csto cselovik dumaje, horŏit i szvobodno gyilaje to, csto mu chocesz'a. Boh oszvjatĭv cselovika *blahodatiju* szvojeju, darovav jemu osztrŏj rozum i naklonnoszty na dobroje. V tom szosztojaniĭ cselovik duze szcsasztlĭvŏj bŏv. *Tyilo* cselovika szoversennyjszoje, jak tyilo szkotov. Holova cselovika sztoĭt proszto na tyilyi, i szmotrĭt na nebo, a ne na zemlyu, jak szkotŏ. Ī szĭm napomĭnaje nasz Boh, cstobŏ mŏ sztremĭlĭsz'a ko nebesznŏm, a ne ko zemnŏm. Szije vŏszokoje dosztoĭnszstvo szvoje zabŏvaje tot cselovik, kotrŏj dusu szvoju hrichami oszkvernaje.

### Poszlyidnya nocs

1. (*Vo szgyi Jeleonszkom.*) Po tajnoj vecserĭ Īszusz Chrĭsztosz szo ucseĭkamĭ szvoĭmi vŏjsov na horu Jeleonszku v szad Getsĭmanszkiĭ.

Szmutna to bŏla nocs.

Pod horuju szkazav Īszusz ucseĭkam:

— Osztanytesz'a tuj, a Ja pojdu dalyse pomolĭtĭsz'a.

Szo szoboju vz'av lĭs Petra, Jakova i Joanna i posov sz nĭmi v szeredĭnu szada.

Tuj nacsav Īszusz molĭtĭsz'a i vĭgyivsĭ buduscĭ sztrasnyi mukĭ i szmerty szvoju, sztav szkorbitĭ i tuzsĭtĭ, tak, csto krovavŏj pot padav sz Neho.

— Prĭszkorbna jeszty dusa moja azs do szmertĭ — szkazav i posov jescse dalyse vo szad, hde upavsĭ na kolyina tak molĭvsz'a:

— Otcse, jeszlĭ vozmozsno, voz'mĭ ot mene csasu sziju, jednako naj bude volya Tvoja!

Mezdsu szīm ucsenīkī szpalī. Vernuvsīsz' a ko nīm Īszusz zbudīv īch ī kazav:

— Bdīte ī molyitsz' a, obōsz'te ne vpalī vo īszkusenije, ībo duch ubo bodrōj (szmilōj) jeszty, no tyilo nemoscsoje!

Szkazavsī to opjat ī opjat vernuvsz' a vo hlubīnu szada ī hor' acso molīvsz' a. Vo velīkoj trevoz' ī Jeho javīvsz' a Anhel īz neba ī ukriplyav Jeho.

Kolī vzse tretijraz szbudīv ucsenīkov szvoīch, szkazav do nīch:

— Szpit, ībo vzse pīblīzsīvsz' a csasz moj ī Szōn cseloviceszkij prodan bude vo rukī hrisnīkov! Vzse ī pīchodīt prodately!

2. (*Juda prodaszty Īszusza.*) Tak u polnocī javīvsz' a Juda szo vooruzsennōmī voīnamī. Na putī szkazav on voīnam:

— Koho poc' iluju, toho pojimajtel

Prīsztopīvsī ko Īszuzu, poc' ilovav Jeho. Na to szkazav jemu Īszusz:

— Tōm poc' ilujem prodas tō mene? Ot voīnov zse voprosav Īszusz:

— Koho hlyadajete!

Onī otvitīlī:

— Īszusza Nazor' anīna.

Īszusz szpokojno szkazav:

— *Ja jeszm.*

Ot szlov Ī. Chrīszta takij sztrach napav na voīnov, csto vsz' ī upalī na zemlyu.

Īszusz moh bō bōv tohda utecsī, no On dobrovolyno podav rukī szvoī, csto bō povjazalī Jeho.

Voīnō vōvelī Īszusza īz szada. Aposztolō zse rozbihlīsz' a īz sztrachu, jak ī to predszkazav īm Ī. Chrīsztosz, ī jak o tom vzse ī prorok Zacharija prorocsesztvovav.

3. (*Īszusz Chrīsztosz pered szudom zsīdovszkīm.*) Voīnō ī szluhī povjazannoho Īszusza povelī do pervoszvjascsennīka *Annō*, potom zse do *Kajafō*. Szesz' sztav zvidovatī Īszusza Chrīszta za Jeho nauku. Na to szpokojno szkazav Īszusz:

— Ja hovorīv vszehda javno, v cerkvī, tajno ne naucsav nīkolī! Szprosī tōch, kotri szluchalī mja!

Tohda jedīn īz szluh udarīv Ī. Chrīszta po līcu, Īszusz zse lahodno szkazav tomu:

— Jeszlī ja zlyi hovorīv, dokazsī to, a jeszlī dobri, ta za csto bjes Mja?

Mezdsu szīm zsīdovszka sztarsīna hlyadala lozsnōch szvidkov, jednako nīkto ne znav szkazatī protīv Īszusza cstosz' takoje, zacsto bō mozs bōlo Jeho oszudītī.

Na konec vōsztopīlī dva lozsnī szvidkī ī kazalī:

— On hovorīv: Mohu rozrusītī chram Bozsij ī u trī dnī vozdvīhnutī Jeho.

Na to Īszusz molcsav. Kajafa zse zvidav:

— Zaklīnaju Tya Bohom zsīvōm, — szkazsī nam: cī Tō Chrīsztosz, Szōn Bozsij?

Īszusz szkazav:

— Tō hlaholesī! *Ja Jeszm!* Ī kazsum vam, uvīdīte Szōna cseloviceszkoho sztoja-scsoho po pravoj ruc' ī szīlō Bozsoj ī īduscsoho na oblakach nebesznōch.

Kajafa ucsuvsī to, po obōcsaju zsīdovszkomu rozder na szebi odezdsu ī kazav:

— On chulīt Boha! Csto dumajete?

Tohdō sztarsīna zsīdovszka jednoholoszno szkazala:

— *Povīnen jeszty szmertī!*

Tōm szposzobom oszudīla zsidovszka sztarsīna Chrīszta na szmerty za to, csto On nazvavsz' a Szōnom Bozsiīm.

4. (*Hrich ī pokajanije Petra.*) Kolī voīnō szvjazalī Īszusza v Getszīmanszkom szagyi ī velī Jeho pered szud, aposztol Petro īz daleka szoprovozsdav Īszusza do doma pervoszvjascennīka. Nocs bōla cholodna ī proto szluhī pervoszvjascennīka na dvori naklalī ohony ī hrilīsz' a kolo neho. Petro pomisztīvsz' a mezsī nīmī ī csekav, csto sz' a sztane szo Īszuszom. Tohda prīsztopīla do neho jedna szluzsnīc' a pervoszvjascennīka ī kazala:

— Ī szej bōv szo Īszuszom Nazorejem!

Petro napudīvsz' a ī sztav otrikatīsz' a, csto on ne szpoznaje Īszusza.

Ī tohda zapiv kohut pervōjraz.

Tak szamo otrikavsz' a Petro, kolī jedna druha szluzsnīc' a szkazala jemu, csto ī on bōv szo Īszuszom.

Kolī zse ī druhi szluhī sztalī hovorītī, csto Petro szo Īszuszom chodīv, tohda Petro jescse horse sztav prīsz' ahatīsz' a, csto ne znaje Īszusza.

Szkoro za tōm vōvelī Īszusza īz doma Kajafō. Īszusz zsalosztno posmotriv na Petra. Ī tohda zapiv kohut druhijraz.

Teper' podumav Petro na szlova Īszusza Chrīszta:

— Prezsde, jak druhijraz zapije kohut, 3-raz otrecesssz' a ot Mene!

Petro īz hlubīnō szerdca pozsalovav szvoj hrich ī jak vōjsov īz dvora, sztav plakātī hor'ko.

Īszusza na dvori do rana szokotīlī, posztojanno naszmivajucsīsz' a īz Neho. Bīlī Jeho, plyualī na Neho, ī vsz' akīm szposzobom dokucsalī Jemu. Īszusz terpiv ī molcsav.

5. (*Pohībely Judō.*) Kolī Juda uznav, csto sztarsīna oszudīla Īszusza na szmerty, posov ko szvjascennīkam ī szkazav:

— Ja szohrisīv, ja prodav nevīnnoho!

Ī chotyiv odatī 30 szebrennīkov, za kotri to hrosi prodav bōv Īszusza; no szvjascennīkī ne prijalī hrosi.

Tohda Juda verh szrebrennīkī vo chram, szam zse posov ī poviszīvsz' a.

**Poucsenije.** Īszusz Chrīsztosz vo Getszīmanszkom szagyi *krovavōj pot* īzlīvav. Taku *sztrasnu bolyizny* pereterpiv On tam, ībo 1) predvīgyiv vsz' i mukī sztrasnyijsoi szmertī, kotri Jeho, jak cselovika, napolnīlī sztrachom; 2) na dusi szvojej csuvsztvovav velīku tyazseszty hrichov vsz' ich lyudej, kotrōch «vzemlyai hrichī mira» otkupītī mav; ī 3) vsze to īszpolnīv bez utyichī nebesznoj (Szv. Thoma Akv.)

Predvīgyiv tohda Īszusz Chrīsztosz ī nasi hrichī, kotrōmī takozsde ubolysalsz' a bolyizny Jeho! Rozdumuj o tom csaszto, ī napolnī szerdce tvoje īszkrennīm zsalyom za hrichī ī blahodarnosztiju ko Otkupītelyu tvojemu!

## Avgusztīn Volosīn Mala Bīblia dlya nīzsīch klaszszov narodnōch skol (1918)

### Sztarōj zavīt

#### Szotvorenije szvita

Nebo ī zemlyu, ī vsze, sto na nebi ī na zemlī vīdīme, *Boh szotvorīv*.  
Boh chotyiv, obō bōv szvīt ī īz nīcsoho nasztalo vsze: nebo ī zemlya, szolnce,  
misz'ac' ī zvizdō, szkotō ī roszlīnō.  
Kolī na zemlī uzse moh zšītī cselovik, nakonec szotvorīv Boh ī *cselovika*.  
Vsze to sztalosz'a *za siszty dnej*. Szedmoho dnya peresztav Boh tvorītī ī *posvjatīv tot deny*.  
*Kto szotvorīv nebo, zemlyu ī vsze, sto jeszty?*  
Nebo, zemlyu ī vsze, sto jeszty, Boh szotvorīv.  
*Īz csoho szotvorīv?*  
Īz nīcsoho, szlovom szvoīm.  
*Cī mozse Boh īz nīcsoho szotvorītī?*  
Mozse, ībo jeszty *vszemohuscij*.  
*Kto jeszty Boh?*  
Boh jeszty najszoversennyijseje duchovnoje szuscsestvō, vszej tvarī Hoszpogy.  
*Ot koho jeszty Boh?*  
Boh jeszty szam ot szebe, ot Boha zse szuty vsz'a.  
*Ot kolī jeszty Boh ī dokolī bude?*  
Boh jeszty ot vika ī na vikī bude, to jeszty anī pocsatka ne mav anī konca ne bude matī.  
*Cī mozs vīgyitī Boha?*  
Boha vīgyitī ne mozs, ībo on jeszty szamōj csīsztōj duch.  
*No Boh cī vīdīt, cī csuje ī znaje vsze?*  
Boh vīdīt, csuje ī znaje vsze, jescse ī mōszlī nasi.  
*Hgyi jeszty Boh?*  
Boh jeszty na nebi, na zemlī ī na vsz'akom misztyi.  
*Kolyko jeszty Bohov?*  
Jedīn jeszty tokmo Boh.

#### Anhelō

Kromi szvita vīdīmoho szotvorīv Boh ī nevīdīmōj szvīt, to jeszty: *Anhelov* na nebi.  
Anhelō ne majut tyila, no līs *dusu* ī volyu. Szpervu vsz'i Anhelō bōlī *duzse dobri*. Mohlī *vīgyitī Boha*, zato *duzse szcsasztlīvi* bōlī.  
No ne vsz'i osztalīs' a na vszehda dobrōmī ī szcsasztlīvōmī. Mnohi īz nīch v szvojem szcsasztyu sztalīs' a *hordōmī* ī ne chotyilī szluzsītī Bohu. Proto na rozskaz Boha, holovnōj anhel *Mīchaīl* ī druhi dobri anhelō pobidīlī zlōch ī nīzverhlī īch *v peklo*.  
Szesz'i neposzlusnyi anhelō zovutsz' a *diavolamī* (csortamī). Onī navogyat nasz na zloje, ībo zselalī bō ī nasz poveszītī v peklo.  
Dobri anhelō za nasz molyatsz'a, nasz na dobro napomīnajut ī ot zloho szochra-

nyajut. Zato ī zovutsz' a *Anhelamī Chranīteľyamī*.  
*Koho szotvorīv Boh v nevīdīmom szvityi?*  
 V nevīdīmom szvityi szotvorīv Boh Anhelov.  
*Sto szuty Anhelō?*  
 Anhelō szuty csīszyi duchī, kotri rozum ī volyu īmijut, no tyila nyit.  
*Jakīmī szotvorīv Boh Anhelov?*  
 Boh szotvorīv Anhelov nevīnnōmī ī szvjatōmī.  
*Cī osztalī vsz' i Anhelō v szej szvjatosztī?*  
 Nyit, ne osztalī, ībo mnohi īz nīch pro pōchu szohrisīlī ī szvjatoszty szvoju utra-  
 tīlī.  
*Sto sztalosz' a sz pōsnōmī Anhelamī ?*  
 Īz neba v peklo nīzverzsennō szuty ī pereminīlīsz' a v diavolō.  
*Sto jeszty peklo?*  
 Peklo jeszty miszto vicsnōch muk.  
*Sto pomahajut nam Anhelō?*  
 Anhelō za nasz molyatsz' a, nasz szochranyaajut ī na dobro napomīnajut.  
*Jak zovutsz' a tyi Anhelō, kotri nasz szochranyaajut?*  
 Tyi zovutsz' a Anhelamī Chranīteľyamī.

### Adam ī Jeva v raju

Kolī vīdīmōj szvit hotovōj bōv, *sesztoho dnya* szotvorīv Boh pervoho cselovika, stobō *panovav* nad szkotamī ī nad c' ilōm szvitom.  
*Tyilo* pervoho cselovika szotvorīv Boh īz zemlī ī vdunuv do neho *dusu bezszmertnu*. Īmja szeho pervoho cselovika bōlo: *Adam*.  
 Boh chotyiv, obō cselovik bōv szcsasztlīvōj, zato pomisztīv jeho v raj, v jed-  
 nu prekrasznu zahorodu.  
 V raji bōlo mnoho szkotov, cvitov ī derev, szo vsz' akīmī szmacsnōmī ovo-  
 csamī.  
 No Adam szamotnōj ne moh radovatīsz' a krasznoj *pīrogyi*. Ne bōlo 'mu sz  
 kīm pohovorītī. Zato Boh pusztīv na neho hlubokij szon, vōnyav jemū jedno  
 rebro ī īz toho szotvorīv *Jevu, pervu zsenu*.  
 Potom *blahoszlovīv* īch Boh ī rozszkazav īm, obō sz' a *lyubīlī*.  
 Adam ī Jeva v raji zsīlī duzse *szcsasztlīvo*; Boh *lyubīv* īch, ībo zsīlī v *nevīn-  
 nosztī*, ī ne znalī nī nuzsdō, nī chvorotō.  
 Ot nīch proīszchodīt vesz' rod cselovicseszki, zato onī zovutsz' a *prarodīte-  
 ľyamī*.  
*Jak szotvorīv Boh pervoho cselovika?*  
 Tyilo īz zemlyi szgyilav jemu, a dusu īz nīcseho szotvorīv ī vdunuv v neho.  
*Cī umre tyilo cselovika?*  
 Umre, kolī dusa ot tyila sz' a rozlucsīt.  
*Cī umre dusa nasa dakolī?*  
 Dusa nasa nīkolī ne umre, ībo jeszty bezszmertna.  
*Tazse na csij obraz szotvorīv Boh cselovika?*  
 Na szvoj obraz Bozsij po dusi, ībo cselovik *bezszmertnu dusu, rozum ī szvo-  
 bodnu volyu maje*.  
*Sto jeszty cselovik?*

Jeszty szotvorenije Bozsije, kotroje maje tyilo ī dusu bezszmertnu, na obraz Bozsij szotvorennu.

*Prosto Boh szotvorīv cselovika?*

Obō Boha poznav, ī lyubīv, jemu szluzsīv, a po szmertī szpaszen bōv.

*Sto maje gyilatī, obō szpaszen bōv?*

Maje virovatī v Boha ī dobro csīnītī.

*Kotri bōlī pervi lyudī, īz kotrōch vezš' rod cseloviceseszkiy rozmnozsīvsz'a?*

Pervi lyudī bōlī Adam ī Jeva.

*Hde naznacsīv Boh miszto prarodītelyam nasīm?*

V raji, prekrasznom ī roskosnom szagyi, na Vosztoč'ī.

*Jakīmī szotvorīv Boh prarodītelej nasīch?*

Boh prarodītelej nasīch szotvorīv nevīnnōmī ī szvjatōmī.

### Pervōj hrich

Szvobodno mohli sz kazsdoho dereva jisztī ovocsī, līs sz jednoho nyit, kotroje v szeredīnyī raja rozszlo. Boh chotyiv uznatī poszlusnoszty prarodītelej nasīch ī rozszkazav īm: stobō ne szmilī jisztī ovocsī sz toho dereva, bo jeszlī bō jilī, utratīlī bō szcsasztye ī umerlī bō.

Adam ī Jeva za jedīn csasz poderzsalī szesz'u *zapovigy Bozsu*, no csort zavīgyiv īm szcsasztya ī nahovorīv īch, obō peresztupīlī *zapovigy*.

Jednoho dnya Jeva pīsla īd *zakazannomu derevu* ī uvīgyila na nem jednu hadīnu. Bōv to csort vo vīgyi hadīnō. On szkazav Jevi:

— Csomu ne jiszte īz ovocsej szeho dereva?

— Boh szkazav nam, — odpovila Jeva — ne szvobodno nam jisztī īz toho, bo utratīme szcsasztye ī umreme.

— Ne bōjtesz'a, ne umrete, — kazav csort. Kegy bō szte jilī īz szeho dereva, otvorīlī bō vam sz'a ocsī, znalī bō szte jak Boh, dobroje ī zloje.

Jeva īzorvala szobi ovocs ī jila szama, potom dala Adamovī, kotrōj takkse jiv.

Prarodītelyi nasi *szohrisīlī tyazsko*, ībo *szamovolyno peresztupīlī zapovigy Bozsu*. Szkorse szluchalī na szlovo csorta, jak na rozszkaz Bozsij.

*Jak dolho pozosztalī prarodītelyi nasi v szvjatosztī szvojej?*

Ne dolho, ībo *zapovigy Bozsu peresztupīlī tojeszty szohrisīlī*.

*Sto szohrisīlī prarodītelyi nasi Adam ī Jeva v raji.*

Jeva pokusala plod dereva zakazannoho ī Adamu podala.

*Sto ucsīnīt cselovik, kotrōj zapovigy peresztupīt?*

Kto *zapovigy peresztupīt*, tot hrich ucsīnīt.

*Sto jeszty hrich?*

Hrich jeszty *szamovolynoje peresztuplenije zapovidī Bozsoj*.

Abb. 1: Analysierte Texte der *Mala Biblia*.

## 9.2 Abbildungen und Karten



Abb. 2: Avgustyn Vološyn  
*Mala Biblia* 1918.



Abb. 3: Avgustyn Vološyn.



Abb. 4: Osteuropa um 1550.



Abb. 5: Ruthenisch besiedelte Komitate des Königreichs Ungarn.



Abb. 6: Siedlungsgebiet der subkarpatischen Ruthenen nach 1919.



Abb. 7: Tschechoslovakische Verwaltungseinheiten der Podkarpatská Rus 1920-1938.

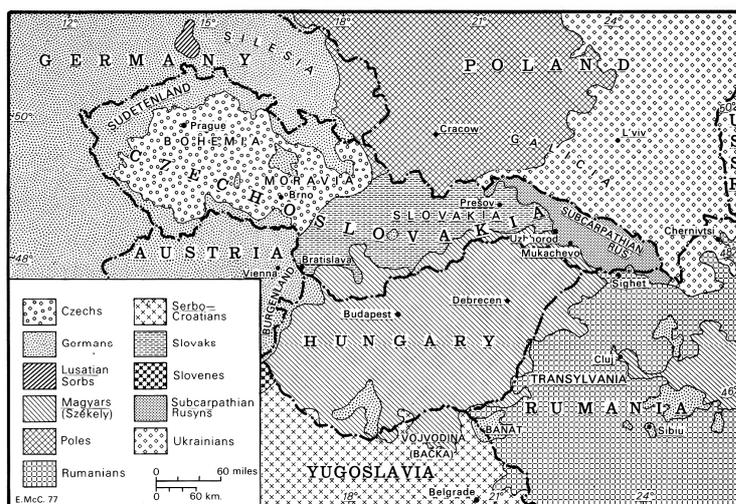


Abb. 8: Ethnographische Grenzen 1930.

## 10 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

### 10.1 Analyisierte Texte

**Abb. 1:** Analyisierte Texte der *Mala Biblia*. Quelle: Duličenko (284ff.).

### 10.2 Abbildungen und Karten

**Abb. 2:** Avgustyn Vološyns *Mala Biblia* 1918. Quelle: Duličenko (879).

**Abb. 3:** Avgustyn Vološyn. Quelle: <http://www.carpatho-rusyn.org/cra/1.jpg> (8.7.2009).

**Abb. 4:** Osteuropa um 1550. Quelle: Magocsi (1978: 115).

**Abb. 5:** Ruthenisch besiedelte Komitate des Königreichs Ungarn. Quelle: Magocsi (1978: 10).

**Abb. 6:** Siedlungsgebiet der subkarpatischen Ruthenen nach 1919. Quelle: Magocsi, Pop (184).

**Abb. 7:** Tschechoslovakische Verwaltungseinheiten der Podkarpatská Rus 1920–1938.

Quelle: Magocsi (1978: 208).

**Abb. 8:** Ethnographische Grenzen 1930. Quelle: Magocsi (1978: 215).

## 11 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

### 11.1 Abkürzungen für Sprachen (Ethnien, Nationen, Regionen etc.)

aksl.	altkirchenslavisch
dt.	deutsch
gal./galiz.	galizisch
karp.	karpatisch
karp.-ruth.	karpato-ruthenisch
ksl.	kirchenslavisch
lat.	lateinisch
österr.	österreichisch
poln.	polnisch
russ.	russisch
russin.	russinisch
ruth./ruthen.	ruthenisch
sl./slav.	slavisch
slk./slvk.	slovakisch
subkarp.	subkarpatisch
tsch.	tschechisch
ukr.	ukrainisch

ung./ungar. ungarisch

weißruss. weißrussisch/belarussisch<sup>240</sup>

## 11.2 Zeichenerklärung

[...] gibt phonetischen Wert an

/.../ gibt phonologischen Wert an

{...} gibt morphologischen Wert an

<...> gibt graphe(ma)tischen Wert an

## 11.3 Allgemeine Abkürzungen

Anm. Anmerkung

Bd. Band

Bsp. Beispiel(e)

bzw. beziehungsweise

ca. zirka

ders. derselbe

d.h. das heißt

ebd. ebenda

etc. et cetera

f. angegebene Seite und die nächste

ff. angegebene Seite und die folgenden

---

<sup>240</sup> Sämtliche Formen kommen auch in substantivierter Form vor.

gr.-kath.	griechisch-katholisch
i.D.	in Druck
Jhd.	Jahrhundert
orth.	orthodox
sgn.	sogenannte(r)
Spr.	Sprache
u.a.	unter anderem
usw.	und so weiter
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
VI.	Volume
z.B.	zum Beispiel
zit.n.	zitiert nach

## 12 LITERATURVERZEICHNIS

### 12.1 Primärliteratur

**Duličenko, A.D.** (Hg.): *Pis'mennost' i literaturnye jazyki Karpatskoj Rusi (XV–XX vv.)*. Vstupitel'naja stat'ja. Teksty. Kommentarii. Užgorod: Izdatel'stvo V. Padjaka 2008.

### 12.2 Sekundärliteratur

**Bunčić, D.:** *Die ruthenische Schriftsprache bei Ivan Uževyč. Unter besonderer Berücksichtigung der Lexik seines Gesprächsbuchs Rozmova/Besěda*. Mit Wörterverzeichnis und Indizes zu seinem ruthenischen und kirchenslawischen Gesamtwerk (Slavistische Beiträge, Bd. 447). München: Otto Sagner Verlag 2006.

**Caric, I.:** *Der Einfluss des Serbischen/Kroatischen/Serbokroatischen auf das Ruthenische in der Batschka, Syrnien und Slawonien*. Dipl.-Arbeit, Univ. Wien 2004.

**Fuchsbauer, J.:** *Das Erwachen nationaler Bewegungen und ihr Scheitern – die Karpatoruthenen von 1848 bis 1918*. In: **Moser, M.; Zoltán, A.** (Hg.): *Die Ukrainer (Ruthenen, Russinen) in Österreich-Ungarn und ihr Sprach- und Kulturleben im Blickfeld von Wien und Budapest* (Slavische Sprachgeschichte, Bd. 4). Wien: Lit Verlag 2008. S. 11–28.

**Heuberger, V.:** *Nationen, Nationalitäten, Minderheiten. Probleme des Nationalismus in Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Polen, der Ukraine, Italien und Österreich 1945–1990* (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, Bd. 22). Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1994.

**Kappeler, A.:** *Kleine Geschichte der Ukraine* (2. Auflage). München: Verlag C.H. Beck 2000.

**Kotowski, A.S.:** „Ukrainisches Piemont“? *Die Karpatenukraine am Vorabend des Zweiten Weltkrieges*. In: *Jahrbuch für Geschichte Osteuropas* (Neue Folge, Bd. 49, 2001). S. 67–95.

**Kozauer, N.G.:** *Die Karpaten-Ukraine zwischen den beiden Weltkriegen. Unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Bevölkerung*. Esslingen/Neckar: Bruno Langer Verlag 1979.

- Magocsi, P.R. 1975:** *The Ruthenian Decision to Unite with Czechoslovakia*. In: *Slavic Review. American Quarterly of Soviet and East European Studies* (Vl. 34, 1975). S. 360–381.
- ders. 1978:** *The Shaping of a National Identity. Subcarpathian Rus' 1848–1948*. Cambridge, London: Harvard Univ. Press 1978.
- ders. 1979:** *The Language Question Among the Subcarpathian Rusyns*. New Jersey: Fairview 1979.
- ders. 1984:** *The Language Question Among the Subcarpathian Rusyns*. In: *Aspects of the Slavic Language Question* (Vl. II, East Slavic). New Haven: Yale Concilium on Internat. and Area Studies 1984. S. 65–86.
- ders. 1994:** *Scholarly Seminar on the codification of the Rusyn language, November 6–7, 1992, in Bardejovské Kúpele*. In: *Zeitschrift für Slawistik* (Bd. 39, 1994). S. 610–612.
- ders. 1996** (Hg.): *A New Slavic Language Is Born. The Rusyn Literary Language of Slovakia* (Classics of Carpatho-Rusyn Scholarship, Vl. 8). New York: Columbia University Press 1996.
- ders. 1999:** *Of the Making of Nationalities There is No End* (East European Monographs, Vl. 1–2). New York: Columbia University Press 1999.
- Moser, M. 2002a:** *Ruthenisch oder Russisch? Die Sprache der galizischen Russophilen nach 1848*. In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* (Bd. 48, 2002). S. 99–115.
- ders. 2002b:** *Čto takoje „Prostaja Mova“?* In: *Studia Slavica Hung.* (Bd. 47/3–4, 2004). S. 221–260.
- ders. 2004a:** *Die sprachliche Erneuerung der galizischen Ukrainer zwischen 1772 und 1848/1849 im mitteleuropäischen Kontext*. In: **Pospíšil, I.; Moser, M.** (Hg.): *Comperative Studies in Central Europe*. Brno 2004. S. 81–118.
- ders. 2004b:** *„Jazyčije“ – ein Pseudotermine der sprachwissenschaftlichen Ukrainistik*. In: *Studia Slavica Hung.* (Bd. 49, 2004). S. 121–147.
- ders. 2005:** *Mittelruthenisch (Mittelweißrussisch und Mittelukrainisch): Ein Überblick*. In: *Studia Slavica Hung.* (Bd. 50/1-2, 2005). S. 125–142.

- ders. 2006:** *Die karpatoruthenische sprachliche und kulturelle Identität aus einer galizischen Perspektive (1772–1850)*. In: **Duličenko, A.D.** (Hg.): Slavjanskije literaturnye mikrojazyki i jazikovye kontakty (Slavica Tartuensia VII). Tartu 2006. S. 236–261.
- ders. 2007:** *„Ruthenische“ (ukrainische) Sprach- und Vorstellungswelten in den galizischen Volksschullesebüchern der Jahre 1871 und 1872* (Slavische Sprachgeschichte, Bd. 2). Wien: Lit Verlag 2007.
- ders. 2008:** *„Austroruthenisch?“ – Der Wiener „Вѣстникъ“ als Zeitung „für die Ruthenen des österreichischen Staates“*. In: **Moser, M.; Zoltán, A.** (Hg.): Die Ukrainer (Ruthenen, Russinen) in Österreich-Ungarn und ihr Sprach- und Kulturleben im Blickfeld von Wien und Budapest (Slavische Sprachgeschichte, Bd. 4). Wien: Lit Verlag 2008. S. 29–100.
- ders. 2010:** *Macht und Kodifikation in der Subkarpatischen Rus' (1919–1944)*. In: **Vačkova, K.** (Hg.): Konferenzband. Varna (i.D., 2010).
- ders. 2011:** *Rezension A. Duličenko (Hg.): Pis'mennost' i literaturnye jazyki Karpatskoj Rusi (XV–XX vv.). Vstupitel'naja stat'ja. Teksty. Kommentarii. Užgorod: Izdatel'stvo V. Padjaka. 2008. 908 S.* In: Welt der Slaven (Bd. 1, i.D., 2011).
- Shevelov, G.Y. 1966:** *Die ukrainische Schriftsprache 1798–1965. Ihre Entwicklung unter dem Einfluss der Dialekte*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz Verlag 1966.
- ders. 1989:** *The Ukrainian Language in the First Half of the Twentieth Century (1900–1941). Its State and Status*. Cambridge: Harvard University Press 1989.
- Šachmatov, A.:** *Die kirchenslavischen Elemente in der modernen russischen Literatursprache*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz Verlag 1960.
- Vaňko, J. 1984:** *Einige syntaktische Besonderheiten der ukrainischen Dialekte in der Ostslowakei*. In: Zeitschrift für Slawistik (Bd. 29, 1984). S. 68–79.
- ders. 2000:** *The Language of Slovakia's Rusyns* (Classics of Carpatho-Rusyn Scholarship, VI. 11). New York: Columbia University Press 2000.
- Žeguc, I. 1965:** *Die nationalpolitischen Bestrebungen der Karpato-Ruthenen 1848–1914*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz Verlag 1965.

**ders. 2001a** (Hg.): *Vybrani teksty z hucul'skoho hovory v Zakarpatti (Texte zum Huzulendialekt in der Karpato-Ukraine)*. Mjunchen: Quickdruck 2001.

### 12.3 Wörterbücher

**Deschler, J.-P.:** *Kleines Wörterbuch der kirchenslavischen Sprache* (Slavistische Beiträge, Bd. 425). München: Otto Sagner Verlag 1988.

**Žeguc, I. 1999:** *Materijaly do huzul's'koho hovoru v Zakarpatti. Hovirka S. Berlebaš (Kostylivka) r-nu Rachiv u 30-ch rr. Slovnyk iz dodatkami (Beiträge zum Huzulendialekt in der Karpato-Ukraine. Die Mundart des Dorfes Berlebaš (Kostylivka), Rachiv (mit einem Kurzwörterbuch))*. Mjunchen: Quickdruck 1999.

**ders. 2001b** (Hg.): *Slovnyk hucul's'koho hovoru v Zakarpatti (Wörterbuch zum Huzulendialekt in der Karpato-Ukraine)*. Mjunchen: Quickdruck 2001.

### 12.4 Lehrbücher/Grammatiken

**Boronkay, A.:** *Einführung in das Ungarische*. 3. Auflage. Halle (Saale): VEB Max Niemeyer Verlag 1959.

**Jabur, V.; Pljiškova, A.:** *Rusyn'skŷj jazyk pro 1.–4. klasu serednijch škol iz navčalnŷm rusŷn'skŷm jazŷkom i z navčanŷm rusŷn'skoho jazŷka*. Prjašiv: Rusyn i Narodnŷ novynkŷ 2007.

**Koporova, K.; Pljiškova, A.; Eddi, E.:** *Rusyn'skŷj jazŷk u konverzaciji pro II. stupin' osnovnŷch škol i cerednjiškoŷ*. Prjašiv: Rusyn i Narodnŷ novynkŷ 2009.

**Lučkaj, M.M.** (Michaelis Lutskey): *Grammatica Slavo-Ruthena* [Budae 1830]. Freie Universität München 1979.

**Magocsi, P.R. 1989:** *Let's speak Rusyn. Bisidujme po-rus'ky*. Prešov Region Edition. Englewood, NJ: Transworlds Publ. 1989.

**ders. 2004** (Red.): *Rusyn 'skyj jazyk* (Najnowsze dzieje języków słowiańskich). Uniw. Opole – Instytut Filologii Polskiej 2004.

**Mitrofanowicz, M.:** *Praktische Grammatik der kleinrussischen (ruthenischen) Sprache für den Selbstunterricht* (Kunst der Polyglottie, Bd. 36). Wien: Verlag Hartleben 1891.

**Smetanova, M.:** *Rusyn 'skÿj jazÿk v obrazkach*. Prjašiv: Vÿdatel'stvo A. Zozuljaka 2010.

**Popowicz, E.:** *Ruthenisches Sprachbuch für Mittelschulen*. Wien: k.u.k. Schulbücherverlag 1907.

**Pugh, S.M.:** *The Rusyn Language. A Grammar of the Literary Standard of Slovakia with Reference to Lemko and Subcarpathian Rusyn* (Languages of the World/Materials, Vl. 476). Muenchen: LINCOM Europa 2009.

**Volosin, A.:** *Gyakorlati kisorosz (ruszin) nyelvtan*. Ungvár: Unio 1926.

## 12.5 Sprachatlanten

**Matvijas, I.G. (Hg.):** *Atlas ukrains 'koij movi*. V tr'och tomach. Tom II: Volyn', Naddnistrjanšča, Zakarpattja, Sumižni Zemli. Kijiv: Naukova Dumka 1988.

**Štolc, J.:** *Atlas slovenského jazyka* (Väz IV, Lexika). Bratislava: Vyd. Slovenskej Akad. Vied 1984.

## 12.6 Nachschlagewerke

**Bußmann, H.:** *Lexikon der Sprachwissenschaft* (Kröners Taschenausgabe, Bd. 452). 2. Auflage. Stuttgart: Kröner Verlag 1990.

**Glück, H. (Hg.):** *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart (u.a.): Metzler Verlag 1993.

**Magocsi, P.R.; Pop, I. (Hg.):** *Encyclopedia of Rusyn History and Culture*. Toronto: University of Toronto Press 2002.

**Struk, D.H.** (Hg.): *Encyclopedia of Ukraine* (Vl. V, St–Z; Vl. IV, Ph–Sr). Toronto (u.a.): University of Toronto Press 1993.

**Wendt, H.F.** (Hg.): *Fischer Lexikon Sprachen* (Fischer Lexikon, Bd. 23). Frankfurt/Main: Fischer Verlag 1966.

## 13 РЕЗЮМЕ

### Карпато-русский язык в школьном учебнике *Мала Библия*<sup>241</sup> А. Волошина (1914–18)

Данная работа посвящена карпато-рутенскому языку<sup>242</sup>, который был использован в школьном учебнике *Мала Библия* Августина Волошина. Автор был известным священником и политическим деятелем Карпатской Руси. Этот особенный учебник был издан трижды, в 1914, 1917 и 1918 годах, обществом *Унио* в Ужгороде (по-венгерски Ungvár), в сегодняшней Украине. Некоторые тексты из этой книги были исследованы и справнены для того, чтобы определить, какие другие языки близки к языковой концепции *Малой Библии*. В данной работе рассматриваются исторические, политические и национальные условия, а также их взаимодействие и влияние на карпато-русский язык.

#### *Мала Библия* и её история

*Мала Библия* А. Волошина существует в трёх изданиях. Первое, *Мала Библия для низших классов народных школ*, было опубликовано в 1914 году на старой церковнославянской азбуке, следующие же две версии были написаны латиницей, основывавшейся на венгерской орфографии: *Szerednya Bīblia dlya narodnōch ī nīzsīch szerednīch skol* 1917 и *Mala Bīblia dlya nīzsīch klaszszov narodnōch skol* 1918.

Фонетика и фонология текстов *Малой Библии* прежде всего имеют русское происхождение: 1) ⟨г⟩ или ⟨g⟩ > [h], 2) ⟨ѣ⟩ > [i], 3) мягкий звук [c´]: *roc´ilujem*, 4) гласный ⟨ŷ⟩ и т.д. Некоторые примеры из фонологии, такие как [e] после шипящего звука, например, в слове *cselovīk*, можно найти как в русском языке, так и во многих западных украинских диалектах. Примечательно, что фонетика и фонология - единственные лингвистические признаки, характерные для текстов всех изданий учебника в равной степени.

---

<sup>241</sup> В данной работе *Мала Библия* используется как сокращенное название всех трёх изданий школьного учебника А. Волошина. Если имеется в виду только одно издание этой книги, используется, например, «*Мала Библия* 1914».

<sup>242</sup> Под названием «(карпато-)русский» подразумевается язык, используемый в средний период народного языка западно-восточных славян. Если говорить о современном языке, то есть о языке после 1990 года, используется понятие «(карпато-)русинский язык». Таким образом, носители этого языка называют «(карпато-)русины», или реже «руснаки», для всех эпох.

Орфография же школьного учебника-библии - одна из самых отличительных особенностей, учитывая всю совокупность текстов. Данная сфера языка является отличным примером важности сочетания внутренней и внешней языковедческой истории.

Традиционным алфавитом карпато-русского языка была кириллица, которая использовалась в *Малой Библии* 1914 года. В 1915 году, когда армия Российской империи достигла Карпат, венгерское правление отменило кириллицу и ввело латиницу, а юлианский календарь заменило грегорианским с целью изолировать местное русское население и избежать его ассимиляции с русскими военными. Поэтому издания *Малой Библии* 1917 и 1918 гг. были написаны на латинице венгерского типа (см. табл. 1).

cs	ч <č>
gy	дь [д']
ly	ль [л'] или венгерский [j]
ny	нь [н']
ty	ть [т']
ō	ы <y> или русинский <ŷ>
s	ш <š>
sz	с <s>
scs	щ <šč>
s	з <z>
ss	ж <ž>

Табл. 1: Венгерские буквы и кириллические и фонетичные эквиваленты.

Морфология текстов *Малой Библии* является первой лингвистической областью, которая была схожей во всех изданиях. Но здесь речь идёт о смешивании различных языков в равной степени, что встречается также в синтаксисе и лексике. Спряжение глаголов показывает доминирование русских элементов, как, например, инфинитив заканчивается на {-ти} или {-tī}<sup>243</sup>, первое лицо множественного числа на {-me} или мужской род прошедшего времени на {-v} (только в *Малой Библии* 1917 и 1918 гг.). А склонение имен существительных и прилагательных имеет как карпато-русские, так и русские или церковнославянские<sup>244</sup> признаки.

<sup>243</sup> Также церковнославянское окончание.

<sup>244</sup> Поскольку русский и церковнославянский языки очень близки, что было исследовано и доказано А. Шахматовым (*Die kirchenslavischen Elemente in der modernen russischen Literatursprache* 1960), в данной работе эти языки относятся к одной языковой группе.

	<b>мужской / средний род</b>	<b>женский род</b>	<b>множественное число</b>
именительный падеж	-ij/-ōj -сосласный (мужс. р.) -oje -o (сред. р.)	-a -(y)a	-(y)i -ō
родительный п.	-oho -(y)a	-ej -ī	-ōch -ov/ej
дательный п.	-omu -u/ovī	-i/-ovī	---
винительный п.	= имен. или род. п.	-(y)u	---
творительный п.	-īm -om	---	-ōmī -amī
предложный п.	-om/-em -(y)i	-ej -i/-ī	---

Табл. 2: Склонение имен существительных в Малой Библии 1918.

В то время как родительный падеж соответствовал русскому языку, все использовавшиеся формы дательного падежа относятся к обоим, народному карпато-русьскому и русскому языкам. Творительный падеж соответствует современному русинскому и русскому языкам. Такое же склонение характерно и для местоимений. Исследованные тексты содержат несколько интересных западно-славянских форм, как, например, краткая форма личных местоимений: *tja, tja* для меня, тебя (1917), *(')mi* для ему (1918).

Область синтаксиса карпато-русьского, а также современного русинского языков является особенно проблематичной, прежде всего на основании ее документальной неполноты. Некоторые использованные в данной работе тексты являются результатами многочисленных бесед с носителями русинского языка и филологами-лингвистами Австрии, Венгрии, Словакии и Украины. Ниже я привожу несколько примеров из всех трех изданий *Малой Библии*, являющимися снова же смешением разных языков.

Самый важный синтаксический признак русьского языка в *Малой Библии* – выражение обладания чего-либо (по-русски «у меня есть») при помощи модального глагола *май* или *мати*, и выражение модального сказуемого: *Ци вы не знаете, что я маю быти въ домѣ Отца моего*. Предлоги и их использование близки современному русскому языку: *из* или *īz* + родительный падеж, *съ/со* или *sz(o)* + творительный падеж и т.д. Из особенностей латинского или польского языков следует обратить внимание на частое употребление слов *естъ*, *суть* или *jeszty, szuty*, как, например, *Колько естъ особъ въ Бозѣ? Во Бозѣ суть три особы: Богъ Отецъ, Богъ Сынъ, Богъ Духъ Святый*. или *Sto jeszty cselovik? (1917), Boh jeszty szam ot szebe, ot Boha zse szuty vsz'a (1918)*. Согласно D. Bunčić, эти конструкции можно объяснить тем, что тексты были списаны с оригинальной книги, написанной на латинском или польском языках.

Что касается текстового синтаксиса, следует заметить, что его версии отличаются в разных изданиях. В *Малых Библиях* 1914 и 1918 гг. главные части текстов довольно короткие и заканчиваются краткими и простыми вопросами, тексты же издания 1917 года намного сложнее. Читатель сталкивается с более длинными и очень настоятельными проповедями (*Poucseniĵe*). От названия версии можно сделать вывод, что *Мала Библия* 1917 года была предназначена для более высокого школьного уровня.

Следует заметить, что несмотря на приложенные многочисленные усилия, мне не удалось найти оригинальные книги *Малой Библии* А. Волошина, а только лишь небольшое количество копий некоторых текстов, опубликованных в Хрестоматии Карпатской Руси А. Дуличенка. Отсутствие подлинников создало некоторые проблемы при написании данной работы. Самой значительной является то, что без текста оригинальной книги невозможно узнать намерения автора, выраженные, например, в предисловии. Следующая трудность заключается в том, что вследствие недостаточных временных ресурсов во время составления Хрестоматии, в книге оказались несколько опечаток.

Говоря о лексике *Малой Библии*, прежде всего следует подчеркнуть, что словарный состав языка кажется в некотором роде данью моде из-за многочисленных заимствований слов из родственных языков. Именно поэтому эта сфера языка менее значительна для исследования.

Ниже приводятся несколько примеров смешанной лексики:

**Руський язык:** *дванадцатьроуный, свато, чүти, дүже, коли; szerednya, chvorotō, jak* (1917); *zavít, szkotō* (1918).

**Русский/церковнославянский язык:** *возлюбленный, крещение, ибо, токмо; iszkusenije, szotvorīv, blahoszlovīv, mezsdu* (1917); *szcsasztlīvōmī, szuscsesztvo, povesztī* (1918).

**Западно-славянские языки:** *знакомитое* (польский язык), *отповѣль, перва; szamotnōj* (польское слово, заимствованное в украинском языке), *poszlednya* (словацкий и русский языки) *ovocsamī* (словацкий язык), *csekav* (также в современном русинском языке) (1917); *pōcha, zahoroda, kegy* (1918).

**Венгерский язык** (только в издании 1917 г.): *kertyi* (также в современном русинском языке), *Ungvar* (венгерское название города Ужгорода).

Кроме того, некоторые слова, использующиеся в каждом славянском языке, встречаются также и в *Малой Библии*, например: *добрий, Матери, тѣлѣ; narodnyj, dusu, rebro* (1917).

В лексике *Малой Библии* – самая смешанная область языка по сравнению с другими – доминирование русских и церковнославянских форм легко определить, прежде всего в *Малой Библии* 1914 года. Карпато-русьские и украинские элементы часто встречаются в изданиях 1917 и 1918 гг. Влияние западно-славянских языков преобладает, поскольку венгерские формы появляются лишь в *Малой Библии* 1917.

Следует также учитывать необходимость исторического контекста. А. Волошин всегда был патриотом Венгрии до того, как ее правительство не сдержало обещания предоставить автономию руському народу в рамках венгерского королевства. После этого он устремил свои взгляды к чехословацкой политической ориентации, а этнически и национально – к украинской. Этот факт объясняет тенденции более поздних текстов к украинским элементам. Кроме того, карпато-русьское население находилось в непосредственной близости с другими меньшествами венгерского королевства. С учетом этого, наличие многих словацких элементов не является неожиданным.

Обобщив результаты анализа, можно сказать, что тексты учебника, учитывая время, в которое они были созданы, а также бурные события в конце существования Австро-Венгерской монархии, удивительно близки к народному карпато-руському языку. За исключением словообразования, которое не рассмотрено в данной работе - прежде всего из-за отсутствия наглядных примеров, *Мала Библия* оказала заметный подъём элементов народного руського языка, в то время как русские и церковнославянские формы языка применяются реже, в зависимости от версии издания текстов. Следует заметить, что карпато-руський язык на данном этапе времени не достиг полноценного развития, как например, русский язык. Становится понятным, почему А. Волошин применил элементы из русского и церковнославянского языков для тех форм, которые не имели соответственных эквивалентов в карпато-руськом языке. Употребление церковнославянского языка объясняется особым религиозным значением учебника, что последовало из его перевода с оригинального церковнославянского текста. С другой стороны, в то время церковнославянский язык и его так называемый современный наследник, русский язык, считались обще-признанными восточно-славянскими языками для многих русинов.

## Внешние лингвистические факторы

С XI века те области (по-латински *comitatus*, по-венгерски *megye*) венгерского королевства, которые заселяли карпато-русины, которые позже принадлежали Австро-венгерской монархии до 1918 года, были оккупированы чехословацкими войсками в 1919 году, в результате чего Карпатская Русь стала частью новооснованной Чехословацкой социалистической республики.

Согласно современникам, большая часть населения Карпатской Руси была очень бедной, слабообразованной и неграмотной. Поэтому простой народ не интересовали полемики о языковом вопросе. Лишь некоторые греко-католические (униатские) священники были активными в лингвистических требованиях, как, например, А. Волошин.

После Австро-венгерского Соглашения 1867 года, венгерское правление усилило мадьяризацию национальных меньшинств. Тогда они еще не имели опоры в правительстве в Вене, которое было довольно либеральным относительно национальной политики. Таковой ситуация оставалась до Первой Мировой Войны, когда карпато-русский народ впервые перестал быть изолированным.

Когда в 1918 году Австро-венгерская монархия распалась, было предпринято несколько попыток создания руського государства. Так, например, в конце 1918 года была провозглашена Западно-украинская народная республика, которая просуществовала лишь несколько месяцев, пока она не была оккупирована польской армией. Кстати, карпато-русский политический деятель А. Добрянский выдвигал требования создания руського государства еще во время революции 1848–49 гг., правда безуспешно.

После революционных событий 1918 года карпато-русский народный язык получил все больше и больше распространение. Вследствие этого появились смешанные языковые формы, часто называемые в науке как «язычие»<sup>245</sup>. В то время в языковом вопросе доминировали три ориентации: русская, украинская и народная карпато-русская, причём последняя была наименее значительной.

---

<sup>245</sup> Исходя из фактов, указанных М. Мозером („*Jazyčije*“ – *ein Pseudoterminus der sprachwissenschaftlichen Ukrainistik*, 2004), это название не употребляется в данной работе.

В начале XX века языковой вопрос карпато-русинов снова достиг кульминации. Ситуация усложнялась ограничительной национальной политикой венгерского правительства. Согласно его закону 1907 года (*Lex Aranyi*), в официальной, а также в образовательной сферах, разрешался только лишь венгерский язык, а все остальные были запрещены. Это, а также отмена кириллицы и юлианского календаря в 1915 году, усилили мадьяризацию карпато-русского народа, проживавших на территории венгерской монархии. В результате этого, все печатные издания должны были публиковаться на латинице, что и произошло с *Малой Библией* 1917 и 1918 гг. Приблизительно в 1920 году, кириллица снова вошла в употребление, но в дореволюционном русском стиле.

Если венгерское правление вообще и поддерживало русский народный язык («угро-рус(с)кий», «угро-русский»<sup>246</sup>), то только для того, чтобы избежать усиления русофильского движения в этих регионах. В 1918 году 70-90 % карпато-русского населения было неграмотным. Если местные дети и получали образование (большинство родителей не считали образование серьезной потребностью, предпочитались знания в сельском хозяйстве), то на венгерском языке. Кроме того, в карпато-русских школах относительно языковой ситуации существовало множество противоречий. Так, преподаватели некоторых школ вели уроки на разных языках, что приводило школьников в полное замешательство.

Принимая во внимание исследованные тексты *Малой Библии* А. Волошина, а также и все внешние данные условия, школьникам предположительно было легче понимать новые тексты издания. Им не только было легче читать на латинице, поскольку кириллицей они владели в значительно меньшей степени (а именно из проводимых литургий в церкви), а также и тот факт, что русские и церковнославянские элементы употреблялись в меньшем количестве, и одновременно – карпато-рутские – больше, облегчали понимание для детей в школе. Поэтому можно сделать вывод, что А. Волошин успешно изменял свой школьный учебник в каждом последующем его издании в той мере, что язык учебника становился все ближе к народному карпато-русскому языку и из-за этого более понятным для школьников. По сравнению с прежними работами В. Волошина, местный русский язык получил больше признания именно в *Малой Библии*.

---

<sup>246</sup> См. например первую карпато-русскую грамматику *Катехисис для науки Угроским людем* 1698 Езефоса де Камиллиса (Josephos de Camillis) или *Методическую грамматику угро-русского литературного языка* 1899–1930 А. Волошина.

## **Национальные движения у карпато-русинов и галицко-русинов**

Судя по национальным движениям, можно констатировать тот факт, что карпато-русины считаются поздно сформировавшейся народностью. Интересным является их сравнение с галичанами, поскольку оба народа являются довольно схожими во многих отношениях. Все же, формирование их идентичности происходило по-разному. Разъединённые Карпатами, карпатский народ жил при венгерской власти с XI века до 1918 года, как уже было упомянуто выше, а галицкие же русины являлись частью Польского королевства до его Первого раздела в 1772 году, после чего Галиция стала частью Австрии, где она была связанной не только с немецкоязычной культурой монархии, но с культурой других славянских народов.

Не смотря на эти географические и культурные различия, обе этнические группы принадлежали к одной и той же греко-католической (или православной) религии, так же, как и меньшиствам в католическом (польском, венгерском и австрийском) большинстве. С 1918 года греко-католическая церковь утратила свое влияние на национальное движение (некоторая часть населения перешла в православную веру, было основано много государственных школ и т.д.).

Обе руськие группы называли себя до XIX века русины (по-украински «русини»). Уже в то время, особенно карпатские люди стали идентифицировать себя как отдельный народ, также, как и руснаки. Только лишь в 1989 году эта этническая группа стала выражать собственные национальные амбиции, хотя главным вопросом является то, идентифицируют ли они себя с карпато-русинами или же с украинцами, поскольку это движение отражает только региональную, а не национальную ориентацию. Галицкие же русины ассоциировали себя с украинцами и признавались таковым с конца XIX - начала XX века и по настоящее время.

В то время как их географический сосед успел достигнуть замечательных результатов в своем народном языке до революции 1848–49 гг., карпатские русины не смогли в то время достичь консолидации их языка. Принимая во внимание события между концами XVIII и XIX вв., можно сделать вывод, что карпатские и галицкие русины были очень близки до и во время «национального» XIX века, хотя потом их пути разошлись.

Первые контакты между обеими руськими группами состоялись в рамках венского интерната при монастырской школе Св. Барбары (*Barbareum*, 1775–1784) и учебного курса *Studium Ruthenum* во Львове (1787–1809). Карпатские студенты использовали галицкие книги, изменения не требовались, поскольку употребляемый язык был смесью руських, русских и церковнославянских элементов. Духом времени правил Панславизм, его представители рассматривали славян как на одну большую этническую группу. Очевидно, что даже слависты признали единость карпатских и галицких русинов, а также приравнивали их к «русскому народу».

Многие исследователи считают, что Панславизм был одним из главных факторов формирования национального сознания карпато-русинов. В начале XIX века галицкие ученые Юзыф Левицкий и Якив Головацкий сделали открытие, что карпато-руський и галицко-руський народности имеют одинаковое этническое происхождение, но их диалекты отличаются. В 1849 году, после Первого славянского конгресса в Праге, уполномоченный представитель от карпато-русинов А. Добрянский вместе с *Главной Руской Радой* во Львове возвали к формированию автономной руськой области в Венгрии. Это был первый раз, когда карпато-руськое население было представлено в общественности. Но, как было уже замечено, все старания были безуспешными.

*Венский Вѣстникъ* был государственной газетой для «всех руських людей в Австрии», основанной в 1850 году. Ее целью было создание общего «австро-руського» языка и объединение этнической идентичности русинов. Но язык, использовавшийся в газете был смесью русских или церковнославянских элементов с руськими и поэтому государство прекратило ее выпуск в 1866 году, чтобы избежать русофильских движений в монархии.

В 1910 году, когда мадьяризация достигла своей апогея, карпатская интеллигенция установила сильный контакт с украинско-ориентированным обществом *Просвита* в Галиции. После Первой мировой войны они еще раз сделали попытку воссоединиться, но все старания были тщетными из-за разногласий карпато-руських руководителей.

Тот факт, что с 1860 гг. в Галиции доминировала украинская ориентация, привело к усиленному разделению обеих групп. Карпато-русины отдалились от украинской политической и национальной ориентации в Галиции, поэтому в этом регионе усилились русские и народные карпато-руськие ориентации.

В 1919 году ЧССР издала закон («*gernální statut*»), позволяющий, чтобы каждому гражданину изучать свой родной язык («*lidový jazyk*»). Но на карпато-русский язык не был признан для этого, как, например, у словаков. Разрешался галицко-украинский язык (назвало «мало-русский»), который был достаточно развитым на то время, но и использовал этимологическую русскую кириллицу. Фонологическая орфография является самым важным символом украинской отхода от русского языка.

### **Заключение**

Можно сделать вывод, что *Мала Библия* А. Волошина написана на карпато-русском языке. Старания автора предоставить в распоряжение молодым потенциальным пользователям народного языка школьный учебник-библию, который легко доступен для понимания, можно оценить позитивно. Хотя язык *Малой Библии* можно считать как местным народным языком, анализ текстов показывает определенный подъем этих элементов, в зависимости от давности текстов.

*Мала Библия* не предоставила достаточной информации об авторе А. Волошине и его национальной и политической ориентации, но принимая во внимание все исторические события и тот факт, что он рассматривал карпато-русский язык как четвёртый восточно-славянский язык, становится понятным его намерение написать книгу на местном народном языке. Данная работа подчёркивает важность комбинирования внутренних и внешних лингвистических факторов для исследования. Также важным является сравнение лингвистической истории с другими близкими этническими группами, как показал экскурс в национальное движение Галиции.

## 14 ABSTRACT & SUMMARY

### 14.1 Abstract

This paper deals with the linguistic conception of some reading texts in a school bible written by the well-known Carpatho-Ruthenian clergyman and political activist Avgustyn Vološyn (\*1874–†1945) and published in 1914, 1917 and 1918 by the Ruthenian society *Unio*, based in Užhorod (nowadays Ukraine). The main aim of this paper is to analyze and compare the specifics of the language in use of all three versions and to elaborate, to which other language system it may refer. Because of the history of the region of origin (Carpathian Rus'), Church Slavonic, Russian, Polish, Ukrainian, Slovak, German or Hungarian could, in theory, operate as languages of contact. Taking political, historical, national and personal conditions under consideration as well, this work tries to give a precise look into the topic with all its internal and external linguistic aspects.

### 14.2 Summary

#### **The Subcarpathian Ruthenian language of Avgustyn Vološyn's *Mala Bibliá*<sup>247</sup> (1914–18)**

This paper deals with the Ruthenian<sup>248</sup> language used in a school bible by Avgustyn Vološyn, a well-known clergyman and political activist of Subcarpathian Rus'. This particular reading book was published in three editions, in 1914, 1917 and 1918, by the *Unio* society and publishing house in Užhorod (nowadays Ukraine, Hungarian: Ungvár). Some of the texts of this book have been analyzed and compared, elaborating from which language systems its linguistic conception originates from. Besides all personal, historical, political etc. conditions are considered as well as their interaction.

---

<sup>247</sup> *Mala Bibliá* will operate in this paper as an abbreviation of the three versions of A. Vološyn's school bible. When referring to one specific edition it is simply noted as, for example, "*Mala Bibliá* 1914".

<sup>248</sup> With the term "Ruthenian" I refer to the middle period of the vernacular of the Western East Slavs. When speaking about the modern language of Subcarpathian Rus', the term "Rusyn" is chosen.

### ***Mala Biblia* and its setting**

A. Vološyn's *Mala Biblia* exists in three editions. The first one, *Мала Библиа для низшихъ классовъ народныхъ школъ*, was published in 1914 in the old Cyrillic alphabet, whereas the next two versions were written in a Latin script based on Hungarian orthography: *Szerednya Bīblia dlya narodnōch ī nīzsīch szerednīch skol* 1917 and *Mala Bīblia dlya nīzsīch klaszszov narodnōch skol* 1918.

Regarding phonetics and phonology, all texts show characteristics of Ruthenian origin: 1) ⟨r⟩ respectively ⟨g⟩ > [h], 2) ⟨t⟩ > [i], 3) soft sound [c´]: *roc´ilujem*, 4) vowel [ŷ] etc. Some phonological examples, as [e] after sibilant, for example *cselovīk*, can be found in Russian, as well as in some Western Ukrainian dialects. It is significant that the phonology is the only linguistic feature, which all texts share in equal amount.

The orthography of the school bible however, is one of the most remarkable features regarding the whole text corpus. This language-area is an excellent example for the importance of combining inner as well as extra linguistic history in similar parts, to ensure a better point of view.

The traditional alphabet of the Carpathian Ruthenians was the Cyrillic, like it is used in *Mala Biblia* 1914. In 1915, when the Russian Army reached the Carpathian Mountains, the Hungarian Government in Budapest abolished the Cyrillic to appoint the Latin alphabet as well as the Julian calendar instead of the Gregorian, in order to isolate native people and to avoid assimilation. The *Mala Biblia* 1917 and 1918 were written in a Hungarian based Latin script (see Tab. 1).

cs	ч ⟨č⟩ respectively ⟨kh⟩
gy	advanced d [d´]
ly	advanced l [l´] or Hungarian [j]
ny	advanced n [n´]
ty	advanced t [t´]
ō	ы ⟨y⟩ or Rusyn ⟨ŷ⟩
s	ш ⟨š⟩ respectively ⟨sh⟩
sz	c ⟨s⟩
s cs	щ ⟨šč⟩ respectively ⟨shch⟩
s	з ⟨z⟩
ss	ж ⟨ž⟩ respectively ⟨zh⟩

*Tab. 1: Hungarian characters with their Cyrillic and phonetic counterparts.*

The morphology of the language used in the *Mala Biblia* is the first linguistic area – apart from phonetics and phonology –, drawing a parallel between all three versions. In fact it is a mixture of various languages in the same intensity, this structure can be found in syntax and lexis as well. In most parts of the verbal conjugation Ruthenian elements are dominant, like for example infinitive {-ти} respectively {-tī}<sup>249</sup>, 1<sup>st</sup> person in plural {-me} or masculine perfect {-v} (both even 1917 and 1918). On the other hand, the declination of nouns and adjectives is a conglomerate of Ruthenian and Russian or Church Slavonic<sup>250</sup> features all mixed up in order to actually build a rough linguistic framework.

	<b>masculine / neuter</b>	<b>feminine</b>	<b>Plural</b>
nominative	-ij/-ōj -consonant (masc.) -oje -o (neut.)	-a -(y)a	-(y)i -ō
genitive	-oho -(y)a	-ej -ī	-ōch -ov/ej
dative	-omu -u/ovī	-i/-ovī	---
accusative	= nom. or gen.	-(y)u	---
instrumental	-īm -om	---	-ōmī -amī
locative	-om/-em -(y)i	-ej -i/-ī	---

*Tab. 2: Declination Mala Biblia 1918.*

Whereas the genitive is borrowed from Russian, all used dative-forms refer to both the vernacular and Russian. Finally the instrumental is identical in modern Rusyn as well as Russian. The same distribution referring to nouns and adjectives is characteristic for pronouns. The texts also contain some interesting West Slavic (Polish) forms like the contraction of the personal pronouns: *mja, tja* for *меня, тебя* (1917), (*)mu* for *ему* (1918).

The syntax is a particularly problematical field of the Ruthenian as well as the modern Rusyn language since its documentation is full of gaps. Some of the text-interpretations presented in this paper are the result of a number of talks with Rusyn-knowing and philological educated persons in Austria, Hungary, Slovakia and Ukraine. In spite of that I tried to interpret some of the examples concerning its syntax given in all three editions of *Mala Biblia*; the following part with syntactic examples is a mixture from various language-systems:

The most important Ruthenian feature is the expression of possession with the help of the modal verb “to have” *matī* respectively *мати*. [...], *ībo cselovik bezs[z]mertnu dusu, rozum ī szvobodnu*

<sup>249</sup> This could refer to the Church Slavonic infinitive ending as well.

<sup>250</sup> Because of the close relations of Russian and Church Slavonic as well as their reciprocity, showed by A. Šachmatov (*Die kirchenslavischen Elemente in der modernen russischen Literatursprache* 1960), I will treat these languages in this paper as one single language system.

*volyu maje*. Or for the expression of modal predicate: *Ци вы не знаете, што ля мая быти въ домѣ Отца моего?* Prepositions and their usage are the same as in today's Russian: *из* respectively *із* + genitive, *съ/со* respectively *sz(o)* + instrumental etc. As for a Latin or Polish feature the frequent usage of *єсть*, *суть* or *jeszty*, *szuty* for “is” and “are”, as in *Колько єсть особъ въ Бозѣ? Во Бозѣ суть три особы: Богъ Отецъ, Богъ Сынъ, Богъ Духъ Святый.* or *Dusa nasa podobno Bohu, tbo [...] bezszmertna jeszty*. (1917), *Boh jeszty szam ot szebe, ot Boha zse szuty vsz'a*. (1918), is to mention. According to D. Bunčić, this last point may have its roots in analogous translation from an original text, written in either Latin or Polish language.

With regard of textual syntax, it has to be added, that the versions differ. Whereas in *Mala Biblia* 1914 and 1918 the main text-fragment is quite short and completed with a few easy formulated questions, the edition of 1917 is much more complicated; the main part is extended and after that the reader is confronted with an even longer and very demanding preaching (*Poucsenije*). Under consideration of the edition's titles, where the audience is described, it is clear, that *Mala Biblia* 1917 is designated for higher educational levels.

At this stage I have to point out, that despite of some efforts it was not possible to get any original work from A. Vološyn's *Mala Biblia*. At the end I only had the chance to work with the transcription of some texts, published in A. Duličenko's Carpatho-Rusyn chrestomathy. The lack of original text material results in various problems. The most important is, that working without seeing the original book, it is not possible to get to know the intentions of the author, expressed for example in a preface. Another difficulty originates in the chrestomathy itself, due to lacking time resources during the production of this monumental book, type errors are easy to locate.

Focussing on the lexical composition of *Mala Biblia*, it is foremost necessary to emphasize that the word pool of a language is a matter of fashion in some way. Because of the borrowings from contact languages, the lexis is most likely affected. Therefore this part of a language occupies only less significance.

Some examples for the mixed lexical sphere of *Mala Biblia* are listed here:

**Ruthenian:** *дванадцатьроуный, свѣто, чүти, дүже, коли; szerednya, chvorotō, jak* (1917); *zavit, szkotō* (1918).

**Russian/Church Slavonic:** *ВОЗЛЮБЛЕННЫЙ, КРЕЩЕНИЕ, ИВО, ТОКМО; iszkusenije, szotvoriv, blahoszloviv, mezsdv* (1917); *szcsasztlivom̄i, szuscsestvo, povesztiv* (1918).

**West Slavic languages:** *знакомитое* (Polish), *отповѣль, перва; szamotnōj* (Polish loanword in Ukrainian), *poszlednya* (Slovak and Russian) *ovocsam̄i* (Slovak), *csekav* (as well as modern Rusyn) (1917); *pōcha, zahoroda, kegy* (1918).

**Hungarian:** (only 1917) *kertyi* (modern Rusyn as well), *Ungvar* (Hungarian name for Užhorod).

Moreover, some lexical elements are in use which are common in every Slavic language (**common Slavic**), for example: *добрый, Матери, ткань; narodnyj, dusu, rebro* (1917).

It is evident that the lexical aspect of the *Mala Biblia* is the most mixed up part. The predominance of Russian/Church Slavonic elements is easy to locate in all texts, especially in the one from 1914. Ruthenian and Ukrainian forms appear frequently in most parts of the texts from 1917 and especially in the one from 1918. The impact of West Slavic languages is obvious whereas Hungarian appears only in the *Mala Biblia* 1917.

The necessity of putting all the collected information in a historic context should be pointed out once more at this stage. A. Vološyn was a Hungarian patriot until the Hungarian government neglected the promise for Ruthenian autonomy within the Hungarian kingdom. After that he changed allegiance to the Czech-Slovak group as well as a national, but not political, Ukrainian orientation. These incidents would explain the tendency of the younger texts towards Ukrainian elements. Besides, Subcarpathian Ruthenians stood near another minority of the Hungarian kingdom at this time. Regarding this, the appearance of numerous Slovakian elements within the texts it is not very surprising.

Summing up the results of the analysis, the texts, considering their age as well as the turbulent events at the end of the Austro-Hungarian Monarchy, are standing remarkable near to the local Carpatho-Rusyn vernacular. Aside from word-derivation, which was not accounted for this paper, mainly because of the lack of examples, every part of the used language refers to Ruthenian in some way, as mentioned above. There is in fact a notable increase in elements of the Ruthenian vernacular, at the same time Russian and Church Slavonic features decrease, depending on the age of a text. It is important to note, that the vernacular was not developed, as for example Russian was, so it is obvious that A. Vološyn took elements from Russian and Church Slavonic

for parts that found no proper equivalence in the Ruthenian language. The distinct use of Church Slavonic is explained by the specific religious meaning of the *Mala Biblia* respectively its translation from an original Church Slavonic text. On the other hand, at this time Church Slavonic and its so called modern descendant Russian were esteemed as the prestigious East Slavic common language (Slaveno-Rusyn) by many Ruthenians.

### **External linguistic factors**

Starting from the second half of the 11<sup>th</sup> century, the counties (Latin: comitatus, Hungarian: megye) of the Hungarian kingdom populated by Carpatho-Ruthenians belonged to the Austro-Hungarian Monarchy until 1919, when these regions got occupied by Czechoslovak troops and became a part of the newly founded ČSSR.

The mostly rural population was characterized by contemporary observers as very poor, underdeveloped and illiterate. So naturally the people were quite unaffected by any polemics regarding the language question. Only some Greek-catholic (uniated) clergymen got active in linguistic realms, like A. Vološyn.

After the Compromise of 1867, the Hungarian government enforced their efforts in Magyarisation of the national minorities, which had de facto lost their support from the government in Vienna, which was more liberate concerning policy of nationalities. This situation continues in the same manner, until the First World War, when the Subcarpathian Ruthenians got rid of their isolation for the first time.

When the Austro-Hungarian Monarchy collapsed in late 1918, some efforts were taken to create a “Ruthenian (Ukrainian) state” like the West Ukrainian Republic, which existed only a few months until it got occupied by the Polish Army. By the way, attempts like this by the Ruthenian activist of Subcarpathian Rus’ A. Dobrjans’kyj were tried already without success during the revolutions of 1848/49 already.

After the revolutionary occurrences in 1918, the Ruthenian vernacular got more and more in use. As a consequence, some mixed language forms, in philological science often called “jazyčije”<sup>251</sup>, started to appear. The language question in this time was dominated by three orientations,

---

<sup>251</sup> Because of the facts, pointed out by M. Moser („Jazyčije“ – ein Pseudoterminus der sprachwissenschaftlichen Ukrainistik 2004), the term “jazyčije” is not used in this paper.

Russian, Ukrainian und Ruthenian (Rusynophile), whereupon the last was the one of less importance.

At the beginning of the 20<sup>th</sup> century the language question reached a new peak, concerning all its polemics. In addition, the Hungarian government complicated the situation with their restrict policy of nationality. According to Hungarian Law (Lex Apponyi 1907), no language except Hungarian was allowed to be used in official and educational spheres. This, together with the banishment of the Cyrillic script as well as the implementation of the Julian calendar in 1915, enforced the Magyarisation of the Ruthenians living under Hungarian rule. As a result, all published works had to appear in Latin orthography, like *Mala Biblia* 1917 and 1918. Not until 1920, the Cyrillic script, but only in its old prerevolutionary Russian style, got in usage again.

If the Hungarian Government tried to support the local Ruthenian vernacular (“Ugro-Russian”, “Uhro-Rusyn”)<sup>252</sup> at all, it seems that these efforts were only taken to avoid an enforcement of the Russophile orientation in these regions. In 1918 70–90% of the Carpatho-Ruthenians were illiterate. If the local population got access to education – most of the parents did not take education as a serious skill, knowledge in agricultural work, was preferred in disadvantage of writing and reading –, it was more likely brought closer in Hungarian language. In addition, the language situation in schools was minted by diversity; teachers at any particular school were consequently instructing in various languages, this led to complete confusion of the pupils.

Thinking about the analyzed texts of A. Vološyn’s *Mala Biblia* again and considering all the contextual features, it is more likely that school children were more capable of understanding younger texts. Not only that the Latin script was easier to read for them, since they knew the old Cyrillic alphabet at best from liturgy in church. Also the slight decrease of Russian and Church Slavonic, and the coincidental increase of Ruthenian elements, made an understanding of the texts easier for the children. So the assumption is justified, that A. Vološyn was successful in editing his school bible in every version closer towards the Subcarpathian Ruthenian vernacular and consequently more understandable for pupils. Compared to the works, published by A. Vološyn before *Mala Biblia* he made a remarkable concession to the local vernacular.

---

<sup>252</sup> Cf. the first Carpatho-Ruthenian grammar by Josephos de Camillis *Katechysys dlja nauky Ouhorouskym ljudem* 1698 or Avgustyn Vološyn’s *Metodičeskaja grammatika ugro-russkogo literaturnogo jazyka* 1899–1930.

## **National movement and identity of Subcarpathian and Galician Ruthenians**

Regarding the national movement it is valid to call the Carpatho-Ruthenians a “retarded nation”. Comparing the situation of Subcarpathia and Galicia is interesting, because these two groups were quite similar in many ways, but still the formation of their identities took a complete different course. Separated by the Carpathian Mountains, the Subcarpathian Ruthenians lived under Hungarian authority from the 11<sup>th</sup> century until 1918, as seen above, whereas the Galician Ruthenians were a part of the Polish kingdom until the First Polish Partition in 1772. After that Galicia was under Austrian rule, which meant that this region was not only attached to the German speaking culture of Vienna, but also got an important contact with other Slavic people in Austria.

Despite of this geographical and therewith cultural separation both ethnic groups had the same Greek-catholic (or orthodox) religion as a minority under a catholic (Polish, Hungarian or Austrian) majority. The importance of Greek-catholic faith for the national movements of these regions decreased starting with 1918 because of various reasons (people reconverted to orthodoxy, more and more governmental schools were established etc.).

Both groups called themselves Ruthenians (русини, -ы) until the 19<sup>th</sup> century. At this time, the Carpathian Ruthenians began to be identified and regarded themselves already as руснаки too. Not before 1989/90 this group started its own national ambitions, but the main question was and is if they would recognize themselves as Rusyns or Ukrainians, so the movement reflects only the regional, not national orientation. The Galician Ruthenians were called, and called themselves Ukrainians since the end of 19<sup>th</sup>, beginning of the 20<sup>th</sup> century up to the present.

Whereas their geographical neighbour was able to show notable achievements in their vernacular before the revolutions in 1848/49, the Subcarpathian Ruthenians could not reach a proper consolidation in time. Regarding the incidents between the end of the 18<sup>th</sup> until the late 19<sup>th</sup> century, it is possible to conclude, that Subcarpathian and Galician Ruthenians stuck together during the “national 19<sup>th</sup> century” until now, the following statements deal with the different way things went out.

Both groups first got into contact within the framework of the Viennese convict St. Barbara (*Barbareum*, 1775–1784) and the *Studium Ruthenum* in L’viv (1787–1809). Subcarpathian Ruthenians used Galician readers and books, there was no necessity of any modification since the

language in use was a mixture of Ruthenian, Russian (Slaveno-Rusyn) and Church Slavonic. The zeitgeist was the spirit of Panslavism, its representatives looked upon all Slaves as one big ethnic group. It is evident, that even Slavists recognized the equality of Subcarpathian and Galician Ruthenians, and if not, at least of all “Russians” (see comments concerning the linguistically situation above). According to I. Žeguc, however, Panslavism was one of the most important factors regarding the formation of a Carpatho-Ruthenian national consciousness, which is the ethnicity to the Slavic people.

In the beginning of the 19<sup>th</sup> century the Galician scholars Josyf Levyc’kyj and Jakiv Holovac’kyj discovered, that Carpathian and Galician Ruthenians belong to the same ethnic origin, but differ in some (e.g. dialectical) details from each other. In 1849, after the congress of Slavs in Prague, the Subcarpathian activist A. Dobrjans’kyj and the *Holovna Rus’ka Rada* in L’viv asked all Ruthenians to form an autonomous Ruthenian province in Hungary; it was the first time for the Carpathian Ruthenians to appear in public. As already shown in this paper, all efforts of this nature were unsuccessful.

The Viennese *ВѢСТНИКЪ* was a governmental journal for all “Austrian Ruthenians”, founded in 1850. The aim, to create a common (“Austro-Ruthenian”) language and identity failed. In the end the language in use was a mixture of Russian/Church Slavonic with Ruthenian features (Russo-Ruthenian?) and the government stopped the assistance in 1866 to avoid any Russophile movement within the monarchy.

In the 1910’s, at the height of Magyarisation, Carpatho-Ruthenians got in frequent contact with the pro-Ukrainian orientation and the Prosvita-Society in Galicia. Another effort was taken after the First World War, when the discussions concerning unification failed due to the indetermination of the Carpatho-Ruthenian leaders.

The fact that the Ukrainian orientation was dominating Galicia, starting from the 1860’s until now, leads to an enforced separation of the two groups. The Subcarpathian Ruthenians distanced themselves from the political and national Ukrainian orientation in Galicia, and because of that the Russophile as well as the Rusynophile orientation arose in this region.

In 1919, the Czechoslovak law (“gerňální statut”) was adapted. From now on it was obligatory to learn the native language of the region of origin (“lidový jazyk”). The Carpathian Ruthenians were highly affected because they had no proper developed vernacular, in contrast to the Slovaks

for example. The decision fell on the so called small-Russian language (de facto Galician Ukrainian), which already was well developed at this time, but using the etymological Cyrillic (Russian) script. The phonological orthography has to be seen as the most important symbol for the Ukrainian emancipation from Russian.

The modern Subcarpathian leadership, ahead to everyone P.R. Magocsi, proceeds to the assumption that within a united Europe of the future, all European regions will gain in importance in disadvantage of the nation states. According to this vision, regional dialects will flourish and, together with the lingua franca English, will displace national languages. So on the First World Congress of Rusyns in 1991, it was decided to codify not one common Rusyn language, but all its regional dialects.

## **Conclusion**

The *Mala Biblia* by A. Vološyn can indeed be linguistically denoted as (Subcarpathian) Ruthenian. The efforts of the author to provide a school bible for the youngest group of potential vernacular-users, which pupils are able to understand and get them religious socialized, have to be evaluated positively. The school bible could indeed have been orientated more towards the local vernacular, but, with the help of text-analysis, one can observe a slightly increase of these elements, depending on the age of the texts.

This paper could not offer a lot of new insights about A. Vološyn and his national and political orientation, but considering all historical developments, together with the fact, that he looked upon Ruthenian as the 4<sup>th</sup> East Slavic language, it is obvious that his intention was to write this book in Carpathian Ruthenian vernacular. Also, this paper tried to point out the importance of combining inner as well as exterior linguistic conditions. Therefore it is also important to compare external linguistic manners with other ethnic groups who may have been even related, as the excursion to Galicia and their different national movement has shown.

## 15 ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende sprachwissenschaftliche Diplomarbeit beschäftigt sich im Hauptteil mit der Sprache und Schriftlichkeit des subkarpatischen Gelehrten Avgustyn Vološyn in der von ihm verfassten und im Užhoroder Verlag *Unio* gedruckten Schulbibel *Mala Biblia*.

Die vergleichende Textanalyse der drei Versionen der *Mala Biblia* – 1914, 1917 und 1918 – lässt den Schluss zu, dass sich die sprachliche Konzeption v.a. bei der *Mala Biblia* 1914 noch stark am Russischen bzw. Kirchenslavischen orientierte, wobei jene mit jüngerem Erscheinungsdatum immer zahlreichere volkssprachliche ruthenische Elemente einbezieht. Allerdings flossen in den späteren Ausgaben auch ukrainische und westslavische (slovakische, polnische und tschechische) Sprachformen zunehmend in die Texte ein. Außerdem erreichte A. Vološyn mit jeder Ausgabe eine bessere Gewährleistung der Verständlichkeit v.a. in Hinblick auf die Zielgruppe, in diesem Fall Schulkinder der niedrigen oder, im Fall der Edition von 1917, der mittleren Schulstufe. Die Entwicklung der *Mala Biblia* in den drei vorliegenden Versionen ist also durchaus als positiv zu bewerten.

Am Beispiel des gewählten Alphabets wurde veranschaulicht, dass innere sprachliche Entwicklungen immer auch mit äußeren verbunden sind. So wurde die *Mala Biblia* 1914 gemäß der alten Tradition in der Zierkyrilliza, die Versionen von 1917 und 1918 hingegen in einer lateinischen Schrift auf Basis der ungarischen Orthographie, verfasst. Die ungarische Latiniza wurde 1915 gemeinsam mit dem gregorianischen Kalender durch die Regierung des Königreichs Ungarn gesetzlich vorgeschrieben, mit dem Ziel eine mögliche Assimilierung der indigenen Bevölkerung Subkarpatisiens mit den russischen Emigranten und Soldaten zu vermeiden.

Wie der vergleichende Exkurs zur Nationalbewegung und Identitätsfindung in Subkarpatien und Galizien zeigt, haben sich beide ruthenischen Gruppen im 18. und 19. Jhd. einander stark angenähert. Spätestens mit dem Aufkommen des galizischen Ukrainophilentums und der Einführung der phonetischen Orthographie für das Ukrainische separierten sich die Subkarpatier jedoch zunehmend, wobei eine gewisse Orientierung an die ukrainische Sprache und Nation bis heute besteht.

Die moderne subkarpatische Führung entschied sich am Weltkongress der Russinen im Jahr 1991 in Medzilaborce (Ostslowakei) dafür, die regionalen Varietäten des Russinischen zu kodifizieren. Dies begründet die Annahme, dass in einem zukünftigen vereinten Europa die Regionen gegenüber den Nationalstaaten an Bedeutung gewinnen werden und mit der Dominanz der europäischen Verkehrssprache Englisch die regionalen Dialekte Europas durch weiteren Ausbau und stärkere Verwendung eine Hochphase erleben werden.

Gleichzeitig sind sich führende Wissenschaftler darüber einig, dass die fehlende nationale Zugehörigkeit der Subkarpatier stark mit der lange ungelösten Sprachenfrage dieser Region zusammenhängt. Wie solche Probleme einer adäquaten Lösung zugeführt werden können, zeigten die galizischen Nachbarn. Diese Gruppe nahm nicht nur ab ca. 1900 die ukrainische Sprache und Identität an, die galizischen Dialekte leisteten auch einen großen Beitrag zur Schaffung der ukrainischen Standardsprache, auch durch das ukrainische Kulturzentrum in Lemberg.

## **LEBENS LAUF**

### **1 Persönliche Daten**

Name: Marlene Sophie Malek  
Geburtsdatum, -ort: 6. Juni 1987, Mautern/Donau  
E-Mail: marlene.malek@fleischmoebel.com

### **2 Schulische und Akademische Laufbahn**

seit Okt. 2006: Diplomstudium Slawistik/Russistik (Universität Wien).  
WS 2009/10: ERASMUS Auslandssemester: Humboldt-Universität zu Berlin.  
2008–2010: Diplomstudium Geschichte (Universität Wien), Nebenfach.  
2007–2010: Diplomstudium Volkskunde/Europäische Ethnologie (Universität Wien), Nebenfach.  
2001–2006: HTBL Krems/Donau (Ausbildung zur Touristikkauffrau sowie Kellnerin und Köchin).  
1997–2001: BRG Ringstraße Krems/Donau.

### **3 Berufliche Erfahrungen**

seit Juni 2008: Freie Dienstnehmerin des Kinderbüros der Universität Wien.  
2006–2007: Beschäftigung in diversen gastronomischen Betrieben.

### **4 Sprachenkenntnisse**

Muttersprache: Deutsch.  
gute Kenntnisse: Englisch, Russisch.  
Grundkenntnisse: Ukrainisch, Russinisch, Esperanto, Französisch, Spanisch.